

Rudolf Maurer



*Die Hauswiese mit Ruine Scharfeneck
(Lithographie von Eduard Gurk; TSB 234)*

Leiten, Wolfstal, Altes Haus
Geheimnisse um Ruine Scharfeneck und die Hauswiese

Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 78

Rudolf Maurer

Leiten, Wolfstal, Altes Haus
Geheimnisse um Ruine Scharfeneck und die Hauswiese

Baden 2010

ISBN 978-3-901951-78-7

Für den Inhalt verantwortlich: Städtische Sammlungen Baden
Rollettmuseum, Weikersdorferplatz 1, 2500 Baden

Öffnungszeiten: täglich außer Di 15.00-18.00 Uhr

Stadtarchiv Baden, Elisabethstr. 61, 2500 Baden

Öffnungszeiten: Mo-Mi 9.00-12.00 Uhr

Tel. 02252/48255, e-mail: rollettmuseum-stadtarchiv@baden.gv.at

Ursprung des Rätsels von Scharfeneck: Herr Alold muss ins Spital!

Es war etwa im Jahr 1066, da wurde *Aloldus de Paden vel Wolffspergo* („Alold von Baden oder Wolfsberg“) schwer krank ins Heiligenkreuzer Klosterspital gebracht. Das konnte ihn zwar nicht mehr retten, doch vermachte er dem Kloster noch vor seinem Tod drei Weingärten in *Witinsdorf*.¹

Diese Meldung konfrontiert uns mit drei Rätseln auf einmal: Wer war Alold von Baden? Wo lag Wolfsberg? Was ist mit Witinsdorf gemeint? Schon P.Hermann Watzl, der die Geschichte vor einigen Jahrzehnten in alten Urkunden entdeckte, bringt den bisher unbekanntes Rittersitz Wolfsberg mit dem ehemaligen Bauerndorf Wolfstal bei Baden in Verbindung, dessen letzte Höfe, wie wir 1449 erfahren, unterhalb „des Alten Hauses“ lagen. Dieses „Alte Haus“ sei die Ruine des einstigen Rittersitzes Wolfsberg gewesen! Was P.Hermann mangels genauerer Untersuchung der einschlägigen Urbare nicht ahnen konnte, war, dass das „Alte Haus“ mit der 1476 erstmals so genannten Burg Scharfeneck identisch ist. Aufgabe der folgenden Kapitel wird es sein, diese Zusammenhänge zu untermauern und genauer darzustellen.

Doch zuvor wollen wir uns noch ein wenig mit Alold beschäftigen. Weiter unten wird zu erläutern sein, dass er möglicher Weise Angehöriger einer Seitenlinie der Herren von Rauhenneck war, oder wenigstens einer ihrer Gefolgsleute. Wie mag seine eigentümliche Doppelbenennung zu erklären sein? War seine Burg Wolfsberg so klein und unbedeutend, dass sie einen erklärenden Zusatz im Sinn von „Wolfsberg bei Baden“ brauchte? Oder deutet diese Benennung darauf hin, dass Alold – wie das halbe Dutzend anderer Herren, die sich vor 1250 „von Baden“ nannten – vom Landesfürsten mit der Verwaltung von Burg und Herrschaft Baden betraut worden war? Vom historischen Ablauf her wäre es möglich, denn zwischen Garmann von Baden, der ca. 1130/1140 in Erscheinung tritt, und Otto von Baden, der 1167/68 als Zeuge einer Klosterneuburger Urkunde fungiert, klafft eine Lücke von etwa dreißig Jahren. Ohneweiters denkbar, dass Otto von Baden der unmittelbare Nachfolger Alolds von Baden war,² und wenn es zutrifft, wäre es eine schöne Bestätigung für die Datierung P.Hermanns.

Ob die von Alold gestifteten Weingärten tatsächlich, wie P.Hermann meint, in Weikersdorf bei Baden lagen oder nicht doch in dem meist als *Witinsdorf* u.ä. bezeichneten Wienersdorf, ist für unsere Fragestellung unerheblich, denn Wienersdorf grenzt unmittelbar an Leesdorf, das heute ein Stadtteil von Baden ist – wir bleiben also auf jeden Fall ganz in der Nähe von Baden. Ein später Nachklang wirtschaftlicher Aktivitäten Alolds in Baden könnte der 1319 erstmals urkundlich genannte

¹ Hermann WATZL, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251. In: Hermann Watzl: „... in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur ...“. Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1987), 3-125, Nr.21.

² Vgl. Rudolf MAURER, Die Burg Baden. Ihre Herren - ihre Herrschaft (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 61, 2006), 3.

Weingarten Ololt/Alolt am Badnerberg sein - in der Badener Historie scheint sonst kein potentieller Namengeber auf.³

Die Dörfer Leiten und Wolfstal - gab es eine Herrschaft Wolfsberg?

Die Ortschaften Leiten (heute Klieberstraße und Scharfeneckweg) und Wolfstal (heute Freizeitareal Holzrechenplatz) sind bereits 1277 bzw. 1360 urkundlich erwähnt.⁴ Grundbücherlich erfasst sind sie erstmals im 1449 erstellten Urbar der Herren von Wallsee, die damals Inhaber der Herrschaft Rauheneck waren.⁵

Die Dörfer Leiten und Wolfstal haben einige Gemeinsamkeiten, die sie von allen anderen Rauhenecker Untertanen unterscheiden:

*) Ihr Grunddienst war ein *vaschangdienst*, d.h. zu Ende des Faschings zu entrichten (mit Ausnahme der Häuser Wolfstal 4, 9 und 10, deren Grunddienst am Tag der hl. Margarethe fällig war).⁶

*) Die Herrschaft stellte ihnen *ain holcz zu ainer gemain* (einen Gemeindewald) zur Verfügung, dafür waren sie zu zwei kleinen Robotleistungen verpflichtet: Sie mussten jährlich einen Tag im Holz arbeiten (bei Bedarf auch mehr)⁷, und sie mussten *den mist aus dem haws tragn, wo man in in dem haws an ainen hauffn bringt*, d.h. wohl, sie hatten sich am Frühjahrsputz der Burg zu beteiligen.⁸

*) Sie hatten einmal im Jahr eine „Heufuhr“ zu besorgen oder stattdessen am Tag der hl. Margarethe eine Ablöse von 5 Pfennigen zu bezahlen.⁹

Darüber hinaus hatte ziemlich genau ein Drittel der Häuser (fünf der ursprünglich 15 Häuser von Leiten und 3 der ursprünglich 10 Häuser von Wolfstal) zu Ostern oder Pfingsten als „Vogrecht“ eine Realabgabe von einem oder zwei Käsen und zehn bis dreißig Eiern abzuliefern.¹⁰ Das verleitet zu einer interessanten Überlegung. Als die Herrschaft Rauheneck ihren Gefolgsleuten, den Herren von Weikersdorf, um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine eigene Herrschaft zugestand, behielt sie sich eine Vogtei darüber vor.¹¹ Kann es sein, dass die Rauhenecker schon hundert Jahre zuvor ähnlich verfahren? Dann wären die Wolfsberger als Gefolgsleute der Rauhenecker einzustufen, die sich, vielleicht um die Mitte des 12. Jhs., bis zu einem gewissen Ausmaß selbständig machen konnten, zwar (wie das völlige Fehlen

³ Rudolf MAURER, Der Badnerberg. 1000 Jahre Weinbaugeschichte Badens (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 64, 2007), 48.

⁴ FRA II 11, Nr.229. - FRA II 16, Nr.238.

⁵ Schlossarchiv Wallsee 1/1 (Urbur 1449), 367r-386v (gesehen in Kopie im NÖLA).

⁶ Urbur 1449, 367r/v, 370v.

⁷ Die anderen Untertanen waren zu einer solchen Robot nicht generell verpflichtet, sondern nur wenn sie ausdrücklich ein Stück Herrschaftswald gepachtet hatten, vgl. Urbur 1449, 382r.

⁸ Urbur 1449, 382v.

⁹ Urbur 1449, 370v.

¹⁰ Urbur 1449, 369r.

¹¹ StA B, HW 1/2 (Urbur Rauhenstein 1595), 17v, 28r/v, 30v, 33v.

Kaubenege

361.

Wachungsdienst

Von erst Lienhart mulner von amē hof auf der leuten
darjm er sitzt 777j 2
Idem ab' von emē hof auf der leuten zu nachst
seine hant 777 2

Pet' Chrenser von amē hof auf der leuten daren gehört ain
Betz hndn darian vnd ain Juedh abtzeis vnd
ain weingarten die stoffen lau em'ander vnd
sind gelegen in den abtzeis 777 2

Thaman vnsalt vnd penhart sein brueder von amē hof
auf der leuten 777 2

Kathrey anron der Stener hauffraw von amē hof auf der leuten 777 2

Anna die Tenzlin von amē hof auf der leuten darjm gehört
em garten hndn darian 777 2

Wolff Kurtz von amē odn hofstat 777 2

Went Gausse von znum hofn auf der leuten 777 2

Wingretts de Lampuarin von amē hof auf der leuten 777 2

Erstam Faustneider von amē hof auf der leuten 777 2

Lienhart Stubnerl von amē hof auf der leuten 777 2

Hanns Erichspere von amē hof auf der leuten 777 2

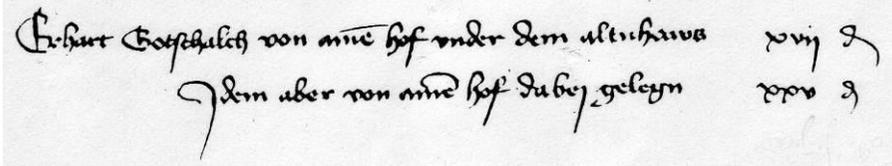
wolfstal

Hanne lammerin von amē hof jm wolfstal 777 2

Pet' Chrenser von amē hof vnd amē gertlem dapej 777 2

Steffan plankler von amē hof vnd amē seig dapej 777 2

aller urkundlichen Belege beweist) nie zu großer Bedeutung gelangten, aber doch zumindest in einem Fall (Alold von Baden oder Wolfsberg) vom Landesfürsten mit einem lukrativen Amt betraut wurden.



Aus dem Wallseer Urbar 1449, Anfang fol. 367v

(unmittelbare Fortsetzung der Abbildung auf der vorigen Seite)

„Erhart Gotschalich von ainem hof under dem altn haws xvij d (= 17 Pfennige)

Idem aber von ainem hof dabei gelegn xxv d“

Die doch recht genaue Drittelung der beiden Dörfer könnte sogar zu einer noch weiter gehenden Vermutung führen: Dass nämlich die Errichtung von Scharfeneck und die Aufteilung der Untertanen das Ergebnis einer Erbteilung unter drei Geschwistern gewesen wäre. Dann wäre Alold v. Wolfsberg Angehöriger einer Seitenlinie der Rauhenecker – die landesgeschichtliche Forschung glaubt schon seit Jahrzehnten darauf hinweisen zu dürfen, dass Adalold ein Leitname der mit den Rauheneckern verwandten oder von ihnen abstammenden Geschlechter war.¹²

Zur Topografie: Leiten, Wolfstal und das Alte Haus

Vor 1449 umfasste die Ortschaft Leiten 15 Höfe; 1449 waren es nur mehr 13 (und von denen waren 3 öd), zu Wolfstal wurden 10 Höfe gezählt (darunter 4 öde).¹³ Leiten begann mit den Vorläufern der heutigen Häuser Weilburgstraße 34 und Weilburgstraße 101 und zog sich bis etwa zum Ende der heutigen Klieberstraße, so dass sich das kleine Dorf tatsächlich quer über „die Leiten“, also den Abhang des Rauheneckerberges, erstreckte. Ab dort rechnete man das Einzugsgebiet des Wolfstals, das der anschließenden Ortschaft den Namen gab. So organisch schlossen die beiden Dörfer aneinander an, dass das Haus Wolfstal 1 in den Grundbüchern häufig noch zu Leiten gezählt wurde. Eine gewisse Berechtigung erhielt diese Sichtweise nachträglich: Es ist das einzige Haus von Wolfstal, das nicht 1805 für den Holzrechenplatz abgebrochen wurde - dafür musste es dann 1819 der Weilburg weichen, der sonst nur Leiten zum Opfer fiel!

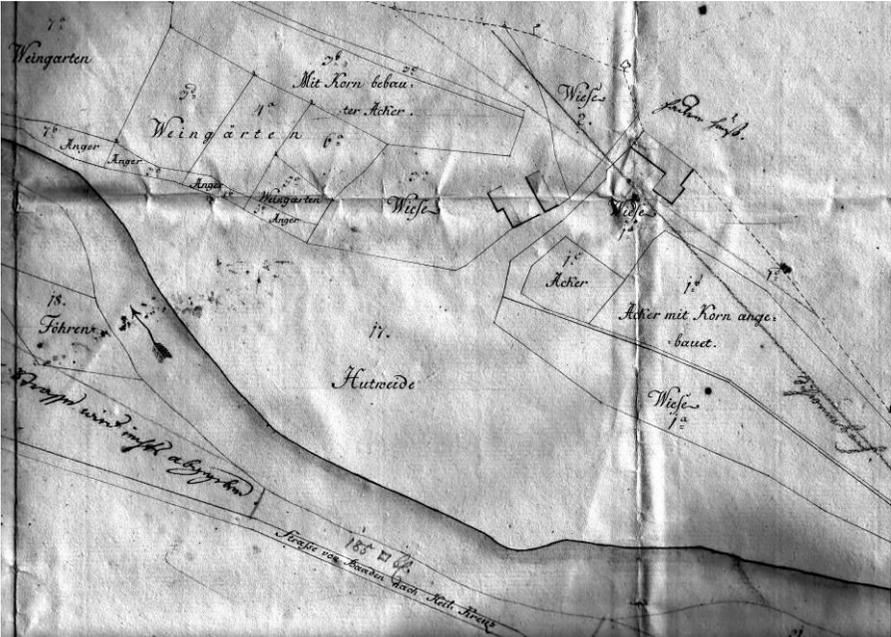
Wie einem 1805 als Planungsgrundlage für den Holzrechenplatz erstellten Parzellenplan¹⁴ zu entnehmen ist, stand das Haus Wolfstal 4 genau an der Einmündung

¹² Vgl. Max WELTIN, Landesfürst und Adel - Österreichs Werden. In: Heinz DOPSCH (Hg.), Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter (Wien 1999), 218-261; hier 231.

¹³ Vgl. Anhang, Hausgeschichten.

¹⁴ StA B, TSB PL 476.

des Wolfstales ins Helenental. Daraus folgt, dass die Höfe Wolfstal 5 – 10 nur schwachataufwärts daran anschließen konnten. Dafür war nur am rechten Ufer Platz, da das linke bis fast zum UrteIstein mit den Häusern der Ortschaft Rauhenstein verbaut war. Das heißt, die übrigen sechs Höfe der Ortschaft Wolfstal müssen sich über die Hauswiese bis fast zum UrteIstein erstreckt haben. Viel Platz für landwirtschaftliche Flächen kann dort nicht gewesen sein, was wohl erklärt, warum in der Krisenzeit des Spätmittelalters die Höfe Wolfstal 5 – 10 als erste eingingen.



Die Ortschaft Wolfstal auf dem Entwurf des Jahres 1805 (Ausschnitt)

Die in Kurrentschrift eingefügte Angabe „Hacker Haus“ ermöglicht die Identifikation mit dem Haus, das für diese Arbeit als Wolfstal 4 bezeichnet wird.

Vergegenwärtigt man sich diese Ausdehnung, so wird es klar, wieso die Höfe Wolfstal 8 – 10 als „unter dem Alten Haus“ beschrieben werden: Sie lagen zu Füßen der Burg Scharfeneck, die 1449 schon so lange zerstört war, dass man sogar ihren ursprünglichen Namen vergessen hatte und sie stattdessen als „das Alte Haus“ bezeichnete.

Beschreibung der Feste Wolfsberg

Wollte man vor etwa 800 Jahren die kleine Feste Wolfsberg erreichen, so marschierte oder ritt man am besten am rechten Schwachataufer flussaufwärts durch die Ortschaften Leiten und Wolfstal. Am Ortsende von Wolfstal, gleich nach der heuti-

gen Hauswiese, musste man nach links über eine Uferterrasse der Schwechat, einen kleinen Taleinschnitt hinauf. Nach einem Anstieg von wenigen Metern mündete von rechts ein weiteres kleines Seitental, das den Burgfelsen von Wolfsberg vom Badener Lindkogel trennte. In der Sohle dieses Tales verlief der Weg zur Burg. Das Gelände war steil, geradezu schroff; von hier aus wirkte Wolfsberg trotz seiner geringen Größe bestimmt sehr eindrucksvoll. Heute noch lässt die kleine Ruine trotz des dichten Waldbewuchses ein wenig davon erahnen.

War man am oberen Ende des kurzen Tales angekommen, so sah man links einige Terrassen, die von Menschenhand in die Hänge des Lindkogels gegraben waren. Hier weideten in der schönen Jahreszeit die wenigen Rosse des Burgherrn. Der Weg aber schwenkte nun nach rechts und erreichte auf einer rauhen, felsigen Terrasse ein Vorwerk der Burg.¹⁵ Es war durch einen Wall, dessen Reste man heute mehr erahnen als erkennen kann, vom Lindkogel getrennt und nicht mehr als 15 m tief. Hatte man dieses Vorwerk durchquert, so stand man vor dem Halsgraben mit seiner Zugbrücke. Dahinter ragte die westliche Schmalseite der eigentlichen Burg auf. An der linken Ecke lag das Eingangstor. Im Vergleich zur Mauer war es einige Meter zurückgesetzt – wenn sich jemand in feindlicher Absicht näherte, musste er damit rechnen, von rechts, also auf der ungeschützten Schwertseite, angegriffen zu werden. Die ältere Forschung vermutete an der Stelle dieser Torflanke einen Bergfried; heute neigt man eher zu der Annahme, dass man mit der bis heute sichtbaren natürlichen Felsformation, die die Flankenmauer ummantelte, sein Auslangen fand.

Nun stand man also im ältesten Teil der Burg, der exakt rechteckig war (ca. 35 x 17,5 m). Die Ringmauer war wenig über 1 m dick und innen und außen mit Bruchsteinen sehr verschiedener Größe verkleidet, die aber von Zeit zu Zeit durch Einfügen kleinerer Steine auf dieselbe Höhe gebracht wurden – so kann man sich bis heute vorstellen, wie die kleine Burg einst Lage um Lage emporwuchs! Das Füllmauerwerk zwischen den Bruchsteinschalen ist meist in hoch oder schräg gestellten Steinen ausgeführt. Diese Mauertechnik erlaubt eine Datierung ins 12. Jahrhundert, vielleicht sogar in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts.

Wie die Gebäude innerhalb dieses Berings verteilt waren, wissen wir heute nicht mehr, aber der Palas, der Wohntrakt der Burgherren, stand wohl am rückwärtigen Ende des Hofes, wie die niedrigen Reste einer Quermauer vermuten lassen. In einer späteren Bauphase (2. Hälfte 12. oder Anfang 13. Jh.) wurde Wolfsberg an der östlichen Schmalseite um eine Vorburg mit einer schönen romanischen Burgkapelle erweitert. Die Kapelle bestand aus einem 8 x 6 m großen Saal mit einer 4,5 m breiten, halbrunden Apsis. Der Zugang in die Vorburg erfolgte wohl durch einen Hausflur im Palas, der in der Achse des Burgtors verlief;¹⁶ die Familie des Burgherrn konnte die Empore an der Rückseite der Kapelle wohl direkt vom Palas aus betreten. Entsprechend der bewegten Geländeform wird die Umfassungsmauer dieser

¹⁵ Beschreibung des Weges und der Terrassen nach den oben ausgeführten historischen Entwicklungen und dem Lokalausganschein durch den Autor (R. Maurer).

¹⁶ Vermutung R. Maurer.



Links: Südteil der Ringmauer (schwechatabgewandt), rechts von der Bresche. Gut erkennbar die unregelmäßige Quaderung mit den schmalen Ausgleichsschichten. Insgesamt drei Lagen mit dieser Abfolge sind erhalten.

Rechts: Nordteil der Ringmauer (schwechatseitig). Fehlstellen im Schalenmauerwerk lassen die Hochstellung der Steine des Mauerkerne erkennen.

(Fotos R. Maurer, 2010)

östlichen Vorburg nicht nur viele Ecken gehabt haben, sondern auch wild auf und ab gegangen sein – geringe Reste des Füllmauerwerks können eine Vorstellung davon geben.¹⁷

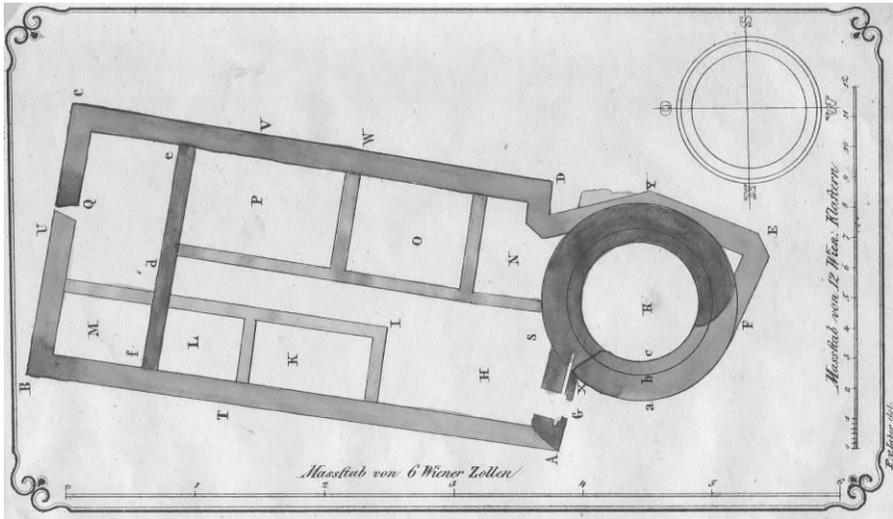
Aus „Wolfsberg“ wird „Scharfeneck“!

Von der kleinen Feste Wolfsberg wissen wir also nichts außer dem Namen, und der ist erschlossen. Wie immer ihre Geschichte verlaufen sein mag, um 1250 ging sie abrupt zu Ende: Die mehreren tausend Tonscherben, die auf den Hängen des Burgbergs aufgelesen wurden, sind zwischen 1100 und 1250 zu datieren!¹⁸

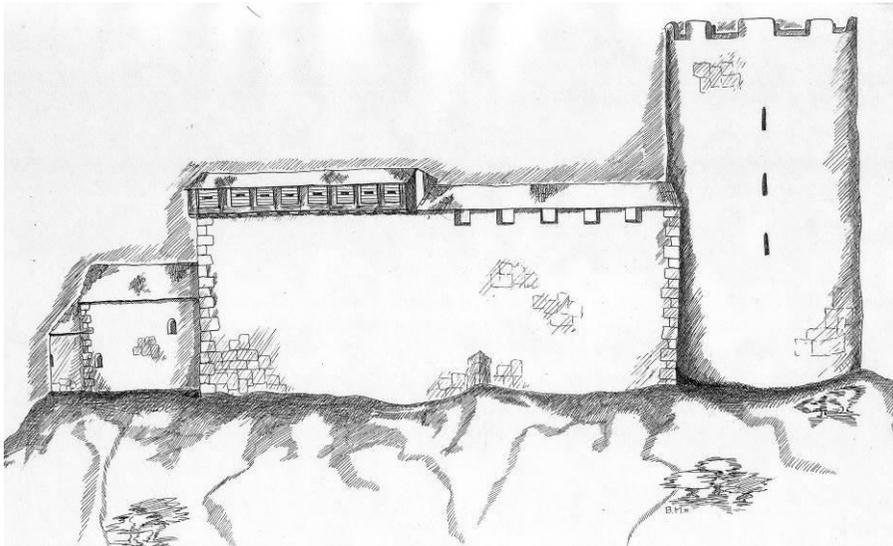
Wahrscheinlich fand die Burg ein gewaltsames Ende. Das lässt die Bresche des Berings auf der schwechatabgewandten Seite vermuten. Fast sauber ist dort ein Mauerstück von knapp sechs Metern (= 3 Klafter!) herausgeschnitten – das sollte

¹⁷ Beschreibung und Datierung, soweit nicht anders angegeben, nach einer Bauanalyse von Gerhard REICHHALTER, Stadtarchäologie Wien, der mir freundlicherweise das Manuskript einer geplanten Publikation überließ. Herzlichen Dank!

¹⁸ Thomas KREUTTNER in: Fundberichte aus Österreich, Bd.26/1987, 265.



Bauplan von Scharfeneck nach Leber, 1844 (StA B, TSB 1203 – Achtung - gesüdet!): Die Binnenmauern bezeichnet Leber ausdrücklich als Vermutungen, den dunkler gefärbten Teil des Bergfrieds als Rekonstruktion.



Nordansicht von Scharfeneck von B. Märzweiler / R. Maurer, 1995 (StA B, TSB 2956): Die Kernburg wurde nach den gängigen Rekonstruktionen (zuletzt Karl Kloze) gezeichnet und um die von Christoph Wieser 1994/95 erstmals vermessene Burgkapelle ergänzt. Nach heutigem Stand der Bauforschung ist der Bergfried wahrscheinlich durch eine Torflanke in derselben Tiefe zu ersetzen.

wohl andeuten, dass die Burg offiziell als „zerstört“ galt. Als historischer Rahmen dafür bieten sich die Unruhen um die Zeit der Machtergreifung Herzog Ottokars oder die im Verlauf seiner Regierungszeit ständig zunehmenden Spannungen an.

Wie auch immer - 200 Jahre später wusste man nichts mehr davon. Selbst der Name der kleinen Veste war vergessen. Man nannte sie nur mehr „das Alte Haus“. Damals entstand wohl auch die bis heute übliche Bezeichnung „Hauswiese“ für die landwirtschaftlichen Flächen der unterhalb davon gelegenen verödeten Höfe - auch wenn dieser Name erst seit der Biedermeierzeit nachweisbar ist.

Das Vergessen ging so weit, dass man sich nicht einmal mehr an die wehrhafte Funktion des einstigen festen Hauses erinnerte. Von der außerhalb der Zwingermauer stehenden und anscheinend noch lange als solche erkennbaren Kapelle leitete man die Vermutung ab, dass es sich bei der Ruine um ein abgekommenes Kloster handelte. Diese Vermutung war so verbreitet, dass man die an die Ruine grenzenden Waldgebiete mit den Flurnamen „Im obern Klösterl“ und „Klösterlmais“ bedachte,¹⁹ obwohl sie keinem Kloster gehörten, sondern der Herrschaft Rauhenneck-Rauhenstein. Die „Kloster“-Benennungen sind zwar erst in den Katasterplänen des Jahres 1819 erstmals belegt, gehen aber sicher auf die fast 250 dunklen Jahre Scharfenecks zurück - seit Ende des 15. Jahrhunderts hatte die kleine Burg ja wieder einen Namen, den dann wohl auch die Wälder bekommen hätten, wenn sie nicht schon einen gehabt hätten!

Der Mann, dem das Alte Haus seine Neubenennung verdankte, hieß Ulrich Kamper. 1468 stand er noch dem Gaminger Bergmeister in Baden als „Vierer“ (eine Art Beisitzer) zur Seite; 1476 war er bereits als Ulrich Kamper von Scharfeneck in eine Fehde mit Wilhelm von Puchheim, dem ehem. Besitzer der Herrschaft Rauhenstein, verwickelt.²⁰ Wie war der Assistent des Bergmeisters zum Burgherrn geworden? Anscheinend hatte Kamper das Bedürfnis verspürt, als Verwaltungsfachmann in den Beamtenadel aufzusteigen, und dazu brauchte man damals noch ein ritterliches Lehen. Offensichtlich unterstützten die am landesfürstlichen Hof mächtigen Wallseer dieses Anliegen, denn sie schnitten ihm aus ihrer Herrschaft die kleine Ruine mit den sie umgebenden Teilen des Lindkogels heraus. Damit war ein symbolisches Ritterlehen vorhanden, das den romantisierenden Namen Scharfeneck erhielt. Und symbolisch sollte das Rittergut auch bleiben - wiederaufgebaut oder gar bewohnt wurde es nicht, dafür fehlt jeder bauliche und archäologische Hinweis (womit auch alle seit den Zeiten der Kirchlichen Topografie verbreiteten Versuche hinfällig sind, den St.Georgs-Ritterorden auf Scharfeneck bei Baden zu beziehen - alle historischen Meldungen über diesen Orden sind ausschließlich auf Scharfeneck am Leithagebirge zu beziehen).²¹

¹⁹ StA B, TSB PL 100/1-8 (Franziszischer Kataster).

²⁰ StA B, Gaminger Urkundenabschriftenkodex sub dato 1468 09 24. - Rainer v. REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf (Baden o.J. [1912]), 53.

²¹ Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Österreich unter der Enns (VUWW, Bd.4, Wien 1825), 173f.



Wappen der Familie Kamper
(aus: DERKS, *Gattendorfer Rückblicke*, S. 172)

1502 wurde Ulrichs Sohn (?) Wolfgang Kamper mit dem kleinen Gut belehnt, 1517 dessen Tochter Barbara, die mit Leonhard Küttenfelder, dem Inhaber der Herrschaft Rauheneck-Rauhenstein, verheiratet war.²² Damit kehrte Scharfeneck wieder in den Besitzkomplex zurück, aus dem es vierzig Jahre zuvor herausgelöst worden war, aber es hatte seinen Zweck erfüllt: Noch um die Mitte des 17. Jhs. gab es sowohl in Österreich als auch in Ungarn mehrere Zweige der ritterlichen Familie Kamper von Scharfeneck, die in hohen Beamtenpositionen tätig waren.²³

Die erste Erwähnung der Ortschaft Leiten 1277

Kurioser Weise bezieht sich die erste urkundliche Erwähnung von Leiten im Jahre 1277 gar nicht direkt auf die Ortschaft, sondern nur auf ihre Lage. 1277 besaß nämlich Hadmar von Arnstein einen Hof *sub castro Rauheneke in loco, qui vulgarter dicitur ouf der Leiten* (unterhalb der Burg Rauheneck in [oder: an] einem Ort, der in der Volkssprache „auf der Leiten“ genannt wird), der jährlich eine Abgabe von 40 Pfennigen zu entrichten hatte. Diesen Hof überließ Hadmar auf dem Tauschweg dem Stift Heiligenkreuz.²⁴

Die Interpretation dieses Zeugnisses ist auf den ersten Blick nicht einfach, denn in Leiten (und Wolfstal) kennen wir keinen Hof mit dieser Abgabe. Im Rauhenecker Urbar des Jahres 1449 ist jedoch der so genannte Steinhof (heute Kornhäuselgasse 3) erwähnt, der dort zur Ortschaft Point (heute Jägerhausgasse) gezählt wird und genau die gesuchten 40 Pfennige Grunddienst zu entrichten hatte.²⁵ Nun liegt zwar der Steinhof auch nicht in der Ortschaft Point, doch stellt die Kornhäuselgasse praktisch die Fortsetzung der Point (Jägerhausgasse) am anderen Schwechatufer dar, und genau dort, wo die Point von der Weilburgstraße abzweigt, fängt die Ortschaft Leiten an. Da die Ortsrotte Point erst im 15. Jahrhundert gegründet wurde und auch Weikersdorf erst im Entstehen war, war für den Steinhof im Jahre 1277 tatsächlich die Ortsangabe Leiten die nächstmögliche Lokalisierung! Im 1294 er-

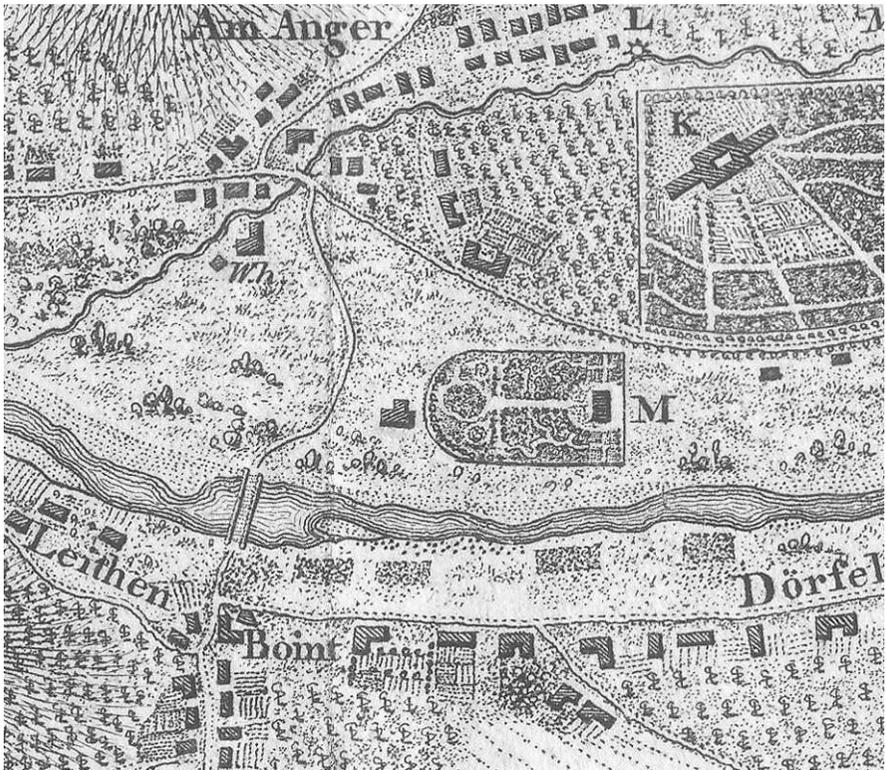
²² REINÖHL wie oben. - Ignaz KEIBLINGER, *Geschichte des Benediktinerstiftes Melk*, Bd.II/1 (Wien 1869), 452.

²³ REINÖHL wie oben, 54. - Klaus DERKS, *Die Kamper von Scharffeneck in Gattendorf im Spiegel der 16. Jahrhundertwende*. In: Ders. (Hg.), *Gattendorfer Rückblicke. Ein Historisches Kaleidoskop*, Bd. 2 (Gattendorf 2006), 163-198.

²⁴ FRA II 11, Nr.229. - Die Meldung der Kirchlichen Topographie (VUWW, Bd.4, Wien 1825, 167), dass Berthold von Arnstein dem Stift Heiligenkreuz zu Beginn des 14. Jhs. eine *area* auf der Leiten unterhalb Rauheneck geschenkt habe, ist unzutreffend, wohl eine arg entstellte Paraphrase dieser Urkunde.

²⁵ Urbar 1449, 374v.

stellten Heiligenkreuzer Urbar ist der Hof als *area super Steten* (Hof oberhalb von Stetten) erwähnt, der 40 Pfennige Grunddienst und ein Weisöd von 6 Pfennigen zu bezahlen hatte.²⁶



Geistingers Karte der Stadt Baden, 1805 (Ausschnitt)

Gut sichtbar die Abfolge der Dörfer Leiten, Point, Gstätten (auf der Karte nicht erwähnt) und Dörfel. Die Point (Jägerhausgasse) setzt sich über eine Schwechatbrücke, den Weg zum „Wh.“ (= Wirtshaus, heute Esplanade) und eine Mühlbachbrücke zur heutigen Schlossgasse und über diese hinweg in der heutigen Kornhäuselgasse fort. Der Steinhof ist das hakenförmige Gebäude links oberhalb der Kreuzung. Die umgebenden Häuser der Ortschaft „Am Anger“ (heute Weikersdorf) gab es 1277 noch nicht.

Da mit „Gstätten“ nach Ausweis der Rauhenecker Grundbücher das zunächst unverbautete Gelände zwischen Dörfel und Leiten bezeichnet wurde,²⁷ handelt es sich wohl um eine weitere behelfsmäßige Lokalisierung des 1277 erworbenen Steinhofs. Die Tatsache, dass dieser in den Heiligenkreuzer Urbaren seit 1388 nicht mehr

²⁶ Benedikt GSELL, Das Gültensbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts (Wien 1866), 38.

²⁷ Vgl. z.B. Urbar 1595, 39v.

erwähnt ist, 1449 aber im Rauhenecker Urbar aufscheint, beweist, dass er irgendwann in der langen Zeitspanne zwischen 1294 und 1388 von der Herrschaft Rauheneck erworben wurde.²⁸

Immer am Rande des Abgrunds: die Ortschaften Leiten und Wolfstal

Wenn die Diskussionsergebnisse der einleitenden Kapitel dieser Arbeit tragfähig sind, lässt sich die frühe Geschichte der Ortschaften Leiten und Wolfstal so zusammenfassen:

Gegründet wurden sie in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, vielleicht gemeinsam mit Rauheneck, als erste Untertanendörfer dieser Herrschaft. Um 1100, spätestens um 1150, wird etwa ein Drittel der Häuser (je nach dem damaligen Entwicklungsstand - vielleicht sogar die Hälfte!) den Herren von Wolfsberg unterstellt, die sich in der Nähe des Urstelsteins eine eigene Burg gebaut haben. Die Herrschaft Rauheneck behält sich jedoch ein Vogtrecht über diese acht Häuser vor. Nach der Zerstörung von Wolfsberg ca. 1250 fällt die Herrschaft an Rauheneck zurück. Das Vogtrecht ist aber inzwischen ein wohlerworbenes Recht geworden und bleibt bestehen.

Aus dem besitzgeschichtlichen Anhang dieser Arbeit ergibt sich folgender Überblick der weiteren Entwicklung: Am Höhepunkt seiner Ausdehnung, d.h. spätestens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, umfasste Leiten 15 Höfe, Wolfstal 10. Bedenkt man die räumliche Situation der beiden Ortschaften, so müssen die landwirtschaftlichen Flächen nicht nur teilweise sehr ausgesetzt, sondern auch recht knapp bemessen gewesen sein. Kein Wunder daher, dass sie von der ab 1348 einsetzenden Krise besonders betroffen wurden. Eine Analyse des Urbars von 1449 ergibt, dass damals bereits zwei Höfe der Ortschaft Leiten völlig von der Bildfläche verschwunden waren. Sie waren von den Nachbarhöfen Leiten 5 und 6 verschluckt worden und sind nur mehr an geringfügigen Unregelmäßigkeiten in der Berechnung der Abgaben zu erkennen. Weitere drei waren zwar noch vorhanden, aber verödet und wurden von Nachbarn mitverwaltet. Auch in Wolfstal waren 1449 vier der zehn Höfe verlassen (wobei einer im Urbar gar nicht mehr erwähnt wird, sondern erst 1499 wieder im Grundbuch aufscheint).

Mit den verschiedensten Abgabenerleichterungen und Pauschalierungen versuchte die Grundherrschaft wieder Siedler zu gewinnen, aber bei jeder Wirtschaftskrise, jedem Krieg, jeder Wetterkatastrophe brach wieder ein Betrieb zusammen. Schließlich war der Unterschied zwischen den offiziellen Aufzeichnungen im Grundbuch und den mündlich vereinbarten oder faktisch eingetretenen Sonderregelungen so

²⁸ Damit sind Herkunft und Verbleib des 1294 genannten Heiligenkreuzer 40-Pfennig-Hofes geklärt, die ich vor zehn Jahren mangels Untersuchung der größeren Zusammenhänge nicht ergründen konnte, vgl. Rudolf MAURER, Besitzgeschichtliche Untersuchungen zum Heiligenkreuzer Hausgüldenbesitz in Baden. In: S. Crux Jg. 61/2000 (154-202), hier 156.

groß, dass es zu Auseinandersetzungen kommen musste, wie das z.B. 1587 massiv überliefert ist.

Das Haus Leiten 10 wurde dadurch am Leben erhalten, dass es die Gemeinde Dörfel im Jahre 1586 als „Halterhaus“ kaufte. Es diente dann über 200 Jahre lang, bis 1811, dem Gemeindeviehhirten als Dienstwohnung.²⁹

Schließlich pendelte sich der Normstand bei 9 Höfen auf der Leiten und 4 im Wolfstal ein.³⁰ Aber auch dieser Stand war nur künstlich aufrecht zu erhalten - bis ins 19. Jahrhundert war es eher die Regel als die Ausnahme, dass je zwei Nachbarhöfe denselben Besitzer hatten!

Da es also spätestens seit dem 15. Jahrhundert einen akuten Bevölkerungsmangel gab, entwickelte sich (für die bescheidenen Verhältnisse des Helenentals) so etwas wie ein Großbauerntum. Ein Hausbesitzer kaufte ein oder zwei Nachbarhäuser auf, die damit zu Nebengebäuden seines Betriebs absank. Diese leerstehenden Häuser wurden häufig an so genannte „Inwohner“ vermietet, die sich zwar durchaus eigene Weingärten, aber kein eigenes Haus leisten konnten. Angehörige dieser Mittelschicht zwischen „Nachbarn“ (Hausbesitzern) und Tagelöhnern waren z.B. 1568 „Christian Zweimacher im Wolfstal“ oder 1631 und 1637 „Melchior Gallinger (auch: Gollinger) in der Leiten bei Baden“ und seine Frau Anna - 1628 waren sie noch „Inwohner zu Baden“ gewesen, 1638 werden sie als „Inwohner zu Weikersdorf“ bezeichnet. Sichtlich war ihnen das Badener Pflaster zu teuer geworden; ein zehnjähriger Aufenthalt in der Leiten führte zur wirtschaftlichen Konsolidierung und erleichterte wegen der größeren Nähe die Bearbeitung ihrer billigen Weingärten am Kaltenberg; 1638 konnten sie durch die Übersiedlung nach Weikersdorf doch wieder näher an die städtische Zivilisation heranrücken, ohne deshalb weitere Anmarschwege zu ihren Weingärten in Kauf nehmen zu müssen. Allerdings war diese Übersiedlung ein so kostspieliges Unternehmen, dass sie zwei Weingärten verkaufen mussten, um sie sich leisten zu können.³¹

Häufig war die Lage solcher Inwohner so prekär, dass sie meinten, sich keine Familie leisten zu können. So ging es etwa dem „Wolf Schilcher auf der Leiten“, der im Grundbuch ausdrücklich als ledig bezeichnet wird. 1652 hatte er genug zusammengepart, um sich einen Weingarten zu kaufen. Doch als er 1660 krank wurde, fehlte ihm der Rückhalt einer Familie. Zum Glück kümmerte sich ein Freund namens Martin Khölbl um ihn, versorgte ihn während seiner langen Bettlägrigkeit mit allem Notwendigen und ließ ihn nach seinem Tod „ehrlich zur Erd bestatten“. In Anerkennung dieser Verdienste überließ ihm die Grundherrschaft den Weingarten des Verstorbenen.³²

²⁹ Siehe Anhang, Hausgeschichten.

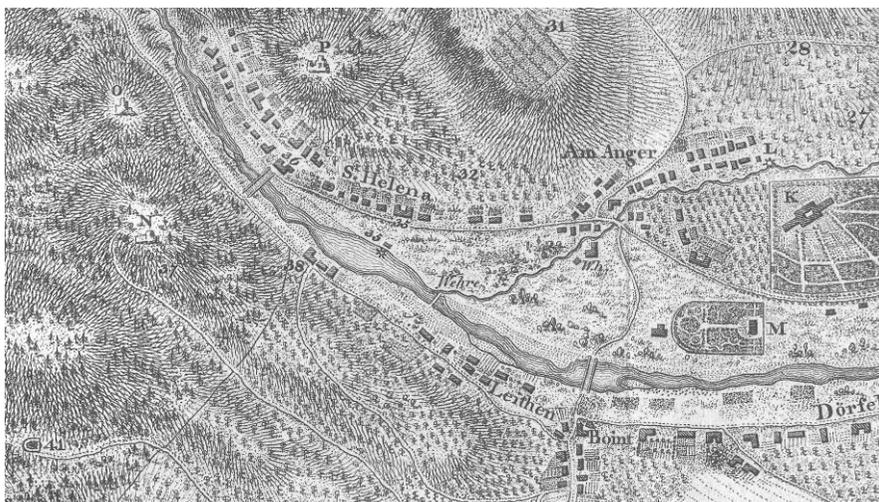
³⁰ Theresianische Fassion, zitiert nach: HONB L 104 und W 461.

³¹ Gb. Gaming 1640, 52v, 221v. - Gb. Gaming E, 32v, 87r, 106r, 118r.

³² Gb. Gaming F, 75v, 148r.

Administrativ unterstanden Leiten und Wolfstal der Gemeindeverwaltung von Dörfel (wenn der anachronistische Ausdruck erlaubt ist), d.h. sie fielen in den Zuständigkeitsbereich des Richters von Dörfel und seiner Geschworenen.³³ Daher kam es häufig vor, dass sie von Außenstehenden einfach zur Ortschaft Dörfel gerechnet wurden. Für Wolfstal wurde z.B. 1610 die Bezeichnung „Dörfel unterm Rauhenstein“ gewählt; der Besitzer von Wolfstal 2 ist 1623 gar als *Thoman Fudtnagl unter dem Schloß Rauchenstain* bezeichnet, d.h. Wolfstal wird in diesem Fall überhaupt zu der am anderen Schwechatufer gelegenen Ortschaft Rauhenstein gezählt!³⁴ Andererseits war Leiten ein so verschwommener Begriff, dass er für alle Rauhenecker Siedlungen in Hanglage gewählt werden konnte - so war es schon 1277 dem Steinhof gegangen (siehe oben), so ging es 1536 *Clement Plöchler auf der Leiten*, der das Haus Jägerhausgasse 10 besaß, also eigentlich zur Ortschaft Point gehörte!³⁵ Nur das Rauhenecker Grundbuch hielt sich streng an die offiziellen Bezeichnungen.

Den Entwicklungsstand, den die Ortschaften Leiten und Wolfstal 1805 erreicht hatten, zeigt Geistingers „Karte der Stadt Baden und ihrer Umgebungen“:³⁶



Auf dem hier abgebildeten Ausschnitt dieser Karte sehen wir nördlich der Schwechat Schloss Weikersdorf und den Doblhoffpark (K), nördlich und östlich davon den Mühlbach und, an Schlossgasse und Helenenstraße gelegen, die Ortschaft „Am

³³ Vgl. z.B. Gb. Gaming 1531, 29v (de anno 1560).

³⁴ Vgl. Gb. Gaming 1640, 126v, 183v.

³⁵ Vgl. Gb. Augustiner B, 65r; Gb. Gaming 1531, 43r, 61v. - Vgl. Rudolf MAURER, „Ein Dörfchen am Fuße des Kaltenberges ...“ Die ehem. Ortschaft Point bei Baden (= Katalogblätter des RollettMuseums Baden, Nr. 53, 2005), 38.

³⁶ StA B, TSB PL 18.

Anger“ (Weikersdorf). Südlich davon liegt die Villa Aichelburg mit einem großen Park (M), heute Strandbadrestaurant und Strandbad; gehen wir auf der Helenenstraße nach Westen, so kommen wir durch die Ortschaft St. Helena mit Otto's Casino (36), dem heutigen Hotel Sacher, wo ein Steg die Schwechat quert, und erreichen schließlich Ortschaft und Burg Rauhenstein (P). Wir waten nun durch die Schwechat, auf deren rechtem Ufer die Ruinen Scharfeneck und Rauhenneck eingezeichnet sind (O, N). Auf dem Vorgänger der Weilburgstraße marschieren wir flussabwärts, passieren die drei Häuser von Wolfstal (38) und kommen gleich darauf zu den neun Häusern von Leiten, deren erstes eigentlich noch zu Wolfstal gehört, was aber die Karte nicht registriert. Nachdem wir auch diese Ortschaft durchquert haben, erreichen wir die Ortsrotte Point (heute Jägerhausgasse), an die unmittelbar die Ortschaft Dörfel anschließt (heute Weilburgstraße).

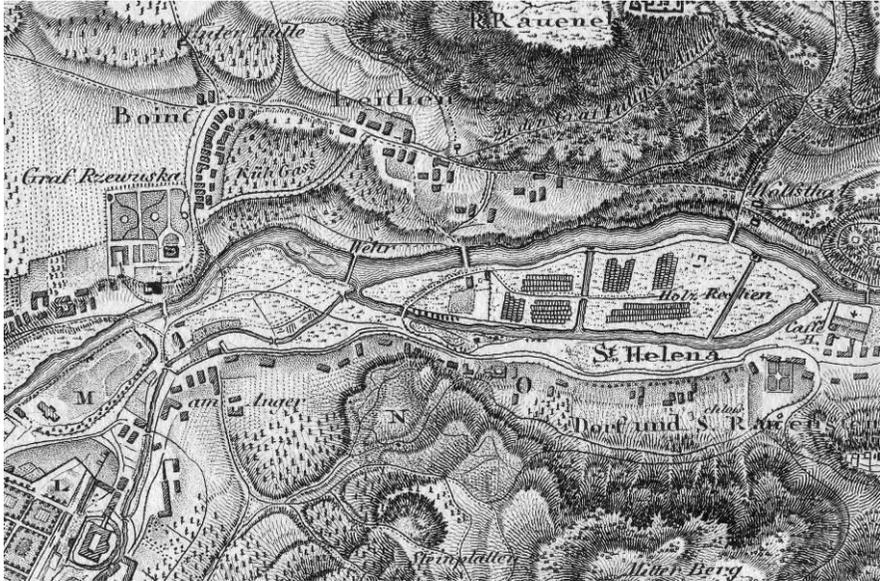
Das Ende der Ortschaften Leiten und Wolfstal

Seit 1666 hatte die Schwechat als Schwemmbach für die Holztrift aus den kaiserlichen Wäldern um Klausenleopoldsdorf in Richtung Wien gedient. Das war die billigste und im Vergleich zu den gängigen Ochsenwagen auch schnellste Möglichkeit, Brennholz in die Haupt- und Residenzstadt Wien zu transportieren. Am Urteilstein wurde die Flutwelle mit den Holzmassen noch einmal aufgestaut und dann zur Endstation am Holzrechen in Möllersdorf abgelassen. Nach der Eröffnung des Wr. Neustädter Kanals, der bis an den Stadtrand Wiens führte, konnte diese zweite Etappe der Holzschwemme aufgelassen werden.³⁷ Dafür war aber die Anlage eines neuen Holzrechens in Baden erforderlich. Zu diesem Zweck kaufte das k.k. Waldamt 1805 die ganze Ortschaft Wolfstal auf – nur das Haus Wolfstal 1, das seit hundert Jahren eine Einheit mit dem Haus Leiten 14 bildete, blieb verschont. An der Stelle der alten Mühlbachwehr wurde nun der Holzrechen errichtet, die Schwechat erhielt ein neues Flussbett am Rand des Gebirges, der alte Schwechatlauf wurde begradigt und zum Schwemmkanal ausgebaut. Die zwischen den beiden Flussarmen gelegenen landwirtschaftlichen Flächen, meist Hausgründe der ehem. Ortschaft Wolfstal, aber auch die in der Ebene gelegenen Teile der Hausgründe von Leiten, wurden nun zum Holzrechenplatz, d.h. sie dienten als Stapelraum für die durch die Schwemme gelieferten Holzmassen.³⁸ Obwohl die Holzschwemme 1942 endgültig eingestellt wurde und die Rechenanlage 1951 einem Hochwasser zum Opfer fiel, hat das umfangreiche Gelände den Namen Holzrechenplatz bewahrt und ist heute als Freizeitgelände für die Badener Bevölkerung gestaltet.

³⁷ Anton SCHACHINGER, Das große Reorganisationswerk im kaiserlichen Wienerwald, die sogenannte Neueinrichtung des niederösterreichischen Waldamts unter Kaiser Leopold I. und seine Modifikation im ausgehenden 17. Jh. In: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 9/1951, 201-233.

³⁸ StA B, TSB PL 476. Auf die Bedeutung dieser Karte machte mich DI Hans Hornyik aufmerksam - danke! – Zur Ablöse der Häuser vgl. die Besitzgeschichten im Anhang dieser Arbeit.

Die durch die Einrichtung des Holzrechenplatzes entstandene neue Situation zeigt der „Plan der Stadt Baden“, den Hauptmann Viehbeck 1812 stechen ließ³⁹ – zum besseren Verständnis sei gleich vorausgeschickt, dass diese Karte nicht genodet, sondern gesüdet ist!

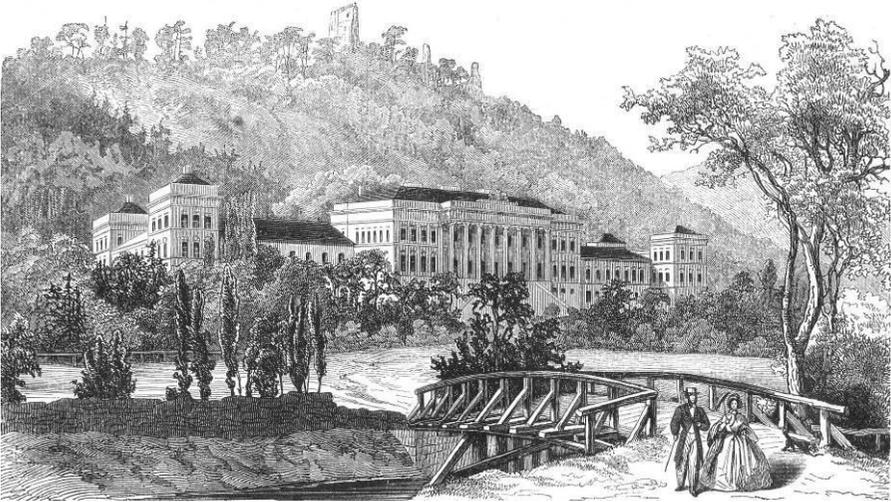


Links im Bild endet mit der Villa der Gräfin (!) Rzewuska die Ortschaft Dörfel. Das steile Stück der Weilburgstraße, das zur Ortschaft Leiten führt, heißt „Kühgass“. Leiten wirkt viel größer als es wirklich ist, denn Hauptmann Viehbeck hat auch alle Nebengebäude der einzelnen Gehöfte eingezeichnet. Mitten in der Ortschaft zweigt südlich ein Spazierweg „zu den Graf Palfyschen Anlagen“ bei der Ruine Rauhenek ab. Wir bleiben aber auf dem Vorgänger der Weilburgstraße und stellen fest, dass von Wolfstal nur noch zwei Gebäude stehen. Der Rest ist vom Holzrechen verschluckt. Der Kuriosität halber sei angemerkt, dass auch Otto’s Casino noch vorhanden ist – es heißt nun einfach „Kaffeehaus“ –, doch deutet ein Kreuz an, dass inzwischen auf der südlichen Nachbarparzelle der Friedhof der Pfarre St.Helena eingerichtet wurde!

Im Jahre 1820 schlug dann auch der Ortschaft Leiten die Stunde. Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, hatte den Plan gefasst, für seine jugendliche Gemahlin Henriette von Nassau-Weilburg eine fürstliche Sommerresidenz zu schaffen. Um dafür einen würdigen Bauplatz in entsprechend herrschaftlicher Lage zu gewinnen, kaufte er das letzte bestehende Haus von Wolfstal und die obere Hälfte der Ort-

³⁹ StA B, TSB PL 770/1.

schaft Leiten auf, ließ die Häuser abreißen, das Gelände planieren und darauf nach Plänen des damaligen Stararchitekten Joseph Kornhäusel die monumentale Weilburg errichten – Fassadenlänge 100 Klafter (192 Meter)!⁴⁰ Von Leiten waren nun nur noch die unteren fünf Häuser übrig, die für das Projekt nicht geeignet waren, weil sie deutlich tiefer lagen als der vorgesehene Bauplatz - als eigene Ortschaft hatte Leiten zu existieren aufgehört.



Die Weilburg, ca. 1840
(Druck von J.B. Wallishauser nach Holzstich; TSB 1736)

Die Ruine Scharfeneck

Nach den ohnehin spärlichen Nachrichten über Ulrich Kamper von Scharfeneck verschwindet die kleine Burg aus der Geschichte - kein Dokument gibt mehr Auskunft über sie. Das erste Zeugnis nach dem Mittelalter liefert 1672 Vischers Topografie, wo *Scharfenegg* als Nebenansicht auf dem Rauhenecker Blatt aufscheint.⁴¹

Die Perspektive des Bildes ist völlig misslungen – die Ruinen Rauheneck und Scharfeneck sind praktisch gleich groß geraten. Aber im Gegensatz zu Rauheneck, das als reines Fantasiebild zu beurteilen ist, orientiert sich die Darstellung Scharfenecks durchaus an der Realität. Gezeigt wird Scharfeneck von der schwachatabgewandten Seite, wo die Burg tatsächlich ihren Zugang hatte. Im Vergleich zur topografischen Lage ist also das Bild um etwa 90° gedreht. An der linken Seite sehen wir die Reste eines mächtigen viereckigen Bergfrieds, der bis in Stockhöhe erhalten ist (schraffierte Fläche, weiße Fläche, mit je einer Schießscharte).

⁴⁰ Vgl. Waltraud DE MARTIN, *Schloss Weilburg in Baden bei Wien. Entstehung und Geschichte* (Budapest 1998).

⁴¹ VISCHER, Nr. 81 (StA B, TSB 43).



Rechts davon, vom Schatten ins Licht schwingend, folgen die Zwingermauer mit drei Schießscharten und, nach einer Mauerecke, die östliche Schmalseite, von der aber nur mehr ein Fragment mit einer Schießscharte aufrecht ist. An der rechten Seite, wo in Wirklichkeit die Burgkapelle war,

ist ebenfalls ein viereckiger Turm abgebildet, von dem aber nur mehr das Erdgeschoß besteht. Beide Türme sind außerhalb der Wehrmauer angesetzt. Ohne über Details streiten zu wollen, lässt sich also feststellen, dass die Massenverteilung grundsätzlich den bis heute erkennbaren Gegebenheiten entspricht. Im Gegensatz zu heute hatte Vischer eine zwar kleine, aber durchaus noch ansehnliche Ruine vor Augen.



Scharfenegg, 1672 (Ausschnitt aus Vischers Ansicht von Rauhenegg)

Sieht man sich die Ruine Scharfeneck heute an, so sind Zwingermauer und Wohngebäude auf ein einheitliches Niveau abgetragen, so dass geradezu eine Plattform entsteht. Von der außen an die Zwingermauer angebauten Kapelle ist nur die Hälfte des Fundaments erhalten, von der Torflanke (früher als Bergfried interpretiert) nur ein niedriger Steinkern. So ist die Ruine auch auf einigen biedermeierlichen Darstellungen der Hauswiese dargestellt (vgl. z.B. den rückwärtigen Umschlag dieses Heftes).

Die Einebnung der Gebäudereste auf ein einheitliches Niveau ist zu präzise durchgeführt, um ein Spiel des Zufalls zu sein. Dieselben Täter werden wohl auch für das Verschwinden von Torflanke und Kapelle verantwortlich sein, denn es ist schwer vorstellbar, dass Bauteile, die zu Vischers Zeiten noch so auffällig waren, dass er sie als konstitutive Elemente der Ruine interpretierte, keine 150 Jahre später von selbst spurlos verschwunden sein sollten.

Wer also mögen die Vandalen gewesen sein? Der erste Verdacht richtet sich natürlich gegen die biedermeierlichen Verschönerer des Helენტals, die hier eine romantische Aussichtsplattform geschaffen haben könnten – 1810 stifteten der Wiener Großhändler Anton Jäger und Fürst Podstazky-Liechtenstein die heute noch vorhandenen Spazierwege „mit Ruheplätzen“, die Scharfeneck auch direkt von der Schwachatseite zugänglich machten.⁴² Aber dass die ruinenfreudige Romantik deutlich erkennbare Bauteile wie die Torflanke oder die Kapelle, um die sich sogar eine Teufelssage rankte, ohne zwingende Notwendigkeit abgetragen haben sollte, scheint mir nicht einleuchtend.

Gut vorstellbar scheint mir dagegen, dass in den Jahren 1773 – 1775, als die Klause am UrteIstein in Steinbauweise neu errichtet wurde,⁴³ die in den Augen des Technikers nutzlose Ruine als Steinbruch diente. Es war ja wirklich zu praktisch: Man brauchte nur das abgebrochene Mauerwerk den Berg hinunterrollen lassen, und schon lag es genau an der benötigten Stelle beim UrteIstein! Erst trug man die Reste der Torflanke und der Kapelle ab, und als diese nichts mehr hergaben, rückte man Schar für Schar der Burg zu Leibe, bis die Klause fertig war – und wäre sie etwas größer konzipiert gewesen, so wäre von Scharfeneck wohl gar nichts mehr über!⁴⁴

⁴² Erstmals erwähnt werden diese Anlagen in: Anton ROLLETT, Hygieia. Ein in jeder Rücksicht behrendes Handbuch für Badens Curgäste (Baden 1816), 13. Sie müssen also vor 1816 entstanden sein. Wahrscheinlich geschah dies 1810, denn nur in diesem Jahr ist in den Kurlisten ein Baden-Aufenthalt des Fürsten nachzuweisen (vgl. StA B, Kurliste 1810, Nr.1850). - Kirchliche Topographie wie oben, 173.

⁴³ Carl SCHRAML, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Wien 1934), 407. - Martin J. MAYER, Miscellen über den Curort Baden (Baden 1819), 66.

⁴⁴ Eine eventuelle Überlegung, dass die Bresche in der Zwingermauer erst bei diesem Anlass als Rinne für das leichtere Hinunterrollen des Materials zum Klausenbau geschaffen worden wäre (und nicht schon im Mittelalter), erübrigt sich dadurch, dass sich die Lücke auf der schwachatabgewandten Seite befindet.

Die Hauswiese in den Fremdenführern der Biedermeierzeit

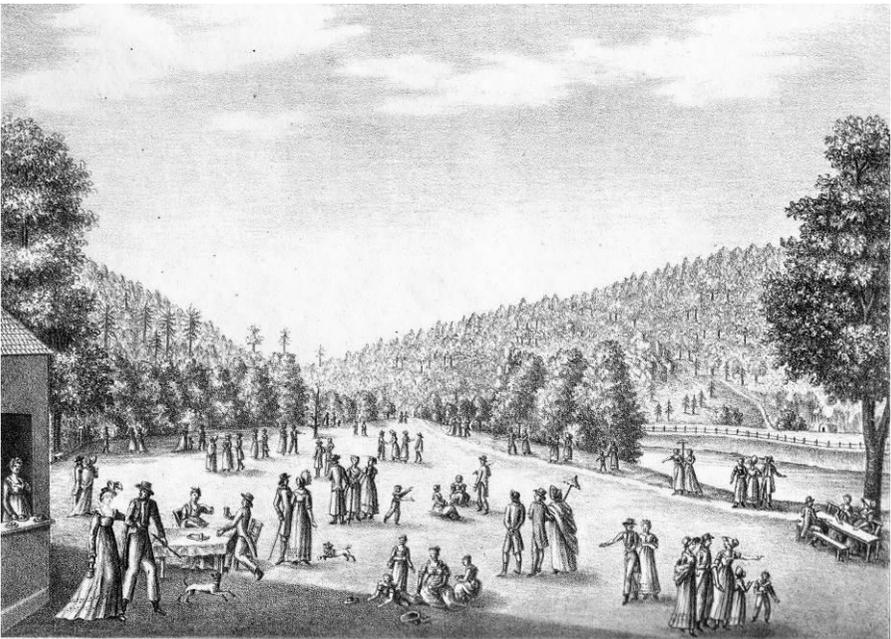
Die Hauswiese als letzter Rest der schon im Spätmittelalter verödeten Westhälfte von Wolfstal stieg um 1800 zu ungeahnter Prominenz auf. Lassen wir den Zeitzeugen das Wort:

Anton Rollett, Hygieia (Baden 1816), 116

Man kann mit vollem Rechte die große Wiese im Helenen-Thale, gleich dem Park, den Sammelplatz der eleganten Welt und ein Quodlibet der gesammten Stände der menschlichen Gesellschaft nennen.

Jos. AURACHER v. Aurach, Perspectivische Ansichten der landesfürstlichen Stadt Baden und derselben Umgebungen (Wien 1822), Nr. 27

Ansicht der Wiese von St. Helene. In der Mitte des Vordergrundes ist die Ansicht der Helenenwiese aufgefaßt worden, auf welcher sich der betretene Fußpfad der hin und her Wallenden, das linke Ufer des Schwechandflusses, der Steinbruch und eine Zuckerbäckerhütte deutlich auszeichnen ... Die Antonsbrücke am Ende der Helenenwiese verbindet die beyden Ufer ...



Auf der großen Helenenwiese, bey nur etwas günstiger Witterung, versammelt sich täglich die elegante Welt. Alle Nachmittage, besonders an Sonn- und Feyertagen, geht der Zug von besetzten Equipagen, Badner Fiakern, einzelnen und in Gesellschaft vereinigten Reitern, nebst den zahllosen Fußgängern nach dieser anmuthigen Wiese. Alles, um die balsamischen Düfte der mächtigen Föhrenwälder

einzuathmen, findet sich hier ein: Gesunde und Kranke, Alte und Junge, Reiche und Arme, Naturforscher, Mahler und Dichter, mit einem Worte, es ist der Sammelplatz der gesammten Stände der menschlichen Gesellschaft.

Kirchliche Topographie des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, VUWW, Bd.4 (Wien 1825), 158

... die besonders auf der so genannten Hauswiese jenseits des Schwechatflusses hin- und herwogende Menge von Menschen aus jedem Stande, Geschlechte und Alter.

Jos. Adalb. KRICKEL, Baden (in Nieder-Österreich) und seine Umgebungen, Bd.1 (Wien 1832), 117-119

Von hier (Weilburg) kommen wir zur sogenannten Hauswiese, einem herrlichen Rasenteppich, von den schönsten Baumgruppen umkränzt, welcher der Sammelplatz der eleganten Welt an schönen Sommerabenden ist ... Kaum haben wir die Hauswiese passirt, so stehen wir bey der Klausen, die sich zwischen dem vorderen Theil des Urthelsteins und dem Lindkogel befindet. Beyde Felsenwände verbindet jetzt Antons schöne Bogenbrücke ... Die Antonsbrücke wurde ganz durch die Großmuth Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Anton erbaut. Es ist eine sehr schöne Bogenbrücke von der Erfindung des Baumeisters Egger.

[Auch ROLLETT, Hygieia, 73, meldet, dass die Antonsbrücke 1813 auf Kosten des Erzherzogs Anton nach „Erfindung“ von Anton Egger erbaut worden sei.]

Carl ROLLETT, Baden in Österreich (Wien 1838), 172

Die Hauswiese, auch Hohe Wiese genannt, ist ein nach Südosten von herrlichen Baumgruppen, nach Norden von der Schwechat begrenzter Rasenteppich, auf dem zur Sommerszeit sich an schönen Tagen Hunderte von Menschen versammeln, die auf und nieder wogend sich selbst und die herrliche Natur genießen.

Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie, Teil 9 (Wien 1840), 127

Hiezu ist noch von den Eigenthümern der ganzen Herrschaft eine schöne Wiese gewidmet [die Hauswiese], welche der reinen, angenehmen Lüfte wegen, die hier mit dem Balsamduft der Kräuter und Blumen erquicken, mit allem Rechte das Luftbad genannt wird. Nichts übertrifft den Anblick und Genuß, wenn, besonders an Sonn- und Feyertagen, die zahlreichen Curgäste aller Stände und Nationen und die besuchenden Fremden, vorzüglich aus der Residenz, sich auf dieser Wiese versammeln. Die Schönheit der umgebenden Natur, der Frohsinn der Genesenden und jener, die bloß Erheiterung suchen, die geschmackvolle Wahl und die Pracht des Putzes, womit die Damen ihre Schönheit noch zu erhöhen streben, die Menge der reichen Equipagen und Reitpferde, welche am jenseitigen Ufer ihrer Gebiether harren, geben sicher eines der herrlichsten und reizendsten Schauspiele.

Theodor GETTINGER, Baden und seine Umgebungen (Wien 1851), 61

In der Nähe davon (Scharfeneck) sind die Anlagen auf dem Gemssteige mit Geländern und einer genußreichen Übersicht des Helenenthal. Zu Füßen dieser Anlage liegt die schöne Hauswiese, ein beliebter Unterhaltungsplatz der Badner. Zum Anfang der Wiese führt ein 1831 erbauter schöner Steg über die Schwechat, am oberen Ende derselben aber gelangt man über die 1829 [neu] erbaute schöne Antonsbrücke zum Urtelstein.

Also mit konkreten Informationen werden wir von den Fremdenführern der Biedermeierzeit nicht gerade verwöhnt! Wir erfahren nur, dass die Hauswiese anfangs eher Helenenwiese genannt wurde. Der Name Hauswiese scheint erst 1825 erstmals auf – in Anbetracht der historischen Entwicklung und der Benennung Scharfenecks als „Altes Haus“ wird er trotzdem uralte sein! Der ein einziges Mal angeführte Name „Hohe Wiese“ ist wohl eine Verwechslung – die Hochwiese liegt viel weiter oben, in der Nähe des Jägerhauses.⁴⁵ Wir erfahren ferner, dass die Hauswiese am oberen und am unteren Ende durch einen Steg mit dem anderen Schwechatufer verbunden war. Dass der untere im Jahre 1831 erbaut worden sei, kann sich nur auf eine Erneuerung beziehen – wir haben ihn ja schon auf den Plänen von 1805 und 1812 gesehen!

Fröhliches Treiben auf der Hauswiese

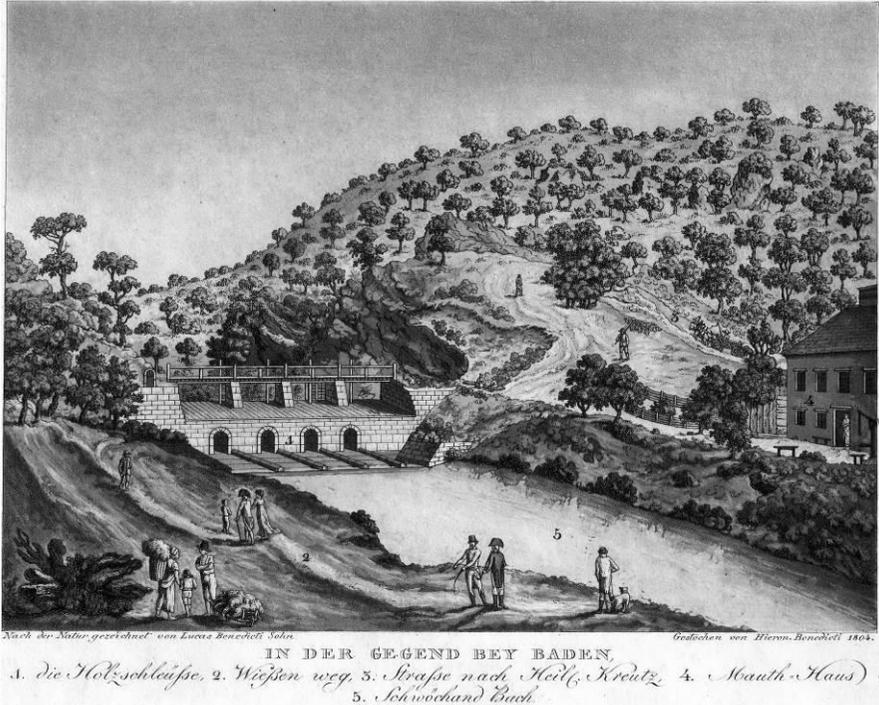
„Zurück zur Natur!“, so hatte der Philosoph Jean-Jacques Rousseau (1712 – 1778) gefordert und damit eines der Schlagworte der Aufklärungszeit in die Welt gesetzt. In Baden bot sich für Naturbewegte besonders das Helenental an, und seit die Klause am Urtelstein 1775 in Stein neu erbaut worden war, stand dort ein wunderschöner und abwechslungsreicher Spaziergang zur Verfügung. Man konnte mit der Kutsche oder zu Fuß nach St.Helena pilgern und nach einer Stärkung beim dortigen Kirchenwirt an Rauhenstein vorbei zum Urtelstein spazieren, wo die Holzrechenbrücke interessante Ausblicke über die Klause ermöglichte. Am anderen Ufer ging es dann über den „Wiesenweg“ (heute: „Wegerl im Helenental“) und die Hauswiese, die häufig auch Helenenwiese genannt wurde, nach Baden zurück.

Wegen der Beliebtheit dieses Spaziergangs baute 1801 Philipp Otto, der schon am Badener Hauptplatz ein „Casino“ errichtet hatte, auch in St.Helena ein Kaffeehaus, das er – wie sein Stammhaus – „Otto's Casino“ nannte; das vornehme klassizistische Gebäude ist als historischer Kern des Hotels Sacher bis heute erhalten. Spätestens anlässlich des Casinobaus wird auch der Steg zur Hauswiese entstanden sein, den wir auf den Plänen von 1805 und 1812 gesehen haben – nach der makabren Nachbarschaft des Friedhofs von St. Helena wurde er übrigens auch „Leichenhofbrücke“ genannt!⁴⁶

⁴⁵ Vgl. Fam. DRESCHER, Badener Streifzüge (Baden 1982), 88, 101.

⁴⁶ Hermann ROLLETT, Beiträge zur Chronik der Stadt Baden bei Wien, Bd.9 (Baden 1896), 1. – Theodor STÖHR (Hg.), Mathias Franz Perth. Begebenheiten meines Lebens in

Schon 1803 werden die Schönheit der Wege beiderseits der Schwechat und die Romantik der Klause in den höchsten Tönen gerühmt⁴⁷ – aber ohne die Hauswiese, die uns hier eigentlich interessiert, auch nur mit einem Wort zu erwähnen! Ein Souvenir-Bild des Jahres 1804 hat den ersten Helenental-Spazierweg über die Holzrechenbrücke verewigt.



Die Klause am Urtelstein, 1804

(Aquatintastich von Hieronymus Benedicti nach Zeichnung von Lukas Benedicti; TSB 221)

Als die Klause 1805 im Zuge der Errichtung des neuen Holzrechenplatzes abgebrochen wurde, war der schöne Helenental-Rundgang unterbrochen. Erst 1813 schuf Erzherzog Anton, der „Badener Erzherzog“, Abhilfe, indem er die Antonsbrücke stiftete. 1829/1831 scheint es zu einer Generalsanierung der Umgebung der Hauswiese gekommen zu sein, denn 1829 wurde die Antonsbrücke neugebaut, 1831 auch der Leichenhofsteg. Die Antonsbrücke wurde zwar noch 1914 erneuert, doch stürzte sie 1924 unter den Schnee- und Eismassen eines besonders strengen

tagtäglichen Aufzeichnungen, Bd.1 (MS Baden 1990-1995), 99 (Eintragung von 1848 VI 23).

⁴⁷ N. HOSER, Naturschönheiten und Kunstanlagen der Stadt Baden in Österreich und ihrer Umgebungen (Wien und Baden 1803), 55-66.

Winters ein – heute sind nur noch Reste der beiden Brückenköpfe zu sehen.⁴⁸ Die 2008 vollendete elegante Brücke des Helenental-Radwegs kann als Nachfolger des erzherzoglichen Bauwerks gelten. Mehr Glück hatte der untere Steg. Er wurde 1879 durch die bis heute bestehende gusseiserne Albrechtsbrücke ersetzt.⁴⁹



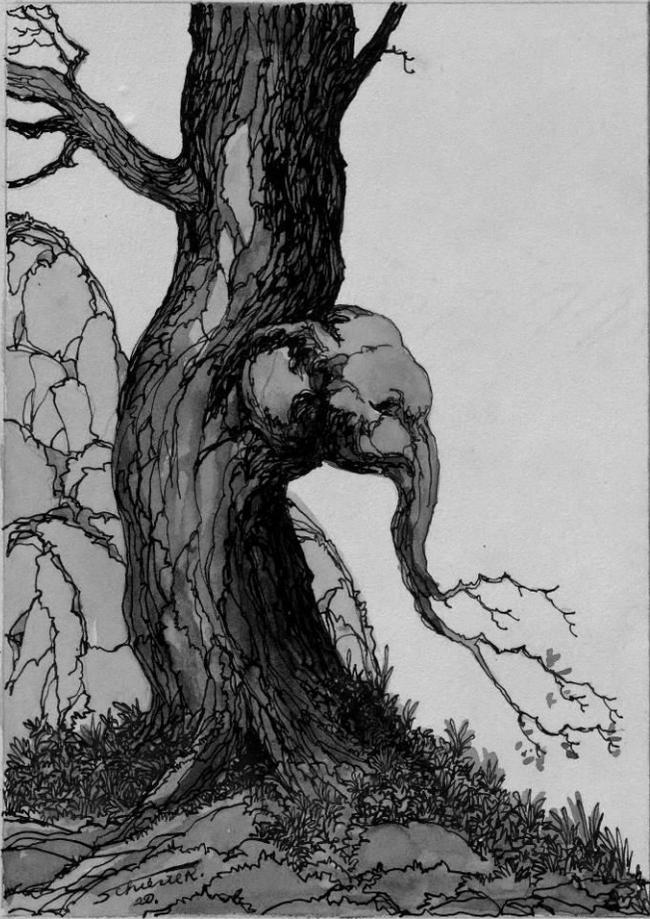
*Die Antonsbrücke mit dem Mauthaus (Jammerpepi), vor 1827
(Bleistiftzeichnung von Leopold Steinrucker; TSB 2950)*

Wie wir schon gehört haben, wurden 1810 in den Felsen der Umgebung romantische Spazierwege angelegt und mit kleinen Aussichtswarten geschmückt. Der Weg von der Hauswiese über Scharfeneck zur Antonsbrücke wurde Gämstensteig genannt, gegenüber dem Urteilstein konnte man auf einer Felsklippe den „Mariensitz“ erreichen.

Auf der Wiese selbst entdeckte man ein reizvolles Spiel der Natur, eine Ulme mit einem mächtigen Ast, der an einen Elefanten mit Rüssel erinnerte – als „Elefantenbaum“ wurde er allseits bestaunt. Er erreichte ein Alter von 250 Jahren, doch 1916 war er morsch geworden und musste beseitigt werden, um das Publikum nicht

⁴⁸ Viktor WALLNER, Kaiser, Kuren und Kommandos. Baden von 1804 bis 1918 (Baden 1999), 145. – Julius BÖHEIMER, Straßen & Gassen in Baden bei Wien (Baden 1997), 15.

⁴⁹ ROLLETT, Chronik 10/1897, 4.



Es wird bestätigt das dieser Baum
mit dem Elefanten Rüssel in dem Freiherrn Heinrich
von Dollhoff. Die den Forste am Wege zum Cholerakapellen
gefahten ist mit ein Alter von 250 Jahren vorwärts
und im Jahre 1916 in Folge Kränklichkeit gefällt worden
von ihm.

Dornhof-Dierbach
I. Verwaltung Raasdorf bei Baden N. O.
Schiestl

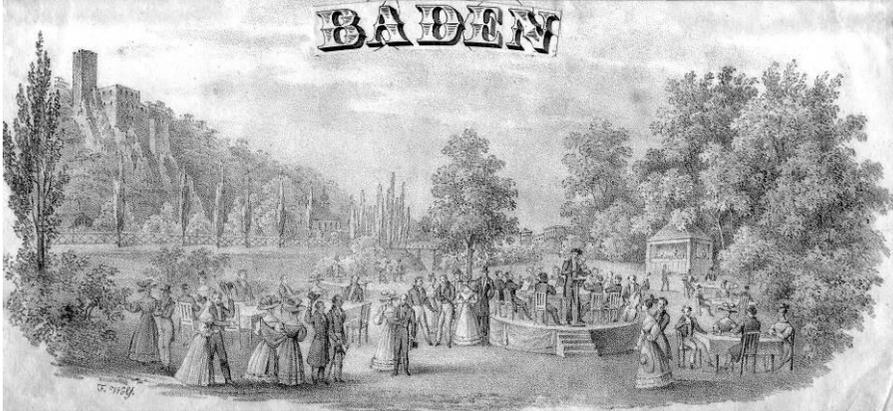
Der Elefantenbaum auf der Hauswiese
(Federzeichnung von Karl Schiestl, 1920; TSB 3389)

zu gefährden. Das hier reproduzierte Bild des verschwundenen Naturdenkmals ließ der Badensia-Sammler Anton Schiestl anfertigen und mit einer feierlichen Erklärung des Doblhoff'schen Oberförsters Fiala versehen, dass es sich um eine authentische Ansicht handelt!



*Der Musikpavillon der Hauswiese
(Bleistiftzeichnung von Gustav Schwartz v. Mohrenstern, TSB 1055)*

Außer der kleinen Hütte, die für Erfrischungen und Süßigkeiten zuständig war, erhielt die Hauswiese bald einen eigenen Musikpavillon, denn ein, zwei Mal pro Woche wurde nun das Kurkonzert hierher verlegt. Auch die Walzerkönige Lanner und Strauß ließen sich hier hören. Ein glänzender Höhepunkt war wohl das Hauswiesenfest, das die Stadt Baden hier im Jahre 1832 abhalten ließ, um den glimpflichen Ausgang des Attentats auf Kronprinz Ferdinand zu feiern – sogar das Kaiserpaar beehrte die Badener mit seiner Anwesenheit.



*Das Kaiserfest auf der Hauswiese, 1832 – in der Mitte das Kaiserpaar!
(Lithographie von F. Wolf; TSB 249)*

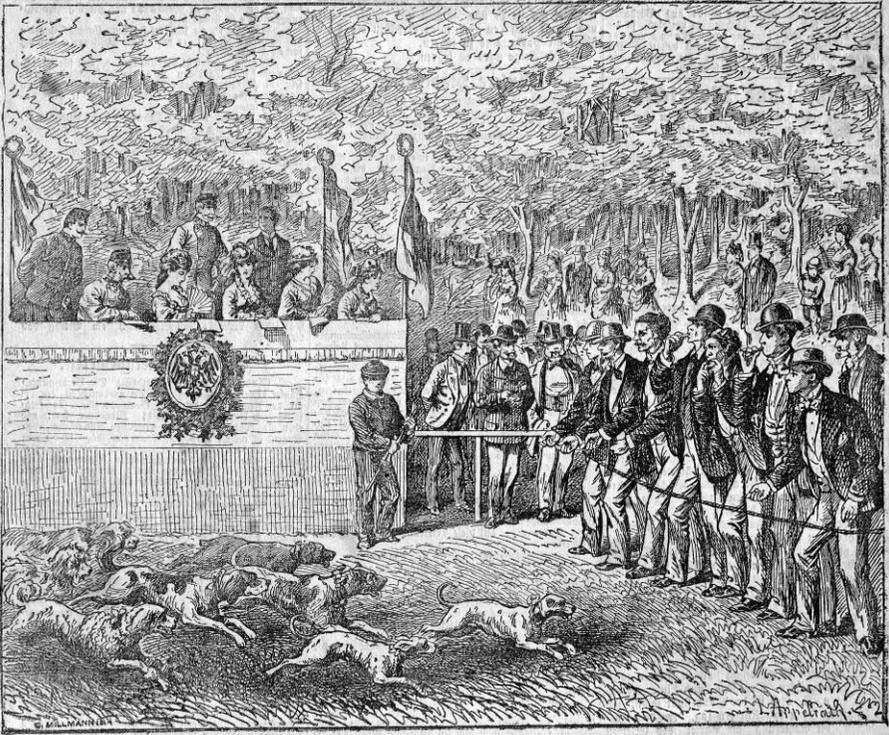
Vor 1914 war das Kurkonzert zwei Mal pro Woche auf der Hauswiese, nach dem I. Weltkrieg wurde es auf einmal wöchentlich reduziert,⁵⁰ und schließlich hörte es sich ganz auf. Auch an den Musikpavillon erinnert heute nur mehr ein betonierter Sockel am verwilderten Ende der Hauswiese.

Neben Kurkonzerten und Kaiserfesten gab es auch populäre Veranstaltungen wie Hunderennen. Ein besonders erfolgreiches fand am 27. Juni 1875 statt (Bild auf der nächsten Seite). Mehr als 2000 (!) Zuschauer fanden sich auf der Hauswiese ein, in der Hofloge sah man die Erzherzöge Rainer und Wilhelm, den Kronprinzen von Hannover samt Gemahlin und andere hochrangige Persönlichkeiten. Die Stimmung war so gut, dass das Publikum nach Beendigung der drei vorgesehenen Durchgänge („Flachrennen für Rattler“, „Hindernisrennen“, „kleines Rennen“) spontan Geld sammelte, um attraktive Preise für ein improvisiertes viertes Rennen zu Stande zu bringen!⁵¹ Und bei dem Hunderennen am 23. Juli 1899 konnte man gar ein Reitpony gewinnen, wenn man ein Los um nur 1 Krone kaufte!⁵²

⁵⁰ Kornelius FLEISCHMANN, Baden 1918 – 1948 (Baden 1979), 42.

⁵¹ Rudolf MAURER, Baden. Das Helenental (= Historische Stiche, Veduten & Zeichnungen aus der Sammlung des Städtischen RollettMuseums, Bd.2, Budapest 1998), Nr. 51.

⁵² Original StA B, Häuser-Archiv, Mappe Helenental-Hauswiese.



*Das Hunderennen am 27. Juni 1875
(Xylographie von C. Millmann und L. Appelrath; TSB 2894)*

Es scheint, dass mit den Menschenmassen auch der Nepp auf der Hauswiese Einzug hielt, so lässt jedenfalls ein Leserbrief im Badener Boten, Jg.24/Nr.24 vom 13. Juni 1891, vermuten:

Daß man im Park einen Sessel mit 5 Kr(euzern) und auf der Hauswiese einen solchen gar mit 8 Kr(euzern) bezahlen muß, ist eine Forderung, welche durch Höhe imponiren kann, denn soviel bezahlt man in keinem europäischen Curort. Wenn man aber schon so viel bezahlt, soll man doch wenigstens, sobald man die Zahlungsbestätigung in Händen hält, aufstehen und sich nach Belieben dann ohne Nachbezahlung wieder niedersetzen können; es ist doch nicht nothwendig, daß der Sesselverleiher einen Sessel während eines Cur-Concertes öfter vermietet. Äußerst anstoßerregend ist aber vor Allem der Vorgang, daß der eincasierende Diener einen gleich nach Beendigung des Concertes veranlaßt aufzustehen und im Falle der Weigerung förmlich wie Erlkönig sagt: „Und gehst du nicht willig, so brauch’ ich Gewalt!“

Im Jahre 1895 wurde auf der Hauswiese endlich ein Kaffeehaus errichtet, das sich bald zur Jausenstation und schließlich zum heutigen Café-Restaurant mauserte.⁵³



Café Hauswiese, Ansichtskarte gelaufen 1899

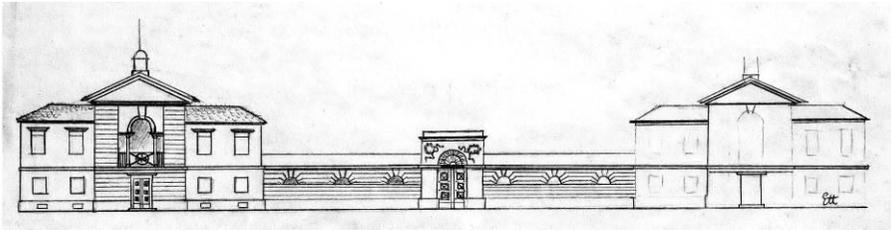


Café Restaurant Hauswiese, Besitzer J.u.A. Schmuck; Ansichtskarte gelaufen 1942 (Verlag Photo Hubmann, Wien)

⁵³ DRESCHER, Streifzüge 97f.

Die letzten Häuser der Ortschaft Leiten⁵⁴

Wir haben schon gehört, dass nach der Erbauung der Weilburg noch fünf Häuser der ehemaligen Ortschaft übrig waren. Drei davon (Leiten 6 - 8) ließ 1826 Erzherzog Karl im Namen seiner Gemahlin Henriette aufkaufen, um darauf zwei Verwaltungsgebäude, verbunden durch einen „Wagenschuppen“, zu errichten. Dass diese Dependancen nicht in einem Zug mit dem Hauptgebäude errichtet wurden, wurde von der Kunstgeschichte bisher nicht vermerkt, doch sprechen die Grundbücher eine eindeutige Sprache. Auch ist es bezeichnend, dass eine endgültige Abrechnung über die Weilburg und ihre Nebengebäude erst 1828 erstellt wurde.⁵⁵ Die Remise wurde nach 1955 abgebrochen, die beiden Amtsgebäude sind bis heute erhalten und werden in der Bevölkerung „Kavaliershäuser“ genannt.⁵⁶



*Die Kavaliershäuser der Weilburg mit dem dazwischen liegenden „Wagenschuppen“
(Bleistiftskizze von Eva Reutt, 1997, nach Foto in Privatbesitz; TSB 2667)*

Auch in späteren Jahren nützten die Inhaber der Weilburg immer wieder günstige Gelegenheiten, das Gelände ihrer Sommerresidenz zu arrondieren. 1830 kaufte Erzherzog Karl im Namen seines ältesten Sohns, des Erzherzogs Albrecht, von einer alten Witwe das Haus Leiten 5. Auf dieser Parzelle baute sich Albrechts jüngerer Bruder, Erzherzog Wilhelm, zu einem unbekanntem Zeitpunkt vor 1873 ein eigenes Haus im Schweizerstil. Etwas ruhmredig bezeichnet es der gedruckte Schematismus der Gemeinde Weikersdorf 1873 als „Palais“! Als sich Wilhelm 1882/1883 ganz in der Nähe, am Ausgang des Wolfstals, den prachtvollen Sommersitz gebaut hatte, der heute Eugenvilla heißt, sank das „Schweizerhaus“, im Volksmund auch „Tirolerhaus“ genannt, zum Nebengebäude der Weilburg ab. 1971 wurde es abgerissen, das Gelände neu parzelliert (Weilburgstraße 34 - 38).

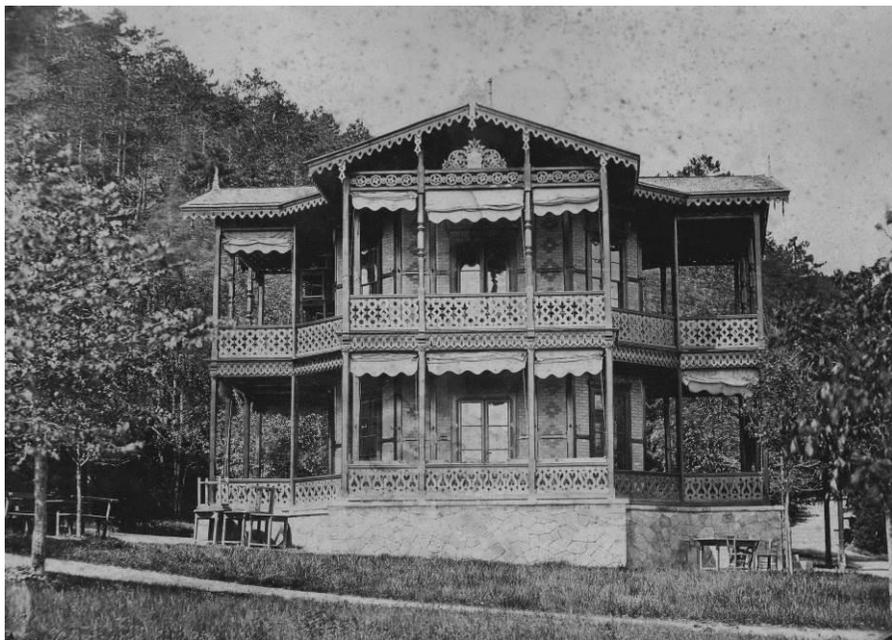
1853 erwarb Erzherzog Albrecht, seit 1847 Alleinerbe der Weilburg, das Haus Leiten 1 und ließ dort auf einem Steinsockel ein pavillonartiges einstöckiges Gebäude errichten, das überreich mit Terrassen, Balkonen und feinsten Laubsägearbeit

⁵⁴ Für die besonders komplizierten Recherchen zu diesen Häusern habe ich mich bei Susanne Kernbichler vom Archiv des Städt. Bauamts Baden herzlich zu bedanken!

⁵⁵ Vgl. DE MARTIN, 34.

⁵⁶ Vgl. Christoph WIESER, Auf den Spuren der Weilburg. Badens verlorenes „Biedermeier-Schloß“ (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 6, 1997), 17.

ausgestattet war. Das schöne Lokal wurde als Restauration „Zur Weilburg“ verpachtet. Neben der wunderbaren Aussicht gab es dort „warme und kalte Küche, reine und gute Weine, vorzügliches, frisches Bier und solide Bedienung.“ Das Bier stammte – wie konnte es anders sein! – aus der „Erzherzog Albrecht’schen Brauerei in Altenburg.“⁵⁷

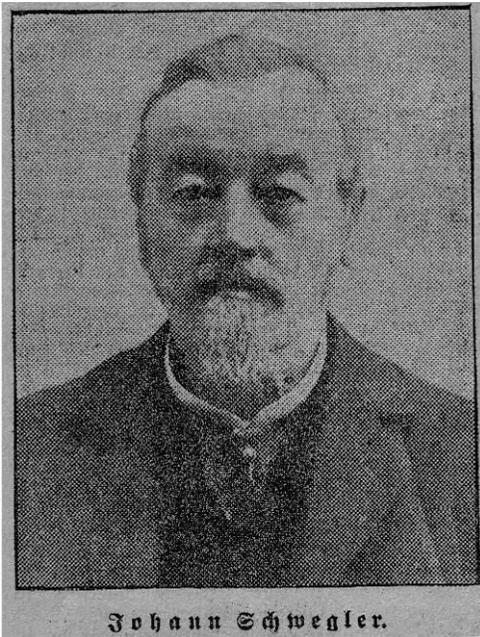


*Restaurant „ Zur Weilburg“
(Foto Weingartshofer; StA B)*

Nun war von den Häusern der alten Ortschaft Leiten nur noch ein einziges übrig, nämlich Leiten 2 (Albrechtsgasse 2). Das vermutlich unansehnliche, vielleicht sogar schäbig gewordene Bauernhaus stand für die von der Weilburg Kommenden optisch ungünstig zwischen der vornehmen Weilburgstraße und dem eleganten neuen Restaurant-Pavillon. 1870 beschloss Erzherzog Albrecht, reinen Tisch zu machen und ließ die Hausbesitzerin, die seit Jahren verwitwete Frau Halbwachs, wissen, *daß er behufs Arrondirung seines Besitzthums ihr Haus zu kaufen wünsche und sie bitten ließ, sich dieserhalb zu ihm zu bemühen, (worauf sie) Sr. kaiserlichen Hoheit gelassen die Worte sagen ließ: „Wer ihr Haus zu kaufen wünsche, müsse zu ihr kommen.“* Der Erzherzog ließ es sich gefallen, zahlte ihr 17.000 Gulden für das Haus und sicherte ihr außerdem noch das Wohnrecht auf Lebenszeit zu.

⁵⁷ Zusammenfassung nach: WIESER (wie oben), 19f.

Als Ehrenmann musste er daher bis 1883 warten, bis er den Schandfleck durch eine Gartenanlage ersetzen konnte.⁵⁸



1886 übernahm das Restaurant ein besonders prominenter Pächter, nämlich Johann Schwegler, ehemals Bürgermeister der Stadt Wien. Der bayrische Selfmademan hatte sich in Wien zum reichen Gasthausbesitzer emporgearbeitet, beim Börsenkrach 1873 sein Vermögen verloren, sich abermals emporgearbeitet und fand nun, als Sechsendsechzigjähriger, das Etablissement im Schatten der Weilburg das Richtige für seinen Ruhestand. Bei den Erzherzogen dürfte Schwegler in hoher Gunst gestanden sein, denn Erzherzog Wilhelm nahm gern bei ihm das Gabelfrühstück ein und Erzherzog Albrecht verfügte testamentarisch, dass ihm die Pacht des Restaurants auf Lebenszeit zu belassen sei. Als

Schwegler 1903 starb, ließ Albrechts Nachfolger Erzherzog Friedrich das Restaurant schließen, den ersten Stock des Pavillons abbrechen und den Rest des Gebäudes für andere Zwecke adaptieren. Heute existiert nur noch der Steinsockel, der als ebene Fläche für ein großes Blumenbeet genützt wird.⁵⁹

In der älteren Literatur liest man seit den Zeiten der Kirchlichen Topographie (1825), dass Erzherzog Karl zur Anlage der Weilburg das Dorf Leiten aufgekauft und plantiert habe. Das stimmt, wie wir gesehen haben, nur bedingt. Für die ursprüngliche Anlage der Weilburg erwarb der hohe Herr nur vier der (wenn man das ehem. Halterhaus mitzählt) 10 Häuser von Leiten. Drei weitere folgten 1826 zur Anlage der „Kavaliershäuser“, und die letzten drei wurden in der langen Zeitspanne von 1830 – 1870 aufgekauft. Mit der Demolierung des Hauses Albrechtsgasse 2 im Jahre 1883 war auch der letzte Rest des Dörfchens Leiten beseitigt. Im Endeffekt stimmt es also doch: Im Lauf der Zeit musste die alte Ortschaft Leiten den Anlagen der Weilburg weichen.

⁵⁸ Badener Bote Jg.16/Nr.2 vom 7.I.1883; Nr.40 vom 30.IX.1883.

⁵⁹ Zusammenfassung nach: WIESER (wie oben), 20. – Bild StA B, Biograph. Archiv, Mappe Schwegler.

Vom k.k. Forsthaus zur Eugenvilla, oder: Vom seltsamen Schicksal eines Kelten

Der Graben, der den Rauheneckerberg vom Lindkogelmassiv trennt, heißt seit dem Mittelalter Wolfstal und gab der kleinen Ortschaft, die an seiner Mündung angelegt wurde, den Namen. An seiner Mündung ins Helenental bildet das Wolfstal eine kleine, hochgelegene und daher überschwemmungssichere Ebene, was zur Anlage des Gehöfts Wolfstal 4 führte. Zwar wurde 1805 bei der Anlage des Holzrechenplatzes auch dieses vom kaiserlichen Waldamt aufgekauft, doch da das neue Schwechatbett unterhalb verlief, blieben die Baulichkeiten bestehen und wurden als Amtsgebäude für das „k.k. n.ö. Waldamt“ genutzt.⁶⁰ Nach dem Plan des Jahres 1812 und dem Schematismus des Jahres 1816 bestanden an dieser Stelle zwei Gebäude; 1835 waren es bereits 3, die nach Ausweis der Schematismen alle eine eigene Hausnummer bekamen.



*Die Eugenvilla, vor 1894
(StA B, Foto eines unbekanntes Künstlers)*

Zwischen 1858 und 1873 wurde das oberste dieser Gebäude an Antonie Gräfin Hoyos verkauft, die sich dort eine Villa errichten ließ. 1882 kaufte Erzherzog Wil-

⁶⁰ In den Akten gibt es keinen Beleg für diese Umfunktionierung, doch ein Vergleich des Parzellenplans 1805 (TSB PL 476) mit dem Franziszeischen Kataster 1819 spricht, sowohl durch die Lage als auch wegen der charakteristischen Langform des Hauses, für die Kontinuität des Gebäudes.

helm, ein jüngerer Bruder des Weilburg-Besitzers Erzherzog Albrecht, erst die Hoyos-Villa, dann auch das Amtsgebäude der Forstdirektion, riss die vorhandenen Gebäude ab und ließ 1883/1884 nach Plänen von Franz Neumann jun. ein prächtiges Jagdschloss im Stil der deutschen Renaissance bauen, wobei das „Palais“ an die Stelle des Forsthauses zu stehen kam, das „Stallgebäude“ an die Stelle der gräflichen Villa.⁶¹

Damit war spätestens 1883 auch der letzte sichtbare Rest der alten Ortschaft Wolfstal beseitigt, und es bleiben für unseren historischen Überblick nur noch zwei abschließende Details zu berichten:

*) Als Erzherzog Wilhelm 1894 einem Reitunfall zum Opfer fiel, erbte das Jagdschloss sein Neffe Erzherzog Eugen, nach dem es bis heute den Namen „Eugenvilla“ führt.

*) 1883, während der Fundamentierungsarbeiten für Erzherzog Wilhelms Jagdschloss, stießen die Arbeiter auf Skelettreste. Nachdem der Spaten das Gesicht des Schädels zertrümmert hatte, wurden die menschlichen Überreste sorgsam geborgen. Eine breite Schnittwunde über den Hinterkopf ließ erkennen, dass der Verstorbene eine schwere Verletzung durch ein Schwert oder Beil erlitten hatte. Eine Fibel, die zusammen mit dem Skelett aufgefunden wurde, erlaubt es, die Bestattung in die späte Latènezeit zu datieren. Der Schädel und die Fibel wurden dem damaligen Stadtarchivar und Museumsdirektor Hermann Rollett zur Verwahrung übergeben, der als Sohn und Assistent eines Chirurgen und studierter Apotheker eine rudimentäre anatomische Ausbildung hatte. Dieser glaubte feststellen zu können, dass die schwere Wunde wieder verwachsen sei.

Die Fibel wurde bei der Evakuierung der wichtigsten Museumsbestände in den letzten Tagen des II. Weltkriegs gestohlen, der Schädel blieb ohne Beschriftung erhalten, so dass seine Herkunft in Vergessenheit geriet. Als das Städt. Rollett-Museum 1973 beim Institut für Geschichte der Medizin Kopien dreier Kranien mit Beschriftungen nach der Schädellehre Dr. Galls bestellte und dafür drei Schädel zur Verfügung stellen musste, war der (inzwischen in der Anonymität versunkene) Keltenschädel dabei. So wurde mit Kunstharz das zerbrochene Gesicht wiederhergestellt und die Hinterhauptwunde geschlossen, und dann erfolgte die Beschriftung der Gehirnregionen nach den Lehren Galls! Sicherlich ein einzigartiges Schicksal für den Schädel eines Kelten, der schon zu Lebzeiten so viel mitgemacht hatte! Erst als 1995 gezielt nach dem Keltenschädel gesucht wurde, wurde dieser Sachverhalt erkannt!

Durch die ungewöhnlichen Vorgänge um den wichtigen Fund bleiben einige historische (bzw. prähistorische) Fragen offen. Wenn Rolletts Diagnose einer Verwachsung der Wunde zutrifft, wäre anzunehmen, dass sich in der Gegend der Eugenvilla einst ein kleines keltisches Gräberfeld befand, das vielleicht durch die Jahrhunderte

⁶¹ Bettina NEZVAL, Villen der Kaiserzeit. Sommerresidenzen in Baden (Horn/Wien 1993), 93. - Vgl. Hausgeschichten im Anhang dieser Arbeit.

lange Bewirtschaftung beseitigt wurde oder vielleicht an einigen Stellen noch unter der Erde der Entdeckung harrt. Wenn aber der Kelte unmittelbar seiner Verletzung erlag, wonach die große, heute mit Kunstharz verschlossene Wunde eher aussieht, lassen sich für die Zeit der römischen Machtübernahme Kämpfe am Eingang des Helenentals erschließen, denen zumindest dieser eine vornehme Kelte mit der schönen Fibel zum Opfer fiel.⁶²

Wenn auch diese spannende Geschichte nicht direkt zum Verständnis der Entwicklung von Leiten, Wolfstal und Scharfeneck beiträgt, so gibt sie doch einen Begriff von dem gewaltigen historischen Bogen, der auch dieses kleine Stück unserer Heimatstadt überspannt!

Anhang I

Sagenhafte Überlieferungen zum Thema Scharfeneck

Die vergessene Kapelle von Scharfeneck

Es war ein wunderschöner Tag, die Sonne glänzte auf die dunklen Wälder, und die Vögel sangen, dass es eine Freude war. Nur an dem Ritter, der auf einem müden Pferd durch das Helenental stolperte, war keine Spur der Sommerfreude zu entdecken. Er sah erschöpft und verzweifelt aus, denn er war so arm, dass er außer seinem Schwert und seinem Ross nichts sein eigen nannte: kein Heim, wo er sein müdes Haupt betten konnte; keine Knechte, mit denen er fröhlich auf die Jagd reiten hätte können; keine Freunde, die ihn gastlich aufgenommen hätten.

Je fröhlicher die Vögel sangen, desto gramvoller wurde das Antlitz des Ritters, und schließlich warf er sich, gebrochen an Leib und Seele, zu Boden und verfluchte sein grausames Geschick.

„Wenn sich schon auf der ganzen Welt niemand um mich annimmt,“ rief er in seiner Verzweiflung, „dann soll sich doch wenigstens die Hölle meiner erbarmen!“

Kaum hatte er den frevelhaften Wunsch geäußert, da stand auf einmal ein kleines, unscheinbares Männchen vor ihm.

„Wer seid Ihr?“ fragte der Ritter erschrocken.

„Nun, wen habt Ihr denn eben gerufen, Herr Hasenfuß?“ fragte der Kleine spöttisch zurück. „Und was ist Euer Begehren?“

Da ging dem Ritter freilich ein Licht auf. Aber Schlimmeres, als er ohnehin schon durchgemacht hatte, konnte ihm nicht mehr begegnen, so dachte er, und deshalb sagte er ohne zu zögern: „Ich möchte eine Burg mit allem Drum und Dran, wie es sich für einen echten, rechten Ritter geziemt!“

„Könnt Ihr haben“, entgegnete der Kleine grinsend, „aber eine kleine Bedingung ist schon dabei.“

⁶² Zusammenfassung nach: Rudolf MAURER, Dr. Gall's Schädelammlung (= Katalogblätter des Rollett-Museums Baden, Nr. 4, 2008), 60f. (Schädel Nr. 120).

„Das wäre?“ erkundigte sich der Ritter.

„Ihr müsst mir versprechen, immer ledig zu bleiben. Solltet Ihr aber doch heiraten, so bin ich am Hochzeitstag da, und Ihr seid mein mit Haut und Haar!“

Diese Bedingung dünkte den Ritter ganz lächerlich, augenblicklich ging er den Handel ein.

Während er auf dem Rücken lag und, nun schon wesentlich besser aufgelegt, ein Liedchen piff, war der Teufel nicht faul, türmte hurtig Sein auf Stein, und als die Sonne unterging, stand schon eine kleine Burg da, mit allem, was ein Ritter nur wünschen konnte. Hutschwenkend verabschiedete sich der Teufel; frohgemut nahm der Ritter seine Burg in Besitz und nannte sie Scharfeneck.

Als die Herren der nahen Burgen Rauheneck und Rauhenstein am nächsten Morgen den neuen Nachbarn entdeckten, waren sie nicht wenig verwundert. Aber da der Neankömmling kein schlechter Kerl zu sein schien, war er bald ein gern gesehener Gast und fehlte bei keiner Jagd und keinem Gelage.

So vergingen wie im Flug Jahre des Glücks und der Freude. Aber unterdessen wuchs des Rauhensteiners Töchterlein heran, und der Ritter schloss sie so ins Herz, dass er Tag und Nacht an nichts anderes denken konnte; auch die Maid war dem schmucken Mann wohl gesonnen. Er hätte nur um ihre Hand anzuhalten brauchen, der Rauhensteiner hätte den fröhlichen Ritter gern zum Schwiegersohn gehabt. Aber da war diese unselige Bedingung, auf die er als Kaufpreis für die Burg eingegangen war ...

Immer trauriger wurde der Ritter, er aß und trank und sprach nichts mehr, ja er kam sich noch viel elender vor als an dem Tag, an dem er zum ersten Mal ins Helenental gekommen war. Wenn ihn die Leute teilnahmsvoll fragten, was ihn denn so bedrückte, wurde er nur noch bleicher und wandte sich wortlos ab.

Als er es schließlich gar nicht mehr aushielt, da fasste er sich ein Herz, warf sich auf sein Ross und ritt tief in den Wald, wo ein ehrwürdiger Einsiedler hauste. Dem schüttete der Ritter sein Herz aus und beichtete ihm die große Schuld, die er auf sich geladen hatte. Der fromme Mann war vom Schmerz des Ritters gerührt. „Sei unbesorgt“, ermutigte er ihn, „halte ruhig um die Hand deiner Liebsten an. Ich selbst will die Hochzeit einsegnen. Und den Bösen lass meine Sorge sein!“

Da war mit einem Schlag alle Traurigkeit verflogen, der Ritter eilte geradewegs zum Rauhensteiner und bat um die Hand seiner Tochter. Gern sagte der Vater zu, und schon vierzehn Tage später war auf Scharfeneck eine Hochzeitsfeier gerüstet, wie sie das Land schon lange nicht mehr gesehen hatte.

Alle Ritter der Umgebung saßen an der langen Tafel und tranken auf das Wohl der holdseligen Braut. Eben erhob auch der Einsiedler sein Glas, um die Neuvermählten leben zu lassen, da sprang krachend die Tür des Saales auf. Ein ganz unbekannter Ritter in kohlschwarzer Rüstung trat ein. Mitten durch die Gäste, die jäh verstummten, schritt er auf den Burgherrn zu.

„Ich komme um den Kaufpreis dieser Burg!“ rief er drohend. Totenbleich erhob sich der Ritter, aber furchtlos ging der Einsiedler auf den Fremden zu.

„Seid Ihr der Erbauer dieser Burg?“ fragte er ihn laut. Der Schwarze nickte. „Und habt Ihr die Burg mit allem und jedem, was einem rechten, braven Rittersmann zukommt, übergeben?“ Höhnisch bejahte der Schwarze.

„Wenn dem so ist, dann sollt Ihr Euren Kaufpreis erhalten“, meinte der Einsiedler bedächtig.

„Dazu bin ich gekommen“, brummte der Fremde, „also nur kein Federlesens!“

Aber der Einsiedler ließ nicht locker: „Ihr habt also die Burg mit Küche und Keller, mit Grund und Dach, mit Saal und Stall, mit Fenster und Türen übergeben?“

„Mit allem und jedem, wie es sich für einen echten Rittersmann gebührt!“ erwiderte triumphierend der Unbekannte.

„Nun, so führt uns doch, da wir ein Brautpaar hier haben, in die Kapelle!“ sagte der Einsiedler.

Da erbehte der Schwarze und versank mit einem gräulichen Fluch in der Erde, denn eine Kapelle hatte der Teufel natürlich nicht gebaut.

Der gerettete Ritter aber fiel dem frommen Einsiedler zu Füßen und gelobte, diese Tat nie zu vergessen. So wurde die Rauhensteinerin mit dem Scharfenecker vermählt, und glücklich und zufrieden lebten sie auf Scharfeneck bis an ihr seliges Ende.⁶³

Die Hauswiese

Am Fuß der Burg Scharfeneck, zwischen dem Burgberg und der Schwechat, liegt mitten im Wald eine große Wiese, die war einst der Turnierplatz der Burg.

Wenn aber ein großes Fest veranstaltet wurde, war die Burg viel zu klein, um alle Gäste aufnehmen zu können. Deshalb wurde auf der großen Wiese ein riesiges Zeltlager mit prachtvollen Zelten aufgeschlagen, sodass Pferde, Wagen und Gesinde weithin im ganzen Schwechatall lagerten. Und alle befanden sich wohl dabei.

Seit damals heißt dieser grüne Platz mitten im Wald Hauswiese.⁶⁴

Der Burgstall

Vor vielen hundert Jahren zogen fremde Mönche ins Land und begannen, am Sattelbach ein Kloster zu bauen. Herberge konnten sie in dieser unwirtlichen Gegend nicht finden, und so bezogen sie auf Scharfeneck Quartier. Jeden Tag in aller Herrgottsfrüh mussten sie über den Berg nach Sattelbach reiten, und wenn die Sonne unterging, kamen sie todmüde wieder zurück. Oben am Berg aber ließen sie die Pferde verschnaufen, und so führt dieser Berg bis heute den Namen Burgstall.⁶⁵

⁶³ Gustav CALLIANO. In: Der niederösterreichische Landesfreund, Jg. 1893, 99; Friedrich SCHATTAUER, Der Sichelhannes (Wien 1968), 149. Rudolf MAURER, Der Schwefelmann. Das Badener Sagenbuch (2. Aufl. Baden 1997, Nr. 68.

⁶⁴ CALLIANO, Nö. Landesfreund 1897, 15. – MAURER, Schwefelmann, Nr. 69.

⁶⁵ Gustav CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden (Baden o.J.), 390. – MAURER, Schwefelmann, Nr. 70.

Die „Drachenhöhle“

Die Burg Scharfeneck war so winzig, dass sie von dem Volk nur „das Haus“ genannt wurde. Da sie viel zu klein und schwach war, um im Ernstfall wirklich verteidigt zu werden, diente sie den umliegenden Burgen als Frauenhaus. Die alten und kranken Rittersfrauen, die in Baden die Bäder gebrauchten, wurden hier untergebracht und in Sänften hin- und hergetragen; denn zur kleinen Feste führte eine bequeme Straße, während man zu den großen Burgen einen steilen und schmalen Felspfad hinaufturnen hätte müssen. Boshafte Zungen aber spotteten, nun sei der Adlerhorst zur Drachenhöhle geworden.⁶⁶

Düstere Zeiten

Nachdem die Badener Ritter Jahrhunderte hindurch ein Segen und Schutz für die Bürger und Bauern der Umgebung gewesen waren, machte sich mit dem allgemeinen Verfall des Rittertums auch hier die Raubritterei und anderes Unwesen breit. Auf der Feste Scharfeneck war ein Hauptsitz des geheimen Fehmgerichts – nur verummte Gestalten sah man aus- und eingehen. Um ihren dunklen Geschäften noch heimlicher nachgehen zu können, gab es unterirdische Gänge von Scharfeneck zu den Burgen Rauhenneck und Rauhenstein, ja sogar bis zur Feste Rohr, weit außerhalb beim Eichwald, und zur Schelmenhöhle bei Sooß. Wenn aber jemand nur das Geringste über die Geheimnisse dieser Gesellschaft ausplauderte, riss man ihm erbarmungslos die Zunge aus und hängte ihn sieben Schuhe hoch über dem Erdboden auf. In Scharfeneck wurden so die meineidigen und ausgestoßenen Brüder Idunsbeugen gefangen gehalten und zum Hungertod verurteilt.⁶⁷

Anhang II

Fehlmeldungen und Fälschungen

zum Thema Scharfeneck - Hauswiese

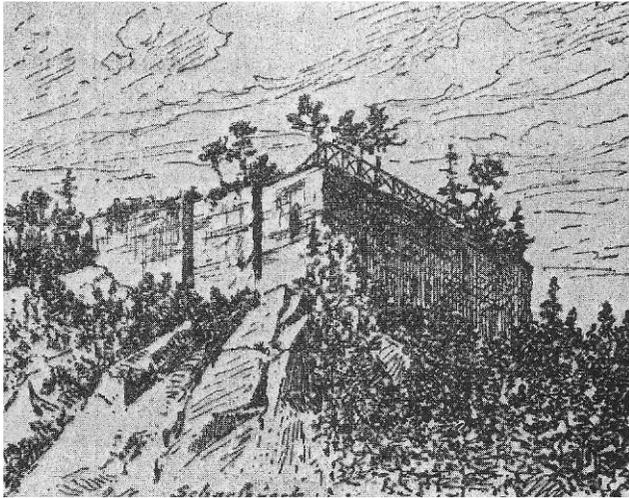
Römischer Ursprung Scharfenecks

Der Heimatforscher Gustav Calliano (1853 – 1930) hielt Scharfeneck wegen der Quadermauern und der strengen Rechteckform für ein ursprünglich römisches Gebäude. Als Stütze für diese Interpretation nennt er ein Terra Sigillata-Fragment, das

⁶⁶ CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden, 388. – MAURER, Schwefelmann, Nr. 71.

⁶⁷ Fehmgericht: Kirchliche Topographie, 175. – Schelmenhöhle: DRESCHER, Streifzüge, 170. – Strafe: Carl CALLIANO, Der niederösterreichische Sagenschatz, Bd.5 (Baden o.J.), 208 (nach: Realis). – Idunsbeugen: Ernst KÜHNE, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte von Badens Umgebung. In: Badener Wochenblatt, Jg. 1867, Nr. 4. - MAURER, Schwefelmann, Nr. 80.

er selbst auf Scharfeneck gefunden haben will (Nr. 4998 seiner Sammlung).⁶⁸ In seiner Geschichte der Stadt Baden (S. 171) wiederholt er diese Behauptung und bringt auf S. 307 eine Abbildung der Ruine Scharfeneck, die wohl den schroffen Eindruck und damit den Gedanken des römischen Ursprungs noch verstärken soll.



Wir sehen ein im Vergleich zum heutigen Bestand wesentlich weitläufigeres Gemäuer mit einem Geländer, das dem der Türme von Rauhenneck und Rauhenstein, wie wir sie aus Abbildungen des 19. Jahrhunderts kennen, nachempfunden ist. Es handelt sich, so Calliano, um eine Federzeichnung aus dem Schönfeld'schen Museum, das aber damals schon seit mehr als 100 Jahren aufgelöst war. Damit entlarvt sich die flotte Zeichnung, deren Original nie jemand gesehen hat, als eine der zahllosen Fälschungen, die im Umkreis Gustav Callianos entstanden sind. Denn als Belege für unbeweisbare Behauptungen Callianos dienen grundsätzlich Kopien, deren angebliche Originale im Besitz von verstorbenen Persönlichkeiten oder aufgelösten Institutionen waren und daher leider verschollen sind! Auf die 1920 erwähnte Sigillata-Scherbe kommt Calliano in der Geschichte der Stadt Baden selbst nicht mehr zurück; ob sie reine Erfindung ist oder von einer anderen Fundstelle oder aus dem Antiquitätenhandel stammt, wird sich wohl nie klären lassen.⁶⁹

⁶⁸ Gustav CALLIANO, Das Klösterl (Ruine Scharfeneck) im Helenentale zu Baden. Volkswahrheiten in Sage und Geschichte (Baden o.J. [1920], 8.

⁶⁹ Zu Umfang, Methode und Ziel der Fälschungstätigkeit Callianos vgl.: Rudolf MAURER, Eine Stadt, zwei Historien – die Patriarchenzeit der Badener Heimatforschung. In: Otto WOLKERSTORFER (Hg.), Walzerseligkeit und Alltag. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden (Ausstellungskatalog Baden 1999), 134 – 149. – Ders., Gelehrte, Fälscher und Phantasten – die Kampfzeit der Badener Lokalhistorie (1904 – 1920). In: Ders. (Hg.), Wasser – Leben – Weltkurort. Baden und die Badener 1900 – 1914 (Ausstellungskatalog Baden 2003), 229-264.

Radewolt Turso als Gründer von Scharfeneck

Im Jahre 815 soll Radewolt, Sohn des Turso von Rauheneck, die Burg Scharfeneck vollendet haben. So und ähnlich wird in der ältesten Literatur über Baden berichtet. Obwohl schon Schweickhardts Topographie im Jahre 1832 diese Überlieferung als pseudohistorisch ablehnt, findet sie sich bis heute immer wieder in der Literatur über die Badener Burgen. Nach dem Burgenforscher Leber (1844) stammen diese sowie ähnlich schlecht fundierte Angaben über Rauheneck und Rauhenstein aus einem alten Gültbuch der Niederösterreichischen Stände, das seit dem 15. Jahrhundert geführt wird. Stadtarchivar Rainer v. Reinöhl hat sich diese Quelle angesehen und musste feststellen, dass die fraglichen Angaben aus Besitzerlisten stammen, die erst kurz vor Lebers Einsichtnahme von einem fleißigen Archivbeamten zusammengestellt und dem alten Gültbuch beigelegt wurden. Da der Ersteller dieser Besitzlisten seinerseits keine Quellen angibt, können seine Angaben keinerlei dokumentarischen Wert beanspruchen. Da sie überdies dem allgemeinen historischen Ablauf widersprechen und es auch keine archäologischen Hinweise in diese Richtung gibt, ist Radewolt Turso aus der Badener Geschichte zu streichen.⁷⁰

Diese Radikalität seines Erzfeindes Reinöhl kann Calliano natürlich nicht unwidersprochen lassen. Tatsächlich gelingt es ihm, eine Quelle für die karolingische Tur-sentradition von Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein ausfindig zu machen – aufmerksame Leser werden es schon erraten haben: Es handelt sich um eine „Urkunde aus dem Schönfeldschen Musealbesitz“, und – erwartungsgemäß – sie „ging leider verloren“!⁷¹

Der Geschichtsschreibung des 21. Jahrhunderts wird also nichts anderes übrigbleiben als sich Reinöhls *damnatio memoriae* des Radewolt Turso anzuschließen.

Das Klösterl als Sitz der Tempelherren

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts dürfte neben der Bezeichnung Scharfeneck auch noch der Name Klösterl im Volksmund lebendig gewesen sein, denn im Gedenkbuch der Pfarre St.Helena hielt der Chronist damals folgendes fest: „Dieses Schloß wird aber von einigen Scharfeneck, von anderen Klösterl genannt, weil sie vermeinen, dass jemals die sogenannten Tempelherren hier sollten gewohnt haben.“

Damit erweisen sich der Pfarrchronist und seine Gewährleute als zeitgeistig gebunden, wurde doch in der Aufklärungszeit alles und jedes irgendwie Geheimnisvolle mit den Templern und anderen geheimnisumwobenen Vereinigungen in Verbindung gebracht – so sehr, dass man geradezu von einem Zeitalter der „Templario-manie“ gesprochen hat!

⁷⁰ Rainer v. REINÖHL, Irrtümer in der Geschichte Badens (Baden 1909), 9-19.

⁷¹ CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden, 170.

Selbstverständlich ist dieser Gedenkbucheintragung keinerlei historischer Wert beizumessen, auch wenn Calliano (Klösterl, 3) versucht, sie mit ähnlichen Schauer-sagen über den Urteilstein in Verbindung zu bringen. Der Name Klösterl ist vielmehr, wie im historischen Teil dieser Arbeit dargelegt, von der außerhalb des Mauerrings der Burg gelegenen Kapelle abgeleitet, die zu der Fehldeutung der Burgruine als Klosterruine Anlass gab.

Die Waffenschmiede in Leiten

*Im Jahre 1414 ließ der Besitzer der Veste Rauheneck, Reinprecht Graf von Wallsee, bey diesem Dörfchen (= Leiten) zwey Warthäuser und eine Waffenschmiede erbauen.*⁷² So und ähnlich meldet seit 1825 die ältere Baden-Literatur. Woher die Meldung stammt, ist unklar, denn Quellenangaben waren im 19. Jahrhundert rar.

Natürlich könnte die Angabe trotzdem stimmen. Aber: Schon die Aussage, dass die Wallseer Grafen waren, trifft nicht zu – trotz der großen Machtentfaltung ihres Geschlechts blieben sie bis zu ihrem Erlöschen Ministerialen.⁷³ Und vor allem: Keines der Rauhenecker Grundbücher nennt in Leiten ein Eigengut oder einen Betrieb, den man als „Warthaus“ oder Waffenschmiede erkennen könnte – auch nicht das 1449 im Auftrag der Wallseer erstellte!

Solange keine verifizierbare Quelle zu den Angaben über die „Warthäuser“ und die Waffenschmiede auf der Leiten auftaucht, sind diese aus der historischen Überlieferung Badens zu streichen.

Scharfeneck im Besitz des St.Georgs-Ordens

Lacius verbürget, dass diese Veste Kaiser Friedrich III. im Jahre 1440 dem Generalmeister des St.Georgen-Ordens zur Unterhaltung seines Hofstaates geschenkt habe. Im Jahre 1456 war sie dem Grafen v. St.Georgen und Pösing (oder Bazin) mit Bertholdsdorf eigen. Im Jahre 1658 (Druckfehler; soll heißen: 1458) besaß selbe Graf Friedrich Cavriani, welchen die Kaiserinn Eleonore, Friedrichs III. Witwe, sammt dem dazu gehörigen Markte Reisenmarkt damit beschenkt hatte.

So lesen wir 1816 in Anton Rolletts sonst sehr instruktivem Baden-Führer „Hygieia“ (S. 144). Es ist also der alte Lazius, der bereits vor über 400 Jahren den grundfalschen Zusammenhang zwischen Scharfeneck bei Baden und dem St.Georgs-Ritterorden hergestellt hat, der seitdem aus der Badener Literatur nicht mehr wegzubekommen ist. Daher sei hier noch einmal betont: Alle Meldungen über eine Burg Scharfeneck und den St.Georgs-Ritterorden sind auf Scharfeneck am Leithagebirge zu beziehen! Zu der Zeit, von der Lazius spricht, hieß das Badener Scharfeneck – auch in den offiziellen Grundbüchern! – noch „das Alte Haus“, und wir

⁷² Kirchliche Topographie, 167.

⁷³ Vgl. Max DOBLINGER, Die Herren von Walsee. In: AÖG 95, Wien 1906, 235-578.

haben oben schon gesehen, dass dieses den Namen Scharfeneck erst später, im Zusammenhang mit der Erhebung der Familie Kamper in den Adelsstand, bekam.

Die Erdställe oberhalb der Hauswiese

Im Mai 1923 erschien im „Badener Bezirksbote“ ein Artikel „Die Trümmer von Scharfeneck“, in dem wieder einmal sämtliche Fehlmeldungen zum Thema zusammengefasst sind. Nur der Einleitungssatz stimmt: *So sparsam wie die geschichtlichen Nachrichten sind auch Scharfenecks Ueberreste, die sich auf eine hohe Mauerseite und auf etwas Steingerölle beschränken.*⁷⁴

Daraufhin fühlte sich auch die „Badener Zeitung“ bemüßigt, das Thema aufzugreifen. Im August ließ sie einen Appell vom Stapel, die dritte und kleinste der Burgen des Helenentals nicht ganz verfallen zu lassen. Wenigstens die Föhren im Innenraum und die ärgsten Schutthaufen sollte man beseitigen! Vielleicht könnte ein Verein zumindest für die nächsten Jahre freiwillig die Pflege der Ruine übernehmen?⁷⁵

Diese wiederholte Befassung der Lokalblätter mit Scharfeneck dürfte nun wieder den unermüdlichen Gustav Calliano inspiriert haben, denn in seiner „Geschichte der Stadt Baden“ (S. 393) meldet er: *Erst vor kurzem, 1923, wurde mit einem vom Hauswiesenabhange abgerutschten und bis dahin unbekanntem prähistorischen Erdstall eine Menge römischer Scherben und auch eine Münze (Claudius) gefunden.*

Unnötig zu erwähnen: Keines dieser Fundstücke ist irgendwo dokumentiert oder gar erhalten, kein Lokalblatt berichtet über den doch wohl aufsehenerregenden Fund, und im Gelände kann man den Erdstall auch nicht kontrollieren – er ist ja abgerutscht! Schon das Wort Erdstall macht misstrauisch, wenn man die Manie Callianos kennt, überall Erdställe aller Art und in den unmöglichsten Lagen aufzufinden, die sich dann durch höhere Gewalt in Luft auflösen – durch Sprengung (Putschanerlucken / Winschloch), Anlage von Steinbrüchen (oberes Wolfstal) oder eben Erdrutsch wie hier.

Trotz der mangelnden Verifizierbarkeit hat das Calliano'sche Fantasieprodukt Eingang in die Literatur über Baden gefunden, und ich hoffe, mit diesem kurzen Bericht einen Beitrag dazu geleistet zu haben, es wieder zum Verschwinden zu bringen!

⁷⁴ Badener Bezirksbote, Jg.50/Nr.9 vom 26. Mai 1923, S. 2.

⁷⁵ Badener Zeitung, Jg.44/Nr.33 vom 17. August 1923, S. 2.

Anhang III

Besitzgeschichte der Häuser von Leiten und Wolfstal

Einleitung

Durch die Kontinuität der Rauheneck-Rauhensteiner Grundbücher ist es im Allgemeinen kein Problem, für die einzelnen Häuser Besitzerreihen von den ältesten Zeiten bis zu ihrer Demolierung oder gar bis zur Gegenwart zu erstellen. Schwierigkeiten gibt es allerdings bei der Zuordnung der beiden ältesten Urbare, da sie zeitlich weit auseinander liegen und jeweils andere Höfe verlassen oder mit Nachbarn zusammengelegt waren. Anhand einiger Konstanten, die trotzdem beobachtbar sind, lässt sich jedoch feststellen, dass beide Urbare in topografischer Folge angelegt sind. 1449 begann man mit der unteren Hälfte des Ortes (Häuser Leiten 2, 3, 1, 4, 5, 6), indem man vom Ortsbeginn zur Ortsmitte vorrückte. Bei der oberen Hälfte des Ortes (Häuser Leiten 14, 13, 12, 11, 9/10, 7, 8) ging man analog vor, indem man vom Ortsende bis zur Ortsmitte fortschritt. Das Urbar 1499 begann mit den relativ gut erhaltenen und daher übersichtlichen Ortsteilen, das waren die Ortsmitte (Leiten 5, 4, 7, 8) und der Ortsanfang (Leiten 2, 3, 1); dann erst wagte man sich über die teilweise verlassene obere Hälfte des Ortes, wo man nie wusste, wer jetzt für welche Grundflächen zuständig war - auch hier ging man von oben nach unten vor (Leiten 14, 13, 12, 11). Berücksichtigt man diese Vorgangsweise, so lassen sich auch die frühen Hausbesitzer mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmten Häusern zuordnen. Letzte Sicherheit kann es dabei natürlich nicht geben.

Zur Gestaltung der Besitzerlisten:

*) Die in einigen Fällen mögliche Angabe von Adressen bedeutet nicht, dass das jeweilige Gebäude schon Jahrhunderte alt wäre, sondern nur, dass auf dieser Parzelle schon seit Jahrhunderten ein Haus steht.

*) In Klammer gesetzte Jahreszahlen bezeichnen erschlossene Datierungen.

*) Jahreszahlen ohne Klammern bedeuten das in den offiziellen Dokumenten (Grundbüchern usw.) angegebene Jahr des Besitzwechsels.

*) Die Häusernummerierung der ehem. Ortschaft Leiten von 1 - 14 stammt von mir und orientiert sich an der Reihenfolge der Konskriptionsnummern des Jahres 1816, auch die Nummerierung von Wolfstal 1 - 10 entspricht der topografischen Reihenfolge der Häuser.

Hausbesitzer auf der Leiten und im Wolfstal, die keinem bestimmten Haus zuzuordnen sind

1360 Friedrich der Müllner aus dem Wolfstal (FRA II 16, Nr. 238)

1406 Nickel an der Leiten (StA Melk 32, Karton 2, Zehentverzeichnis 1406, 18r).

1416 Hänsel Herzog auf der Leiten (StA B, Gäminger Urkundenabschriftenkodex, sub dato 1416)

1430/1447 Erhard Vischer an der Leiten (Bb. Gäming 1411, 14r)

1431 Peter Reichner auf der Leiten (Bb. Gäming 1411, 20r)

(vor 1499) Hans Körbler hatte von seinem Hof auf der Leiten ein jährliches Vogtrecht von 1 Käse und 15 Pfennigen zu entrichten (Urbar 1499, 36v). Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich dabei um einen der beiden schon 1449 von Leiten 5 und Leiten 6 verschluckten Höfe (siehe dort), dessen Vogtrecht wegen der veralteten Besitzerangabe nicht mehr zugeordnet werden konnte, aber 1499 zur Sicherheit in das neue Urbar übernommen wurde.

1634 Ruprecht Freßenberger, Untertan auf der Leiten, und seine Frau Susanna (Gb. Gäming E, 52r)

Leiten 1 (Albrechtsgasse 2 / Weilburgplatz 1)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 25; 1816 Dörfel 37; 1835 Dörfel 41; 1858 Weilburgstraße 65; 1873 Albrechtsgasse 2 / Weilburgplatz 1

Abgaben:

1449 waren ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen, zu Ostern ein Vogtrecht von 8 Pfennigen *für chäs und air* und am Tag der hl. Margarethe eine „Heufuhr“ von 5 Pfennigen zu bezahlen.

1499 Grunddienst nicht angegeben, zu Ostern 2 Käse und 26 Eier

1531 10 Pfennige und für einen Weingarten 16 Pfennige

1587 10 Pfennige und für einen Weingarten 16 Pfennige, Vogtrecht 2 Käse und 26 Eier

Besitzer und Geschichte:

(1449) Peter Chremser (*darein gehört ain secz hindn daran und ain jeuch akhers und ain weingarten, die stossent aneinander und sind gelegn in den Äkhern pei Sozz*) (Urbar 1449, 367r, 369v, 370v).

(1499) Thomas Pawer (Urbar 1499, 36v)

Die Tatsache, dass 1499 nur das Vogtrecht genannt ist, deutet darauf hin, dass der Hof damals verödet war, so dass die regulären Dienste nicht entrichtet wurden; Thomas Pawer wohnte im Wolfstal und hatte dort drei Höfe zusammengekauft (vgl. Wolfstal 6 - 8).

(vor 1544) Simon Reychel und seine Frau Anna

Simon Reychel (auch: Reyhl) wurde 1531 oder ein wenig früher Erbe seines Vaters Michael und erwarb nach dem Türkenkrieg, um 1542, mehrere verödete Weingärten, die er z.T. sehr bald wieder abstieß (Gb. Gäming 1531, 8v, 29r, 33r, 49r, 57r) - wohl ein frühes Beispiel von Grundstücksspekulation. Den Hof auf der Leiten dürfte die Familie allerdings wirklich bewohnt haben, denn der Pankraz Rechl auf der Leiten, der 1544 gemeinsam mit seiner Frau Helena einen Heiligenkreuzer Weingarten in Halbbau übernahm, ist wohl als auf dem Hof lebender mittelloser Sohn

oder Bruder Simons zu betrachten, der sich den Kauf eines Weingartens nicht leisten konnte (vgl. Db. Heiligenkreuz 1537, 81r).

1544 Hans Fuchs und seine Frau Margret (Kauf)

(vor 1568) die verwitwete Margret und ihr zweiter Mann Peter Gaudas (auch: Jaudas; vgl. StA Melk, Zehentverz. 1568; Gb. Gaming 1531, 1r)

1587 Gilg (= Ägidius) Gaudas (erbt)

Um das Erbe antreten zu können, muss Gilg seine Geschwister Stefan und Simon ablösen; für das Erbteil von Mathes und Magdalena, Kinder seiner verstorbenen Schwester und des Valentin Leenwätter, muss er einen Satz (Hypothek) von 36 Gulden auf den Hof legen; er braucht diese Summe aber nicht zu verzinsen, weil er es übernimmt, die beiden Kinder zu bekleiden und aufzuziehen.

(Gb. 1531, 34r, 60v, 186r)

Gleich 1587 bekam Jaudas Schwierigkeiten mit der Herrschaft, die ihm eine doppelte Heufuhr verrechnen wollte. Diese lehnte er überhaupt ab (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v) - nicht ganz zu Recht, wie ein Blick ins Urbar von 1449 lehrt, aber erfolgreich, wie das Urbar 1595 zeigt!

1595 Zum Hof des Gilg Jaudas gehören 10 Tagwerk Setz, 12 Tagwerk Weingärten in Sooßeräckern und ein Überländgarten „unter der Leiten“, für den 16 Pfennige Grunddienst zu bezahlen sind (Urb. 1595, 21r).

(1596) Erhart Lanchman auf der Leiten und seine erste Frau

(vgl. StA Melk, Zehentverz. 1596)

(vor 1637) der verwitwete Erhart Landtman (auch: Lanckhman, Langman) und seine zweite Frau Anna (vgl. Gb. Mariazell C, 228r)

(nach 1641) Martin Türnberger und seine Frau Katharina

(vor 1683) Urban Türnberger und seine Frau Maria

(bis 1683) der verwitwete Urban Türnberger und seine zweite Frau Agnes

1683 wurde das Haus zerstört, die Besitzer blieben verschollen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

(nach 1683) Matthias Aichinger und seine Frau Dorothea

(vor 1697) Georg Stainer und seine Frau Eva (Db. 1641, 15v)

(nach 1714) die verwitwete Eva (vgl. Gb. Gaming H, 318r)

(nach 1714) Hans Stainer allein, später gemeinsam mit seiner Frau Barbara

(bis 1761) Thomas Rämpf und seine Frau Eva

1761 Barbara Rämpf

1762 Christian Rämpf (Db. 1697, 21r)

1773 Christian Rämpf und seine Frau Magdalena

1789 Christian Rämpf: Haus Nr. 25 + 6 Pfund Acker beim Haus (53 x 14 Klafter)

(Josefin. Fassion, VUWW, Mapped Dörfel, Nr. 133, 134)

1806 Das k.k. Waldamt löst einen Teil der Hausgründe zur Erbauung des neuen Holzrechens ein (1485 Quadratklafter Wiese und 161 Quadratklafter Acker).

1808 Franz Rämpf und seine Frau Theresia

1811 der verwitwete Franz Rämpf und seine zweite Frau Elisabeth

1822 der verwitwete Franz Rampl und seine dritte Frau Theresia
1830 Franz Rampl jun.
1831 Franz Rampl und seine Frau Anna Maria (Db. 1769, 25)
1835 Franz Rampl
1853 Erzherzog Albrecht, Restauration (Badener Bezirks-Blatt 20.II.1895, 2)
1858, 1882 Erzherzog Albrecht, Restauration (Schematismen)

Leiten 2 (Albrechtsgasse 2 - Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Haus auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 27; 1816 Dörfel Nr. 38; 1835 Dörfel Nr. 42; 1858 Weilburgstraße 66; 1873 Weilburgstraße 101; 1971 Albrechtsgasse 2 (Hausteil)

Abgaben:

1449 waren 22 Pfennige „Faschingdienst“ und am Tag der hl. Margarethe 5 Pfennige für die „Heufuhr“ zu entrichten; dazu 20 Pfennige und 5 Pfennige „Heufuhr“ für den mitverwalteten Hof Leiten 3.

1499 wurden anscheinend die Grunddienste der gemeinsam verwalteten Höfe Leiten 2 und Leiten 3 zusammengezählt und halbiert, so dass nun jeder der beiden Höfe 21 Pfennige bezahlte.

1556 21 Pfennige, 1 Käse und 15 Eier

1595 21 Pfennige, zu Ostern 1 Käse und 15 Eier

Besitzer und Geschichte:

(1449) Lienhart Mulner (der gleichzeitig auch Besitzer des Hofes Leiten 3 war)
(Urbar 1449, 367r, 370v)

(1499) Mathes Platner (der gleichzeitig auch Besitzer der Brandstatt Leiten 3 war)
(nach 1499) Mathes Windisch (Urbar 1499, 1v)

Nachdem der Mathes Windisch flüchtigen Fuß von der behausung gesetzt, fällt die Hälfte an seine Kinder, die Hälfte an die Herrschaft.

(ca. 1544) Wolfgang Hodl und seine Frau Barbara
(vgl. Nachbarsnennung von Leiten 1)

Nach 1544 übergibt Wolfgang Rodler (!) die Hälfte des Hauses seiner Tochter Christina als Heiratsgut, die andere Hälfte verkauft er seinem Schwiegersohn Ruprecht Krautwurmb.

1549 wird die Brandstatt Leiten 3 abverkauft.

1552 Leupolt Lehner und seine Frau Anna (Kauf)

1556 Kilian Meusl (auch: Moißl, vgl. Nachbarsnennung von Leiten 2) und seine Frau Elisabeth (die Hälfte durch Kauf von der Grundobrigkeit, die andere Hälfte war schon vorher im Besitz Elisabeths)

Anscheinend geraten auch diese beiden in Verzug mit ihren Abgaben, denn die Herrschaft lässt das Haus schätzen und verkauft es zwangsweise:

1580 Ruprecht Lentz und seine Frau Barbara

Anscheinend wurde die „Heufuhr“ schon lange nicht mehr eingehoben, und als die Herrschaft 1587 auf einmal damit daherkam, widersprach Lenntz (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v), wie ein Blick ins Urbar 1595 zeigt, mit Erfolg!

1595 Zum Haus des Ruprecht Lenntz gehören 8 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 19r).

(nach 1595) Georg Scher (Gb. 1531, 35r, 36r/v, 39v).

Nach dem Tod des Georg Scher veröden seine Höfe Leiten 2 und 13. Leiten 2 wird erst nach dem Türkenkrieg 1683 wieder besiedelt.

(nach 1683) Blasius Pernstaller und seine Frau Magdalena

(vgl. Gb. Gaming G, 316v, 591v; H 174v)

(nach 1697) der verwitwete Blasius Pernstaller und seine zweite Frau Helena

(vor 1708) Jakob Mayregger und seine Frau Eva (Übergabe vom Vater bzw. Schwiegervater)

(nach 1708) der verwitwete Jakob Mayregger und seine zweite Frau Maria Anna

(vgl. Bb. Gaming 1708 A, 360r, 379r)

1713 *Aus des Blasii Pernstaller haus* stirbt ein 13-jähriges Dienstmädchen an der Pest (PfA St.Stephan, Sterbbuch tom. II, fol. 57).

1766 Georg Grausam und seine Frau Eva (Db. 1697, 23r)

1789 Georg Grausam: Haus Dörfl Nr. 27 + Acker beim Haus, 2/4 Joch in 2 Teilen (45 x 25 und 18 x 7½ Klafter)

(Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfl, Nr. 135, 136)

1791 Matthias Grausam, ledig

1818 Matthias Grausam und seine Frau Barbara

1835 der verwitwete Matthias Grausam und seine zweite Frau Maria

1843 die verwitwete Maria und ihr zweiter Mann Johann Halbwachs

1864 die verwitwete Maria

1870 Sr. Kais. Hoheit der durchläuchtigste Herr Erzherzog Albrecht (Kauf um 17.000 Gulden) (Db. 1769, 27)

Leiten 3 (Albrechtsgasse 2 - Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Brandstatt auf der Leiten; 1554 Haus auf der Leiten; nach 1683 in den Häusern Leiten 1 und 2 aufgegangen

Abgaben:

1449 waren 20 Pfennige „Faschingdienst“ und am Tag der hl. Margarethe 5 Pfennige für die „Heufuhr“ zu entrichten.

1499 wurden anscheinend die Grunddienste der gemeinsam verwalteten Höfe Leiten 2 und Leiten 3 zusammengezählt und halbiert, so dass nun jeder der beiden Höfe 21 Pfennige bezahlte; dazu kam das Vogtrecht von 1 Käse und 15 Eiern.

Seit 1636 können die 15 Eier und der Käse jeweils durch 6 Pfennig abgelöst werden.

Besitzer und Geschichte:

1449 wird der Hof von Leiten 2 mitverwaltet (Urbar 1449, 367r, 370v).

1499 wird die Brandstätte von Leiten 2 mitverwaltet (Urbar 1499, 1v).

1549 wird die Brandstätte von Leiten 2 getrennt und verkauft an:

Adam Klainschwanz und seine Frau Barbara

1554 der verwitwete Adam Klainschwanz und seine Frau Ursula

1559 Thomas Gumpolt und seine Frau Barbara (erben)

(vor 1585) Leopoldt Fuxpüchler (Kauf)

1585 Hans Pötzl (auch: Pößl) und seine Frau Magdalena (Kauf)

1587 startete die Herrschaft eine Revision ihrer Einkünfte und stellte fest, dass Pötzl seine „Heufuhr“ nicht bezahlte. Pötzl verweigerte die Heufuhr und stellte auch das Tagwerk Wiese in Abrede, das er angeblich haben sollte (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v). Mit der Heufuhr setzte er sich (wie ein Blick ins Urbar 1449 zeigt, zu Unrecht!) durch, die Wiese musste er anerkennen (vgl. Urbar 1595), aber da ihre Abgabe ohnehin im Hausdienst eingeschlossen war, konnte ihm das im Grunde gleichgültig sein!

1595 Zum Haus gehören 6 Tagwerk Sätz, 1 Gärtl und 1 Tagwerk Wiesen auf dem Möslein (Urbar 1595, 67v).

(nach 1595) Michael Grueber (Gb. 1531, 35r, 36v, 37r)

(1636) Benedikt Koch und seine Frau Elisabeth

1654, 8. Juli. Richter und Geschworene im Dörfel bei Baden bestätigen: Benedikt Koch gehört zu den Untertanen, die wegen der vielen Robot, der kleinen Hausgründe und der hohen Schulden so verarmt sind, dass sie keine Steuer zahlen können, ja sogar von der Gemeinde unterstützt werden müssen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r)

(1666) Thomas Herzog und seine Frau Sabina (Sabina erbt als Tochter; vgl. Gb.

Gaming F, 226r, 387v)

(nach 1666) Christoph Khuman und seine Frau Apollonia

(nach 1666) Veit Haas und seine Frau Agnes

(vor 1683) Georg Hertzog und seine Frau Maria

(bis 1683) Andreas Postl und seine Frau Susanna (Db. 1641, 16v)

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Bewohner bleiben verschollen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

1697 Vermerk: *ist öedt* (Gb. 1697, 26v)

Das Haus wurde nie wieder aufgebaut, die Gründe wurden zu den Nachbarhäusern Weilburgstr. 101 und / oder Weilburgplatz 1 geschlagen.

Leiten 4 (Weilburgstraße 34 - 38, Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Haus auf der Leiten; 1531 Brandstatt auf der Leiten; nach 1553 im Nachbargehöft Leiten 5 aufgegangen

Abgaben:

1449 ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen, zu Ostern ein Vogtrecht von 2 Käsen (oder dafür 6 Pfennigen) und 30 Eiern (oder dafür 3 Pfennigen) und zu Margarethae eine „Heufuhr“ von 5 Pfennigen

1499 für das Haus 10 Pfennige und für einen Garten „unter der Leiten“ 16 Pfennige; Vogtrecht 2 Käse und 30 Eier

1531 Grunddienst 10 Pfennige, „Heufuhr“ 5 Pf., für ein „Weidach“ 16 Pf.

1553 Grunddienst 20 Pfennige, „Heufuhr“ 5 Pfennige

Besitzer und Geschichte:

(1449) Thomas Unfalt und sein Bruder Bernhard (Urbar 1449, 367r, 369r, 370v)

(vor 1453 / bis 1466) Niklas Schneidenwind und seine Frau Anna

1466 Mert (Martin) Schneidnwind (erbt als Sohn)

(vgl. Gb. Heiligenkreuz 1453, 113v, 160v, 172r)

(nach 1499) Leopold Schneidenwind

(nach 1499) „liegt jetzt öd“ (Urbar 1499, 1v, 36v)

(vor 1544) Michael Dienstl und seine Frau Magdalena

1544 Paul Leitner und seine Frau Afra (Kauf)

Das Haus ist zu diesem Zeitpunkt immer noch Ruine, und Familie Leitner, die das Nachbargehöft Leiten 5 besitzt, nützt nur die Hausgründe. Sie dürfen aber den Besitz nur unter der Bedingung kaufen, dass sie anstandslos weiterverkaufen, wenn sich jemand Bauwilliger meldet.

1549 sein Bruder Franz Leittner und dessen Frau Hadwey (Hedwig) (Zwangsverkauf durch die Herrschaft)

1553 Urban Frundt im Dörfel (Kauf)

1553 Wolfgang Schuel und seine Frau Brigitta (Kauf) (Gb. 1531, 33v, 35v, 36r)

Anscheinend bewältigte keiner der Käufer den Wiederaufbau, denn das Haus verschwindet nach 1553 aus den Grundbüchern. Es wurde wohl endgültig zu den Hausgründen von Leiten 5 geschlagen.

Leiten 5 (Weilburgstraße 34 - 38)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 behaustes Gut auf der Leiten; 1531 Hof auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 26; 1816 Dörfel Nr. 39; 1835 Dörfel Nr. 44; 1858 unter der Konskriptionsnummer Dörfel 1 zur Weilburg gezählt; 1873 Weilburgstraße 30; 1971 Neuparzellierung: Weilburgstraße 34 - 38 = Josef Klieber-Straße 1 - 5

Abgaben:

1449 ein „Faschingdienst“ von 21 Pfennigen und zu Margarethae statt der „Heufuhr“ von zwei Höfen 10 Pfennige

1499 Grunddienst 3 Schilling und 2 Pfennige, eine Heufuhr oder dafür 10 Pfennige

Besitzer und Geschichte:

(1449) Katharina, Frau des Mert (Martin) Steyrer (Urbar 1449, 367r, 370v)

Wie nicht nur die doppelte „Heufuhr“, sondern auch die weit überdurchschnittliche Ausstattung mit Hausgründen erkennen lässt (siehe 1787), besaß also Katharina Steyrer neben ihrem Hof Leiten 5 noch ein verödetes Grundstück, dessen Grunddienst von 11 Pfennigen allerdings im Urbar übersehen wurde. Erst 1499 wurde der

Irrtum berichtigt, so dass nun 32 Pfennige (= 3 Schilling 2 Pfennige) zu entrichten waren.

(1454) Lorenz Pehaym auf der Leiten

(vor 1499) Thomas Beham und seine Frau Barbara

(vgl. Urbar Mariazell 1454, 94v)

(nach 1499) Erben des Jörg Fierle (Urbar 1499, 1r)

(vor 1544) Michael Dinstl und seine Frau Magdalena

1544 Paul Leitner und seine Frau Afra (Kauf)

Zum Haus gehören eine an das Haus stoßende Setz und 4 Tagwerk Garten an der Schwechat.

1553 Sebastian Schneider und seine Frau Scholastica (Kauf)

1571 die verwitwete Scholastica und ihr zweiter Mann Georg Droll

(Gb. 1531, 33r, 36r, 37v)

1587 hat Georg Troll Streit mit seiner Herrschaft und behauptet, dass er, *so lang er da haust*, noch nie 15 Pfennige für die Heufuhr bezahlt hat.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v)

1595 Zum Haus des Georg Troll gehören 30 Tagwerk Setz und ein Garten sowie ein *weidach oder aufleken*, für den aber ein eigener Grunddienst von 16 Pfennigen zu entrichten ist (Urbar 1595, 21r).

1642 Georg Lenz

(nach 1642) Jonas Schrepfer und seine Frau Apollonia

(bis 1683) die verwitwete Apollonia und ihr zweiter Mann Georg List

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Besitzer bleiben verschollen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

(nach 1683) Joachim Schröpfer und seine Frau Barbara

(vor 1697) Matthias Weiß und seine Frau Katharina (Db. 1641, 18r)

(nach 1697) Christian Stainer

1764 Jakob Fasching und seine Frau Barbara (Db. 1697, 24v)

1776 die verwitwete Barbara

1784 Bartholomäus Fasching und seine Frau Anna Maria

1787 Bartholomäus Fasching: Haus Nr. 26 + 2/4 Joch Weingarten beim Haus, dermalen Acker (40 x 19½ Klafter) + 3 Tagwerk Wiesen beim Haus in 2 Teilen (51 x 36 und 68 x 20 Klafter) + 24 Tagwerk Weingarten beim Haus (70 x 27 Klafter)

(Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfel, Nr. 137 - 140)

1806 werden zur Erbauung des neuen Holzrechens 377½ Quadratklafter Acker und 161 4/6 Quadratklafter Wiesen von den Hausgründen eingelöst.

1819 die verwitwete Anna Maria

1830 Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht (Kauf um 4500 Gulden) (Db. 1769, 28)

1873 Palais Erzherzog Wilhelm

1882, 1892 Erzherzog Albrecht, „Schweizerhaus“ (Schematismen)

Leiten 6 (Weilburgstraße 40 - 42, Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten mit „ein Garten hinten daran“; 1559 Haus auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 31; 1816 Dörfel Nr. 43; 1835 Dörfel Nr. 44; 1858 unter der Konskriptionsnummer Dörfel 1 zur Weilburg gezählt; 1873 Weilburgstraße 32 - 34 (Hausteil); 1971 „Kavaliershäuser“ Weilburgstraße 40 - 42 (Hausteil)

Abgaben:

1449 ein „Faschingdienst“ von 20 Pfennigen und zu Margarethae statt der „Heufuhr“ von zwei Höfen 10 Pfennige

1559 Grunddienst 15 Pfennige

1588 Grunddienst 20 Pfennige (wohl inklusive „Heufuhr“!)

Besitzer und Geschichte:

(1449) Anna Tänczl (Urbar 1449, 367r, 370v)

Da Frau Tänczl die Heufuhr für zwei Höfe bezahlen musste, ist der eigens erwähnte Garten wohl als verödete Hofstatt zu interpretieren, so dass die 20 Pfennige Faschingdienst wohl als je 10 Pfennig Grunddienst von zwei Höfen zu verstehen sind. 1499 war der Hof verödet, im Urbar ist er nicht mehr erwähnt. Auch nach dem Türkenkrieg 1529/1532 dauerte es noch lange Jahre, bis ihn die Herrschaft endlich an einen Bauwilligen verkaufen konnte:

1559 Hans Gengl (auch: Ganngl) und seine Frau Margaretha

(vor 1587) Jakob Fuchs und seine Frau Margaretha (Kauf) (Gb. 1531, 37r, 181v)

1587 wollte die Herrschaft auf einmal eine Heufuhr sowie ein Vogtrecht von 1 Käse und 15 Eiern einheben (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v), wohl weil das bei den meisten anderen Häusern auch so war, doch blieb es bei den bisherigen Abgaben.

1595 Zum Haus des Jakob Fux gehören 8 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 20r).

(nach 1595 / bis 1628) Gregor Feyrer (auch: Feurer) und seine Frau Christina
(vgl. Gb. Gaming 1640, 213r)

(nach 1628) der verwitwete Gregor Feyrer

(vor 1653) Anna Feyrer (verwitwete zweite Frau Gregors?)

1653. Am 20. November brennt das Haus der Anna Feyr ab; für den Wiederaufbau erhält sie einige Jahre Steuerfreiheit (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r).

(bis 1683) Thomas Feyrer und seine Frau Maria (Db. 1641, 17r)

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Besitzer sind verschollen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

(nach 1697 / vor 1705) Martin Pügler (auch: Pichler) und seine Frau Maria

(nach 1711) Josef Stockreuther (vgl. Gb. Gaming H, 62v, 267r)

(nach 1711) Bartholomäus Palier und seine Frau Maria

(vor 1766) der verwitwete Bartholomäus Palier und seine zweite Frau Magdalena

(bis 1766) Georg Lueger und seine Frau Maria

1766 die verwitwete Maria (Db. 1697, 27r)

1777 Josef Lueger und seine Frau Maria

1787 Josef Lueger: Haus Nr. 28 + 2/4 Joch Acker beim Haus (34 x 24 Klafter) +
1/8 Tagwerk Grasgarten beim Haus (24 x 5 Klafter)
(Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfl, Nr. 141 - 143)
1787 Georg Behamer und seine Frau Juliana
1797 der verwitwete Georg Böheimer
1820 Franz Böheimer, ledig
1826 Erzherzogin Henriette
1834 Erzherzog Albrecht (Db. 1769, 30)

Leiten 7 (Weilburgstraße 40 - 42, Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Haus auf der Leiten; 1771 Dörfl Nr. 29; 1816 Dörfl
Nr. 41; 1835 Dörfl Nr. 44; 1858 unter der Konskriptionsnummer Dörfl 1 zur Weil-
burg gezählt; 1873 Weilburgstraße 32 - 34 (Hausteil); 1971 „Kavaliershäuser“
Weilburgstraße 40 - 42 (Hausteil)

Abgaben:

1449 war ein „Faschingdienst“ von 12 Pfennigen und am Tag der hl. Margarethe
eine „Heufuhr“ von 5 Pfennigen zu entrichten.
1499 Grunddienst 10 Pfennige, „Heufuhr“ 5 Pfennige

Besitzer und Geschichte:

(1449) Lienhart Stubnvol (Urbar 1449, 367r, 371r)
(1499) Peter Schramhueber (Urbar 1499, 1v)
(vor 1531) Wolfgang Geschwentter (auch: Schwenter)
(1531) Pangraz Samolt und seine Frau Dorothea (Kauf)
1554 der verwitwete Pangraz Samolt und seine Stiefkinder Mathes Rauscher, Bär-
bel und Anna
1554 Michael Kraus und seine Frau Dorothea (Kauf)
1562 Blasius Leibnizer und seine Frau Anna (Kauf)
1580 Hans Leibnizer und seine Schwester Barbara (erben)
1580 Peter Edelspacher und seine Frau Veronika (Kauf)
(1595) Zum Haus des Peter Edlpacher gehören zwei Mal 5 Tagwerk Setz.
(Urbar 1595, 19r)
(nach 1595) Mathes Wensdorfer (Gb. 1531, 34r, 36v, 37r, 40v)
1642 Michael Reißbeckher und seine Frau Margaretha
(nach 1642) Matthias Rafler und seine Frau Gertraut
(bis 1683) Veit Rafler
1683 wird das Haus zerstört, der Besitzer bleibt verschollen.
(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)
(nach 1683) Simon Mehlstaub und seine Frau Barbara
(nach 1683) Georg Stainer und seine Frau Eva
(vor 1697) Mathias Aichinger und seine Frau Dorothea (Db. 1641, 17v)
(nach 1697) Wilhelm Seepacher und seine Frau Eva

(nach 1697) Hans Kirchknopff und seine Frau Barbara
(nach 1715) der verwitwete Hans Kirchknopff (vgl. Gb. Gaming H, 343r)
(vor 1762) Leopold Niederperger und seine Frau Anna Maria
(vor 1762) Leopold Höfler und seine Frau Susanna
1762 Michael Mayerecker und seine Frau Anna Maria
(vor 1769) Matthias Baumgartner (Db. 1697, 25r)
1769 Matthias Baumgartner und seine Frau Rosina
1787 Matthias Baumgartner: Haus Nr. 29 + ¼ Joch Acker beim Haus (27 x 12
Klafter) + 1/8 Tagwerk Grasgarten beim Haus (11 x 10 Klafter) + ¼ Joch Acker
beim Haus (34 x 10 Klafter)
(Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfel, Nr. 144 - 147)
1790 Matthias Hödler und seine Frau Elisabeth
1822 die verwitwete Elisabeth
1826 Erzherzogin Henriette
1834 Erzherzog Albrecht (Db. 1769, 29)
1873, 1882, 1892 Erzherzog Albrecht, Kanzleigebäude (Schematismen)

Leiten 7a

Vor 1811 kaufen Lorenz Raisinger und seine Frau Eva ein Stück des Hausgrundes von Matthias Hödler und bauen darauf ein neues Haus, für das ein jährlicher Grunddienst von 1 Gulden und 30 Kreuzer vereinbart wird. Wie üblich erhalten die Häuslbauer ein paar Jahre Abgabefreiheit, ab 1811 müssen sie dann ihre Dienste entrichten.

1813 Michael Reisinger und seine Frau Anna
1816 Dörfel Nr. 52: Michael Reisinger (Schematismus)
1820 Erzherzogin Henriette (Db. 1769, 29)

Leiten 8 (Weilburgstraße 40 - 42, Hausteil)

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Haus auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 30; 1816 Haus Dörfel Nr. 42; 1835 Dörfel Nr. 44; 1858 unter der Konskriptionsnummer Dörfel 1 zur Weilburg gezählt; 1873 Weilburgstraße 32 - 34 (Hausteil); 1971 „Kavaliershäuser“ Weilburgstraße 40 - 42 (Hausteil)

Abgaben:

1449 ein „Faschingdienst“ von 11 Pfennigen und zu Margarethae eine „Heufuhr“ von 5 Pfennigen
1499 Grunddienst 10 Pfennige, „Heufuhr“ 5 Pfennige; von einem zugehörigen Grund weitere 10 Pfennige Grunddienst

Besitzer und Geschichte:

1449 Hans Kirichperger (Urbar 1449, 367r, 371r)

Schon 1435 ist *Hensel Chirichperger* als Weingartenbesitzer genannt - wie die Namensform zeigt, war er damals noch sehr jung. Vor 1447 erwarb er gemeinsam mit seiner Frau Margarethe einen Weingarten, der 1468 noch immer den beiden gehörte; 1474 übernahm ihn die Tochter Ursula, verheiratet mit Balthasar Hartung, die sich gerade mit zwei weiteren Erben darüber geeinigt hatte (Gb. Heiligenkreuz 1435, 170v; Bb. Gaming 1411, 11r; Bb. Gaming 1447, 10r; HHStA, HS Weiß 654, 125r; Gb. Gaming 1474, 21r). In diesen zeitlichen Rahmen ist auch der Hausbesitz in Leiten einzuordnen.

1474 Balthasar Hartung und seine Frau Ursula

(erbt als Tochter; vgl. Urbar 1499, 36r)

(1499) Christian Swarz (Urbar 1499, 1v)

(vor 1545) Hieronymus Ortner und seine Frau Hedwig

1545 die verwitwete Hedwig und ihre zweiter Mann Jakob Püchler

Als Ablöse für den minderjährigen Gerwig Ortner, Sohn des Hieronymus, wird ein Satz (Hypothek) von 14 Schillingen auf das Haus gelegt, die ihm bei Erreichen der Vogtbarkeit (= Volljährigkeit) auszus zahlen sind.

1552 der verwitwete Jakob Püchler

1552 Georg Gennßdorffer (Kauf)

Anscheinend konnte Gennßdorffer nicht einmal die Anzahlung für den Kaufpreis aufbringen, denn schon zwei Monate später wird das Haus weiterverkauft, und zwar von Jakob Püchler:

1552 Georg Weinperger und seine Frau Kunigunde

Auf dem Haus liegen weiterhin die 14 Schillinge für Gerwig Ortner; dazu kommen jetzt je 22 Schillinge als mütterliches Erbteil für Gerwig Ortner und Hans Püchler.

1588 Georg Huber und seine Frau Margaretha (Kauf)

(1595) Zum Haus des Georg Hueber gehören 6 Tagwerk Setz, ein Gärtl und 1 Tagwerk Acker auf dem Möslein (Urbar 1595, 20r).

(nach 1595) Thomas Herzog (Gb. 1531, 35r/v, 198v)

(1637) Balthasar Inauß und seine Frau Apollonia

Zum Haus gehören 8 Pfund Hausweingarten im Burgstall, für die ein jährliches Bergrecht von ½ Eimer Most zu entrichten ist.

(bis 1651) der verwitwete Balthasar Inauß (vgl. Gb. Gaming E, 87r; F, 114v)

Nach dem Tod des Balthasar Inauß findet sich Jahre lang kein Besitznachfolger für seinen Hof, denn von 1652 bis 1658 werden keine Abgaben entrichtet.

(1659) Jakob Fidler und seine Frau Magdalena

(nach 1659) Michael Fidler und seine Frau Elisabeth

(vor 1683) Matthias Würgundt und seine Frau Maria

(bis 1683) Nikolaus Lackhner

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Besitzer bleiben verschollen (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r). Das Haus bleibt bis 1694 Ruine.

1695 Thoma Zenth und seine Frau Agnes

(nach 1695) Matthias Körner und seine Frau Maria

(vor 1697) Hans Franck und seine Frau Anna (Db. 1641, 16r)
(nach 1697) Georg Schabler und seine Frau Barbara
(nach 1697) Matthias Mayregger (auch: Margker), später gemeinsam mit seiner Frau Anna
(nach 1697) der verwitwete Matthias Mayregger
(vor 1769) Matthias Sonnleuthner und seine Frau Magdalena (Db. 1697, 23r)
1784 Franz Breiner und seine Frau Maria Anna (Kauf um 200 Gulden)
1787 Franz Preiner: Haus Nr. 30 + 1/8 Tagwerk Wiesen (23 x 11 Klafter) + 1/8 Tagwerk Garten beim Haus (13 x 10 Klafter)
(Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörf, Nr. 148 - 150)
1806 wird ¼ Joch Hausgrund zur Erbauung des neuen Holzrechens eingelöst.
1826 Erzherzogin Henriette
1834 Seine kaiserliche Hoheit der durchleuchtigste Herr Erzherzog Albrecht von Österreich (Db. 1769, 26)
1873 Erzherzog Albrecht, Garteninspektion
1882, 1892 Erzherzog Albrecht, Hofgartengebäude (Schematismen)

Leiten 9

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1540 Haus auf der Leiten; 1771 Dörf Nr. 28; 1816 Dörf Nr. 40; 1820 in den Bauplatz der Weilburg einbezogen

Abgaben:

1449 waren ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen und am Tag der hl. Margarethe für eine „Heufuhr“ 5 Pfennige zu entrichten.

1540 Grunddienst 20 Pfennige

Besitzer und Geschichte:

(1449) Christian Raifsneider

1499 war das Haus verödet, denn es scheint im Urbar nicht auf.

Erst nach dem Türkenkrieg, in den Jahren 1539/1540, versuchte die Herrschaft, die Gründe wieder zu bewirtschaften. Wohl um leichter einen Käufer zu finden, teilte man sie in zwei Parzellen, für die ein neuer Grunddienst von je 20 Pfennigen festgesetzt wurde. Die Durchführung der Teilung dürfte man den neuen Eigentümern überlassen zu haben, und dabei scheint der Käufer von Leiten 9, der zehn Jahre früher dran war als der der zweiten Grundhälfte Leiten 10, seinen Nachbarn gründlich übervorteilt zu haben: Eine Erhebung des Jahres 1787 zeigte, dass er - bei gleichem Grunddienst! - drei Viertel der Fläche annektiert hatte, während für seinen Nachbarn nur ein Viertel überblieb!

1539 kamen Georg Knitlfelder und seine Frau Margarethe, wie ihr Familienname vermuten lässt, aus der Steiermark nach Baden, um im vom Türkenkrieg verwüsteten Osten das große Glück zu machen. Ohne Probleme bekamen sie von der jeweiligen Grundherrschaft zwei desolate Grundstücke: einen Weingarten in der Ried Brandeln und den Baugrund Leiten 9. In beiden Fällen blieben sie erfolglos: Den

Baugrund mussten sie schon im folgenden Jahr weiterverkaufen, der Weingarten blieb verödet und konnte schließlich vom Grundbuch nicht einmal mehr aufgefunden werden (vgl. Gb. Augustiner A, 27v; Db. Augustiner 1530/1607, 163r).

1540 Pankraz Reichel und seine Frau Helena (Kauf von Georg Knittfelder)

1566 Georg Reißner und seine Frau Ursula (Kauf)

1568 Geörg Schöllmann und seine Frau Barbara (Kauf)

1580 Christoph Schintler (auch: Schiedle) und seine Frau Anna (Kauf)

1595 Zum Haus des Christoph Schindler gehören 10 Tagwerk Setz und ein Gärtl.

(Urbar 1595, 19v)

(nach 1595) Sebastian Weinberger (Gb. 1531, 33r, 38r, 38v, 40r)

1644 Ambros Gräbler

(nach 1644) Hans Liebman und seine Frau Gertraud

1654, 8. Juli. Richter und Geschworene im Dörfel bei Baden bestätigen: Hans Liebman gehört zu den Untertanen, die wegen der vielen Robot, der kleinen Hausgründe und der hohen Schulden so verarmt sind, dass sie keine Steuer zahlen können, ja sogar von der Gemeinde unterstützt werden müssen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r)

Familie Liebman dürfte 1659 an der Pest gestorben sein, denn in diesem Jahr wurden keine Abgaben entrichtet!

(1659) Stefan Tauscher und seine Frau Maria

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Besitzer bleiben verschollen (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r) - bis 1694 werden keine Abgaben mehr entrichtet!

(1695) Martin Lehner und seine Frau Eva (Db. 1641, 15r)

1713 An der Pest sterben zwei Kinder des Martin Lehner: die 14jährige Maria und der 8jährige Johannes (PfA St.Stephan, Sterbbuch tom. II, fol. 58).

(nach 1713) Thomas Kirchknopff und seine Frau Theresia

(vor 1769) Hans Wuerzer und seine Frau Eva (Db. 1697, 21v)

1770 Johann Wurzer und seine Frau Rosalia

1784 die verwitwete Rosalia und ihr zweiter Mann Adam Ramberger

1787 Adam Ramberger: Haus Nr. 31 + $\frac{3}{4}$ Joch Acker beim Haus in 3 Teilen (28 x 19, 14 x 10 und 35 x 12 Klafter) + $\frac{1}{8}$ Tagwerk Garten beim Haus (15 x 12 Klafter) (Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfel, Nr. 151 - 153)

1820 Erzherzogin Henriette, dominicalisiert (Db. 1769, 24)

Leiten 10

Benennung:

1549 Behausung auf der Leiten; 1586 Haus im Dörfel; 1595 Halterhaus; 1771 Dörfel Nr. 32; 1816 Dörfel Nr. 44; 1820 in den Bauplatz der Weilburg einbezogen.

Abgaben:

Grunddienst 20 Pfennige

Besitzer und Geschichte:

Wahrscheinlich wurde der Hausgrund 1540 von dem verödeten Haus Leiten 9 abgetrennt (siehe dort); der Hausbau gelang, wie der zweimalige Verkauf durch die Herrschaft beweist, erst beim zweiten Anlauf.

1549 Philipp Todtmann und seine Frau Margaretha (Kauf von Herren Handen)

1553 Andreas Hauber (auch: Hueber) und seine Frau Elisabeth (Kauf von Herren Handen)

1586 die Gmain im Dörfel (Kauf) (Gb. 1531, 35r, 36r, 64v)

1587 wollte die Herrschaft von der „Gmein auf der Leiten“ auch eine Heufuhr oder 5 Pfennige verlangen (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v), doch das ließ sich die Gemeinde nicht gefallen, und so blieb es beim bisherigen Grunddienst.

1595 Zum Halterhaus der *gmain daselbst auf der Leuten* gehören ein Sätzl und ein Gärtl (Urbar 1595, 20r).

1683 kommt auch der Halter im Türkenkrieg ums Leben, das Halterhaus wird zur Ruine.

Erst 1691 findet sich wieder ein Halter (Db. 1641, 14v; vgl. Db. 1697, 19r).

1787 Zum „Dörfel Gemeindhaus“ Nr. 32 gehört $\frac{1}{4}$ Joch Acker in zwei Teilen (35 x 11 und 18 x 6 Klafter) (Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfel, Nr. 155, 156).

1811 Andreas Weil und seine Frau Theresia (Kauf von der Gde. Dörfel um 2100 Gulden)

(vor 1816) Johann Böheimer

1818 Johann Böheimer und seine Frau Theresia

1818 Johann Josef Schuster und seine Frau Anna Maria Magdalena (Kauf um 2000 Gulden)

Da Anton Rollett (Hygieia, 123) 1816 erwähnt, dass Josef Schuster hier eine „Flammenrußfabrik“ betrieb, hatten Böheimer und Schuster das Haus wohl schon einige Jahre vor 1816 erworben und sich erst später ins Grundbuch eintragen lassen. Auf die Idee mit der Flammenrußfabrik mögen sie gekommen sein, weil die „Kienruß- und Terpentin-Brennerei“, die seit 1790 in der Ruine Rauhenstein bestand, 1808 stillgelegt wurde (vgl. ROLLETT, Chronik 9/1896, 8), so dass eine gewisse Marktlücke vorhanden war. Auch die Kirchliche Topographie (S. 167) erwähnt 1825 die ehemalige „Flammenruß- und Terpenthinfabrik“ auf der Leiten.

1820 Erzherzogin Henriette, dominicalisirt (Db. 1769, 23)

Leiten 11

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Hofstatt auf der Leiten; 1564 öde Brandstatt oder Hofstatt; Anfang 17. Jh. endgültig zu Leiten 12 geschlagen

Abgaben:

1449 war ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen zu entrichten; zu Pfingsten wurde ein Vogtrecht von 1 Käse (oder dafür 3 Heller) und 10 Eiern fällig, am Tag der hl. Margarethe 5 Pfennige „Heufuhr“.

1499 Grunddienst 10 Pfennige, Vogtrecht 1 Käse und 30 Eier

1595 Grunddienst 10 Pfennige, Vogtrecht 1 Käse und 15 Eier zu Ostern

Besitzer und Geschichte:

(1367) Wolflein der Tampner (FRA II 89, Nr. 60)⁷⁶

(1449) Margret Tampnär und Mert (Martin) Hölczl (Urbar 1449, 367r, 370r, 371r)

(1454) Christian Holzer (?) (vgl. Gb. Mariazell 1454, 85v, 98v)⁷⁷

1499 von Leiten 12 mitverwaltet (Urbar 1499, 2r)

Leiten 12

Benennung:

1499 Hof auf der Leiten; 1531 Haus auf der Leiten; 1642 Haus auf der Leiten + 10 Tagwerk Weingarten in Nicolosern; 1771 Dörfel Nr. 33; 1816 Dörfel Nr. 45; 1820 in den Bauplatz der Weilburg einbezogen

Abgaben:

1449 Für zwei Höfe (inklusive Leiten 13) war ein „Faschingdienst“ von insgesamt 20 Pfennigen und eine „Heufuhr“ von insgesamt 10 Pfennigen zu bezahlen.

1499 Grunddienst 15 Pfennige, für die „Hofstatt“ (Leiten 11) 10 Pfennige, 1 Käse und 30 Eier

1531 Grunddienst 15 Pfennige, für die Hofstatt 10 Pfennige, 2 Käse und 30 Eier

1595 Grunddienst 15 Pfennige, zu Ostern 1 Käse und 15 Eier; für die Hofstatt 10 Pfennige, 1 Käse und 15 Eier

1642 Grunddienst 39 Pfennige, dazu ¼ Eimer Most für den Weingarten

Besitzer und Geschichte:

(1449) Mert Ganass (= Martin Gans) (Urbar 1449, 367r, 370v)

(1499) Jakob Hawser

Zu den Hausgründen Hawsers zählt auch die Hofstatt Leiten 11.

(vor 1531) Koloman Sailer (Urbar 1499, 2r)

(vor 1538) Peter Feliber und seine Frau Eva

1538 Martin Holzer und seine Frau Kunigunde (Kauf)

1564 Sebastian Veßel und seine Schwester Agnes (erben)

1564 Mathes Paur und seine Frau Margaretha

1580 Bartholomäus Laxentaller (Kauf)

1582 Georg Schellmann und seine Frau Barbara (Kauf)

⁷⁶ In der Urkunde ist Wolflein der Lampner als Nachbar von Äckern genannt, die ausdrücklich zwei Bewohnern der Ortschaft Leiten gehören. Da diese Urkunde nur in einer über 250 Jahre späteren Abschrift vorliegt und der Name in Baden sonst nicht belegt ist, möchte ich vermuten, dass es sich um eine Verschreibung für Tampner handelt, der dann wohl als Besitzer des Hofes Leiten 11 zu betrachten ist.

⁷⁷ Wenn es gestattet ist, die Familiennamen Hölzl und Holzer gleichzusetzen, ist „Christian Holzer auf der Leiten“ als Erbe von Martin Hölzl zu interpretieren. Natürlich kann es sich genau so gut um eine zufällige Namensähnlichkeit handeln, dann kann er auch Besitzer jedes anderen Hauses oder gar nur ein Inwohner gewesen sein.

1587 veranstaltete die Herrschaft eine Revision ihrer Einkünfte, bei der die Untertanen einzeln befragt wurden. Schellmann wollte dabei die Heufuhren und die Vogtrechte seiner beiden Höfe abstreiten (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v), konnte sich aber damit nicht durchsetzen (vgl. Urbar 1595).

1595 Zum Haus des Georg Schellman gehören 3 Tagwerk Setz und ein Gärtl sowie die öde Hofstatt Leiten 11 (Urbar 1595, 20v).

(nach 1595) Simon Pächler (Gb. 1531, 32v, 37v, 39v, 48v)

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts, nach dem Tod des Nachbarn Georg Scher, verödet auch das Nachbargrundstück Leiten 13. Schließlich werden die Höfe Leiten 13 - 11 zu einem einzigen Gehöft zusammengefasst.

(1642) Sebastian Lueger

(nach 1642) Sebastian Lueger und seine Frau Ursula

(nach 1642) die verwitwete Ursula und ihr zweiter Mann Georg Prandstadter

(vor 1666 / bis 1668) Hans Schäffer (auch: Scheffler), Schneider auf der Leiten, und seine Frau Gertraud

(1668) die verwitwete Gertraud und ihre vier Kinder Maria, Katharina, Apollonia und Gregor (vgl. Gb. Gaming F, 380r; G 30v)

(bis 1683) Jakob Lakhner und seine Frau Eva

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Besitzer bleiben verschollen (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r). Am Wiederaufbau beißen sich viele Besitzer die Zähne aus, wie die schnellen Besitzwechsel der nächsten zwanzig Jahre zeigen.

(nach 1683) Peter Eggl und seine Frau Katharina

(nach 1683) Thomas Spueller und seine Frau Katharina (verwitwete Eggl?)

(vor 1697) Bartholomäus Medel und seine Frau Barbara

(vor 1697) Gregor Schwarzwallner und seine Frau Gertraud (Db. 1641, 13v)

(vor 1715) die verwitw. Gertraud Schwarzwallner & ihre Kinder Maria und Martin
Die Erben sind aber der Bewirtschaftung des Hofes nicht gewachsen, müssen daher verkaufen und sich mit einer kleinen Mietwohnung zufriedengeben, so dass sie nun als „Inwohner auf der Leiten“ gelten (vgl. Gb. Gaming H, 340r).

(ca. 1715) Friedrich Schaur

(nach 1715) Leonhardt Arentz und seine Frau Margaretha

(nach 1715) der verwitwete Leonhardt Arentz und seine zweite Frau Agnes

(nach 1715) Hans Hager und seine Frau Agnes (verwitwete Arentz?)

(vor 1769) Josef Bendl und seine Frau Rosina (Db. 1697, 17r)

1771 Matthias Dorner und seine Frau Anna (Kauf um 149 Gulden)

1787 Matthias Dorner: Haus Nr. 33 + 2/4 Joch Acker beim Haus (37 x 24 Klafter)
(Josefin. Fassion, VUWW, Mapped Dörfel, Nr. 157, 158)

1802 Georg Dorner und seine Frau Elisabeth

1806 Josef Mayer und seine Frau Katharina (Kauf um 2250 Gulden)

1806 wird zur Erbauung des neuen Holzrechens ½ Joch Hausgrund eingelöst.

1811 Johann Schuster und Anton Schmidt (Kauf um 2000 Gulden)

1816 Johann Schuster und seine Frau Maria Magdalena
1820 Erzherzogin Henriette, dominicalisirt (Db. 1769, 21)

Leiten 13

Benennung:

1449 Hof auf der Leiten; 1499 Haus auf der Leiten; Anfang 17. Jh. zu Leiten 12 geschlagen

Abgaben:

1449 Für zwei Höfe (inklusive Leiten 12) war ein „Faschingdienst“ von insgesamt 20 Pfennigen und eine „Heufuhr“ von insgesamt 10 Pfennigen zu bezahlen.

1499 Grunddienst 15 Pfennige, „Heufuhr“ 5 Pfennige

Geschichte und Besitzer:

(1449) Mert Ganass (= Martin Gans) (Urbar 1449, 367r, 370v)

(1499) Hieronymus Artner (Urbar 1499, 2r)

(vor 1531) Wolfgang Reichel und seine Frau Wandula

(vor 1531) die verwitwete Wandula und ihre drei minderjährigen Kinder

Für die Kinder wird ein „Satz“ (Hypothek) von 6 Pfund auf das Haus gelegt.

(1531) Hans Zeph (auch: Zöpff) und seine Frau Christina

(1564) Wolfgang Hueber (Nachbarsnennung von Leiten 12)

1580 Georg Scher und seine Frau Barbara (Kauf) (Gb. 1531, 32r, 40r)

1587 wollte die Herrschaft auf einmal ein Vogtrecht von 15 Eiern und 1 Käse einheben (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 758v), wohl weil das bei den meisten anderen Häusern auch so war; es blieb aber beim alten Herkommen.

1595 Zum Haus des Georg Scheer gehören 4 Tagwerk Setz und ein Gärtl.

(Urbar 1595, 19v)

1596 muss „Scher auf der Leiten“ dem Stift Melk einen Weinzehent entrichten.

(StA Melk, Zehentverz. 1596)

Nach dem Tod des Georg Scher veröden seine beiden Höfe Leiten 2 und 13. Leiten 13 wird mit den Nachbarn Leiten 12 und 11 zu einem einzigen Gehöft zusammengefasst.

Leiten 14

Benennung:

1449 öde Hofstatt auf der Leiten; 1531 Haus auf der Leiten; 1771 Dörfel Nr. 34; 1816 Dörfel Nr. 46; 1820 in den Bauplatz der Weilburg einbezogen

Abgaben:

1449 waren ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen, zu Ostern ein Vogtrecht von 2 Käsen (oder dafür je 3 Pfennigen) und 30 Eiern (oder dafür insgesamt 3 Pfennige) und zu Margarethae 5 Pfennige „Heufuhr“ zu entrichten.

1499 betrug der Grunddienst 11 Pfennige, dazu waren für ein „Holz“ 6 Pfennige zu bezahlen, als Vogtrecht wurden zu Ostern 2 Käse und 30 Eier fällig.

1531 sind ein Grunddienst von 11 Pfennigen und eine „Heufuhr“ von 6 Pfennigen angeführt (wohl eine Verwechslung mit dem 1499 genannten Holzdienst).

1582 Grunddienst 27 Pfennige (wahrscheinlich inklusive Heufuhr und Ablöse für das Vogtrecht)

1595 Grunddienst 17 Pfennige + 5 Pfennige „Heufuhr“

1641 dient „samt der Heufuhr“ 27 Pfennige.

Besitzer und Geschichte:

(1449) Wolfgang Kurcz (Urbar 1449, 367r, 369r, 370v)

(1499) Michel Darner

Spätestens nach dem Türkenkrieg 1529 war der Hof verödet (Urbar 1499, 2r).

(vor 1531) Wolfgang Reymayer

(ca. 1550) Ruprecht Haß, seine Frau Katharina (Kauf; vgl. Gb. Gaming 1531, 35r)

1569 die verwitwete Katharina und ihr Sohn Andreas

1569 Mathes Tahler und seine Frau Barbara

1571 Hans Underhaüßer und seine Frau Magdalena (Tausch)

(vor 1580) Thomas Seinschwanz

(auch: Seidenschwanz; vgl. Nachbarsnennung von Leiten 13)

1582 Gregor Zechl

1585 Georg Herzog und seine Frau Ursula (Kauf)

(Gb. 1531, 32r, 38v, 39r, 90r [bestätigt durch Nachbarsnennungen], 96v)

1595 Zum Haus des Georg Herzog gehören 4 Tagwerk Setz und ein Gärtl.

(Urbar 1595, 19v)

(vor 1631 / vor 1637) Georg Pratter und seine Frau Maria

(vgl. Gb. Gaming E, 31v, 124r)

(vor 1637) Simon Gröbler (auch: Grebler) und seine Frau Katharina

(vgl. Gb. Gaming E, 87r)

(bis 1683) der verwitwete Simon Gröbler und seine zweite Frau Maria

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, die Bewohner bleiben verschollen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

1683 übernehmen Hans Schneller und seine Frau Maria die Ruine, doch schaffen sie den Wiederaufbau nicht - 1686 geben sie auf. Erst zehn Jahre später findet die Herrschaft wieder einen Investor:

1696 Georg Hofer und seine Frau Margaretha (Db. 1641, 14r)

(1728) Hans Haaß und seine Frau Agnes, Tochter des Georg Hofer

(nach 1728) Simon Wittman und seine Frau Anna Maria, Tochter des Georg Hofer

(vgl. Gb. Augustiner neu C, 27r, 122r)

(vor 1769) Philipp Haaß und seine Frau Theresia (Db. 1697, 18v)

1776 die verwitwete Theresia

1776 Michael Dorner und seine Frau Cäcilia

1780 Moritz Kirchknopff und seine Frau Barbara (Kauf um 220 Gulden)

1787 Moritz Kirchknopf: Haus Nr. 34 + $\frac{3}{4}$ Joch Acker beim Haus in zwei Teilen (38 x 11 und 70 x 15 Klafter) + $\frac{1}{8}$ Tagwerk Graspflanzen beim Haus (80 x 6 Klafter) (Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfel, Nr. 159-161)

1798 die verwitwete Barbara

1810 Andreas Schlager und seine Frau Anna Maria (Kauf)

1820 Erzherzogin Henriette, dominicalisirt (Db. 1769, 22r)

Wolfstal 1 (Leiten)

Benennung

1449 Hof (Haus) mit Setz im Wolfstal; seit 1641 Vermerk: *Diß haus gehort auff die Leuthen* (Ortschaft Leiten); 1771 Haus Nr. 34; 1816 Dörfel Nr. 46; 1820 abgebrochen und in das Gelände der Weilburg einbezogen

Abgaben

1449 hatte der Hof mit Setz folgende Dienste zu leisten: einen „Faschingdienst“ von 15 Pfennigen, zu Pfingsten ein Vogtrecht von 1 Käse (oder 3 Helblingen) und 10 Eiern, zu Margarethae als Ablöse für die „Heufuhr“ 5 Pfennige.

1499 waren diese Dienste zu 31 Pfennigen zusammengefasst; darüber hinaus waren für ein „Weidach“ 12 und für eine Wiese 10 Pfennige zu bezahlen; der Termin für diese Abgaben war nun Michaeli; auch das Urbar 1595 führt diese Dienste an.

1531 waren die Dienste weiter geglättet, es waren nun 30 Pfennige für das Haus und 20 für die Hausgründe (1641: eine Wiese „auf der Rinn“) zu bezahlen.

Seit 1641 wird nur mehr der Hausdienst von 1 Schilling (= 30 Pfennigen) angeführt.

Besitzer und Geschichte

(1367) Simon auf der Leiten (FRA II 89, Nr.60)⁷⁸

(1449) Stefan Plonkler (auch: Plankler, Plönkler) und seine Frau Christina (Urbar 1499, 367r, 370r, 371r, 382v)

Plonkler ist auch 1434/1447 und 1449 als Weingartenbesitzer erwähnt.

(Urbar 1499, 374r; Bb. Gaming 1411, 18v)

(1499) Michael Darner

(nach 1499) Simon Reichl (Urbar 1499, 2v)

(vor 1531) Veit Reichel

(1531) Stefan Zapf (Zöpff) und seine Frau Agnes (Kauf)

In ihren alten Tagen scheint Familie Zapf die Wirtschaft nicht mehr bewältigt zu haben, denn es kommt zu einem Zwangsverkauf durch die Herrschaft:

1580 Georg Birckhoffer und seine Frau Christina (Gb. 1531, 27v)

⁷⁸ Da der dort angesprochene Acker auf der Rinn offensichtlich als Überland frei verkäuflich war, kann es sich (trotz identischem Grunddienst!) nicht um den Hausacker von Wolfstal 1 handeln. Da der Acker des als Nachbar genannten Simon auf der Leiten in den Rauhenacker Urbaren nicht aufscheint, handelt es sich möglicherweise um einen Hausgrund. Deshalb hier die versuchsweise Zuschreibung zu Wolfstal 1.

1585 die verwitwete Christina

1585 Lorenz Schlutterpacher (auch: Schüterpacher) und seine Frau Margarethe (Kauf)

Es wird aber nur ein Teil des Kaufpreises bar bezahlt; der Rest bleibt für die drei unmündigen Kinder Agnes, Katharina und Maria Pirckhofer als „Satz“ (Hypothek) auf dem Haus liegen (19 Gulden und 15 Kreuzer pro Kind) und wird ihnen erst beim Erreichen der Volljährigkeit ausgezahlt.

(nach 1595) Hans Pölzl (Gb. 1531, 31v; vgl. Urbar 1595, 24r)

(1633) Matthias Hofstetter, in Wolfstal wohnhaft, und seine Frau Barbara

(vgl. Gb. Mariazell C, 192v, 193r)⁷⁹

(1641) Matthias Eckhel

Familie Eckhel dürfte 1659 an der Pest gestorben sein, denn von 1660 - 1664 wurde kein Grunddienst bezahlt.

(1665, 1669) Michael Sembler und seine Frau Justina (vgl. Gb. Gaming G, 39r)

(nach 1669) Thoman Spueller und seine Frau Maria

(vor 1683) Valentin Schrepfer und seine Frau Katharina

Familie Schrepfer fällt dem Türkenkrieg 1683 zum Opfer, das Haus bleibt verödet.

(Db. 1641, 10r)

1694 - 1702 bewirtschaftet Georg Hofer wenigstens die Hausgründe und bezahlt dafür den Grunddienst.

1703 - 1710 wird kein Grunddienst entrichtet; das Haus ist also weiterhin Ruine, die Gründe liegen brach.

(1711) Hans Hager und seine Frau Agnes

(nach 1711) Simon Widman und seine Frau Anna Maria

Dem Wiederaufbau des Hofes dürfte zunächst kein großer Erfolg beschieden gewesen sein, denn bereits 1728 gab Familie Widmann auf und übersiedelte in eine Mietwohnung im so genannten Steinhof, heute Kornhäuselgasse 3. Erst 40 Jahre später hatten sie genug zusammengespart, um nach Wolfstal zurückzukehren, siehe Wolfstal 3 (Gb. Augustiner neu C, 122r).

(vor 1728, 1769) Philipp Haas und seine Frau Theresia (Db. 1697, 14r)

1776 die verwitwete Theresia

1776 Michael Dorner und seine Frau Cäcilia

1780 Moritz Kirchknopf und seine Frau Barbara (Kauf um 220 Gulden)

1789 Moritz Kirchknopf: Haus Nr. 34 + $\frac{3}{4}$ Joch Acker beim Haus in zwei Teilen (38 x 11 und 70 x 15 Klafter) + $\frac{1}{8}$ Tagwerk Graspflanzen beim Haus (80 x 6 Klafter) (Josefin. Fassion, Mapped Dörfel, Nr. 159-161)

1798 die verwitwete Barbara

1810 Andreas Schlager und seine Frau Anna Maria (Kauf um 400 Gulden)

1820 *Ihre kaiserliche Hoheit, die durchlauchtigste Frau, Frau Erzherzogin Henriette Alexandrine Friderike Wilhelmine, Gemahlin Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl von Österreich etc. etc.* (Db. 1769, 17r)

⁷⁹ Unsichere Zuweisung - könnten auch Besitzer von Wolfstal 4 gewesen sein!

Wolfstal 2

Benennung

1449 „ein Hof (Haus) und ein Gärtlein“ im Wolfstal mit 10 Tagwerk Setz; 1771 Haus Nr. 37; 1806 abgebrochen und in den Holzrechenplatz einbezogen

Abgaben

1449 waren folgende Dienste zu entrichten: „Faschingdienst“ 15 Pfennige, am Tag Margarethae für die „Heufuhr“ 5 Pfennige.

Seit 1499 diente der Hof zu Michaeli 15 Pfennige + 5 Pfennige „Heufuhr“, dazu für eine Wiese 20 Pfennige.

Besitzer und Geschichte

(1449) Peter Chremser (Urbar 1499, 367r, 371r)

Außer den Hausgründen besaß Chremser nach 1411 / vor 1447 noch mindestens drei Weingärten (Urbar 1499, 372r, 375v; vgl. Bb. Gaming 1411, 11v).

(1499) Georg Puechperger und seine Frau Barbara

(Urbar 1499, 3r; vgl. Gb. Gaming 1531, 55v)

(nach 1499) Sebastian Pauer und seine Frau Katharina

(nach 1499) die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Simon Hayden (nach Ablöse von Katharinas Tochter Katharina Pauer)

(nach 1499) Simon (auch: Sigmund) Hayden und seine zweite Frau Ursula

1551 der verwitwete Simon Hayden (löst die Hälfte seiner Frau von deren Erben ab: Paul, Kaspar, Andreas, Pankraz, Anna, Margaretha, Ursula und Katharina, alle Kinder des Michael Spitzer und der Dorothea, Schwester der verstorbenen Ursula Hayden)

(nach 1551) Simon Hayden und seine dritte Frau Barbara

(vor 1555) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Stefan Goltl

1555 der verwitwete Stefan Goltl und sein Sohn Wolfgang (Gb. 1531, 27r, 28r/v)

Stefan Goltl (auch: Göttl, Gödl) ist bis 1580 als Weingartenbesitzer genannt (Bb. Gaming 1640, 11v; 1669, 68v).

(vor 1583) Wolfgang Goltl und seine Frau Katharina

1583 die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Stefan Berger

1585, 1595 die verwitwete Katharina und ihr dritter Mann Hans Pyringer (auch: Pieringer) (Gb. 1531, 91v, 97r; Urbar 1595, 23r, 24r)

1602 verkauft Thomas Fudtnagl (der von empfindsameren Grundbuchschreibern auch Guetnagl oder einfach Nagl genannt wird) sein Haus in Sooß, um sich im Wolfstal anzusiedeln (Gb. Mariazell B, 166r).

1602, 1642 Thomas Fudtnagl und seine Frau Margarethe

(vgl. Bb. Gaming 1640, 183v)

(nach 1653) Michael Futnagl

1679 sterben Michael Guettnagl (!) und seine „Ehewirtin“ an der Pest

(vgl. Gb. Gaming F, 92r; G, 471r).

(1679) Sebastian Weinberger und seine Frau Elisabeth (vgl. Gb. Gaming F, 410v)

1683 wird Sebastian Weinberger erschlagen oder entführt, das Haus geplündert und niedergebrannt (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r).
 1683 Hans Weinberger und seine Frau Katharina
 (vor 1697) Balthasar Stängl und seine Frau Ursula (Db. 1641, 9v)
 (nach 1697, 1708) Matthias Sandtner und seine Frau Maria
 (vgl. Gb. Gaming H, 230r)
 (nach 1708) die verwitwete Maria
 (nach 1708) Johann Sandner und seine Frau Barbara
 (vor 1762) Simon Ernstthaller und seine Frau Maria
 (vor 1762) die verwitwete Maria
 1762 Michael Ernstthaller und seine Frau Magdalena (Db. 1697, 13r)
 1775 die verwitwete Magdalena und ihr zweiter Mann Paul Höfler
 1789 Paul Höfler: Haus Nr. 37 + 10 Tagwerk Weingarten beim Haus, dermalen Acker, in zwei Teilen (79 x 25 und 37 x 11½ Klafter) + 2/4 Grasgarten beim Haus (34 x 24 Klafter) (Josefin. Fassion, Mappe Dörfel, Nr. 168-170)
 1793 Michael Ernstthaller
 1797 Michael Ernstthaller und seine Frau Eva
 1806 das k.k. Waldamt zur Erbauung des neuen Holzrechens (Db. 1769, 18)

Wolfstal 3

Benennung

1449 Hof im Wolfstal; 1771 Haus Nr. 36; 1806 abgebrochen und in den Holzrechenplatz einbezogen

Abgaben

1449 waren folgende Dienste zu leisten: ein „Faschingdienst“ von 10 Pfennigen und zu Pfingsten ein Vogtrecht von 1 Käse (oder 1 Pfennig) und 10 Eiern; zu Margarethae 5 Pfennige für die „Heufuhr“.
 Seit 1641 konnten Käse und Eier auf Widerruf durch je 6 Pfennige abgelöst werden.

Besitzer und Geschichte

(1449) Hans Lanntman und seine Frau Margarethe
 (Urbar 1499, 367r, 370r, 371r; vgl. Bb. Gaming 1411, 26r)
 Außerdem besaß Lanntman eine „Leiten“ oberhalb seiner Haussetz, einen Weingarten, 4 Viertel Krautgarten im Möslein und die Hühnerjagd in der Hut „am Nörczlein“ (Urbar 1499, 375r, 379r, 382r, 385r).
 (vor 1465) Peter, Sohn des Hans Lanntman
 (vgl. HHStA, HS Rot 154, Db. 1465, 25v)
 (vor 1499) Erhart Puchperger
 1499 war der Hof verlassen und derart zerstört, dass man erst nachforschen musste, wo er überhaupt gewesen war (Urbar 1499, 2v).
 (vor 1531) Peter Spitzer im Wolfstal und seine Frau Magdalena
 (vgl. Gb. Gaming 1531, 27r)

(1531) Michel Spitzer und seine Frau Dorothea (er erbt von seinen Eltern und löst seine Geschwister ab)

1558 der verwitwete Michael Spitzer (löst seine Kinder ab: Paul Spitzer in der Thurngasse; Margaretha, Frau des N. Mayer zu Tribuswinkel; Ursula, Frau des Andreas Sperl in Traiskirchen; die minderjährigen Clara und Margaretha)

1560 die verwitwete Dorothea und ihr zweiter Mann Thomas Sayler (lösen die oben genannten Stiefkinder ab)

1565 Leopold Khoberberger und seine Frau Benigna (Kauf)

(Gb. 1531, 27r, 29r/v, 30v)

Das wirtschaftlich überaus erfolgreiche Ehepaar konnte im Lauf der nächsten 20 Jahre sechs Weingärten und einen Acker erwerben

(Gb. Mariazell A, 64r, 144r, 147r, 174v, 224v, 271r, 345r).

Als 1587 Benigna starb, übergab Leopold den Hof an seinen Sohn Matthäus und zog sich ins Altenteil zurück, wo er seine Finanzen 1593 und 1602 durch Weingartenverkäufe aufbesserte (Gb. Mariazell B, 42r, 166v).

1587, 1595 Matthäus Khoberperger (auch: Cowerberger)

(Gb. 1531, 176v; Urbar 1595, 23r)

(vor 1610) Ambros Rueff

(bis 1628) Ambros Rueff und seine Frau Margarethe

(1628, 1636) der verwitwete Ambros Rueff (nach Ablöse seiner Tochter Barbara verehel. Khölbl) (vgl. Bb. Gaming 1640, 126v, 212v)

(vor 1638) Lorenz Roßkhogler und seine Frau Margaretha

(1650) der verwitwete Lorenz (vgl. Gb. Gaming E, 128r; F, 298v, 299v)

(nach 1650) Benedikt Koch und seine Frau Elisabeth

Da 1660 - 1663 keine Dienste entrichtet wurden, starben die Eheleute wahrscheinlich 1659 an der Pest.

(1663, 1676) Andreas Koch und seine Frau Anna

(vgl. Gb. Gaming F, 262r; G, 189v)

Noch vor der Pest des Jahres 1679 sterben beide Eheleute.

Ca. 1679 erbt daher die Tochter Magdalena, die ihren Mann Georg Mänzlhofer mitanschreiben lässt (Gb. Gaming G, 548r).

1683 wird das Haus zerstört, die Besitzer überleben.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r)

(nach 1683) Blasius Menzelhoffer und seine Frau Maria

(ca. 1697) Urban Hinterleitner und seine Frau Kunigunda (Db. 1641, 10v)

(nach 1697) Hans Freneckh (Frannckh?, vgl. Wolfstal 4) und seine Frau Anna

(nach 1697) Hans Ernstthaller und seine Frau Regina

(vor 1769) Philipp Koller und seine Frau Regina (vermutlich verwitw. Ernstthaller)

(bis 1769) Simon Wittmann und seine Frau Anna Maria (Db. 1697, 15)

Zur Vorgeschichte des Ehepaares Wittmann vgl. Wolfstal 1!

1769 die verwitwete Anna Maria

1773 Josef Wittmann und seine Frau Cäcilia

1789 Josef Wittmann: Haus Nr. 36 + 1 Joch Acker beim Haus in zwei Teilen (93 x 30 und 27 x 14 Klafter) + 2/4 Tagwerk Wiesen beim Haus (113 x 7½ Klafter) (Josefin. Fassion, Mappe Dörfel, Nr. 165-167).

1806 k.k. Waldamt zur Erbauung des neuen Holzrechens (Db. 1769, 17)

Wolfstal 4 (Weilburgstraße 103 – 105, Eugenvilla)

Benennung

1449 Hof (Haus) im Wolfstal; 1595 Haus mit Garten im Wolfstal; 1771 Haus Nr. 35; 1816 Dörfel Nr. 47 - 48; 1835 Dörfel Nr. 45 - 47; 1858 Weilburgstraße 67-68; 1873 Weilburgstraße 103 - 105

Abgaben

1449 hatte der Hof folgende Dienste zu entrichten: zu St. Margarethae einen Grunddienst von 30 Pfennigen, dazu 5 Pfennige für die „Heufuhr“.

1499 betrug der Grunddienst 30 Pfennige, dazu kamen 12 Pfennige „von einer Hofstatt“.

1531 war der Grunddienst auf 48 Pfennige gestiegen, dazu 12 Pfennige von der öden Hofstatt und 6 Pfennige für ein Krautbeet.

Seit 1595 war der Grunddienst wieder auf 30 Pfennige + 5 Pfennige Heufuhr zurückgegangen; erstmals erwähnt wird nun ein Vogtrecht von 10 Eiern und 1 Käse zu Ostern. Das „Ödrecht“ betrug 12 Pfennige + 5 Pfennige Heufuhr.

Besitzer und Geschichte

(1449) Mert (= Martin) im Wolfstal (Urbar 1499, 370v, 371r)

Außerdem besaß Martin mindestens vier Weingärten, davon einen in unmittelbarer Nähe: „in den Grieben unter der Leiten“.

(Urbar 1499, 368r, 371r, 375v; Bb. Gaming 1447, 14r)

Nicht allzu lange vor 1474 ist er zum letzten Mal urkundlich erwähnt (HHStA, HS Weiß 654, 127r), dann dürfte sein Sohn (?) Paul übernommen haben, der in den späten 1480er-Jahren erstmals aufscheint (HHStA, HS Rot 154, Db. 1465, 14r).

(1499) Paul Wolfstaller und seine Frau Dorothea

Da die Tochter Agnes nach Wr. Neustadt geheiratet hatte, blieb das Haus nicht in der Familie:

(nach 1499) Christoph Schither (Urbar 1499, 2v; vgl. Gb. Gaming 1531, 13v, 24v)

(ca. 1531) Martin Supan

(nach 1531, 1555) Simon Gueß, seine Frau Barbara (vgl. Bb. Gaming 1669, 86r)

1562 die verwitwete Barbara Gueß und ihre Tochter Magdalena, Frau des Lorenz Holtzer

1572 Lorenz und Magdalena Holtzer (erben nun das ganze Haus)

1584 Jakob Wegerer und seine Frau Ursula (Kauf)

1596 Ruprecht Creiz (oder: Lentz)

(Gb. 1531, 30r/v, 31r; Urbar 1595, 23r/v; StA Melk, Zehentverz. 1596)

(1633) Matthias Hofstetter, in Wolfstal wohnhaft, und seine Frau Barbara

(Gb. Mariazell C, 192v, 193r)⁸⁰

1640 Augustin Lackhner und seine Frau Barbara

1654, 8. Juli. Richter und Geschworene im Dörfel bei Baden bestätigen: Augustin Lackhner gehört zu den Untertanen, die wegen der vielen Robot, der kleinen Hausgründe und der hohen Schulden so verarmt sind, dass sie keine Steuer zahlen können, ja sogar von der Gemeinde unterstützt werden müssen.

(HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r)

(nach 1654) N. Hangraff (oder: Hans Graff?) und seine Frau Margaretha

Die Familie dürfte der Pestepidemie des Jahres 1659 zum Opfer gefallen sein, denn von 1660 - 1667 wurden für das Haus keine Abgaben entrichtet.

(1668) Lorenz Schmelzer (auch: Schmölzer) und seine Frau Maria

1683 wird das Haus im Türkenkrieg zerstört, Familie Schmelzer bleibt verschollen. Nach 1683 dürfte Simon Mehlstaub die Hausgründe genützt und dafür den Grunddienst entrichtet haben.

1690 scheint dieses Arrangement zu Ende gegangen zu sein, denn ab diesem Jahr wurden keine Abgaben mehr entrichtet (Db. 1641, 9r).

(nach 1697) Matthias Sandner und seine Frau Maria (kaufen die verödeten Besitzungen des Lorenz Schmelzer, vgl. Gb. Gaming H, 6r).

(vor 1710) Hans Franckh (vgl. Gb. Gaming H, 261v)

(nach 1710) Jakob Stiefer und seine Frau Maria

(vor 1761) Sebastian Sticher, ledig

(vor 1761) Sebastian Sticher und seine Frau Cäcilia

1761 Johann Häderer und seine Frau Agnes (Gb. 1697, 16)

1789 Johann Hadara (!), Haus Nr. 35 + ½ Tagwerk Acker, dormalen eine Wiesen beim Haus (63 x 23 Klafter), 1/8 Tagwerk Grasgarten beim Haus (23 x 20 Klafter)

(Josefin. Fassion, Mappe Dörfel, Nr. 162-164)

1793 der verwitwete Johann Häderer und seine Frau Anna Maria

1806 das k.k. Waldamt zur Erbauung des neuen Holzrechens (Db. 1769, 18r)

1816, 1835 k.k. Waldamt

1858 k.k. n.ö. Forstdirektion

1873 Weilburgstraße 103: Antonie Gräfin Hoyos

Weilburgstraße 105: k.k. n.ö. Forstdirektion

1882 Weilburgstraße 103: Se. k.k. Hoheit Erzherzog Wilhelm

Weilburgstraße 105: k.k. Forstärar, Controllor

1892, 1903 Weilburgstraße 103: Erzherzog Wilhelm, Stallgebäude

Weilburgstraße 105: Erzherzog Wilhelm, Palais (Schematismen)

Wolfstal 5

Im Urbar 1449 scheint der Hof nicht auf.

1499 ist er als Hofstatt bezeichnet, die denselben Besitzer hatte wie Wolfstal 4; der Grunddienst betrug 12 Pfennige.

⁸⁰ Unsichere Zuweisung - könnten auch Besitzer von Wolfstal 1 gewesen sein!

1531 ist die Hofstatt ausdrücklich als öd bezeichnet und steht nach wie vor im Besitz von Wolfstal 4.

1595 ist von einer Hofstatt keine Rede mehr; vielmehr muss Wolfstal 4 ein „Ödrecht“ von 12 Pfennigen + 5 Pfennigen für die Heufuhr zahlen. Bei dieser Regelung bleibt es bis zur Schaffung des Holzrechenplatzes 1806.

(Quellenangaben siehe Wolfstal 4)

Wolfstal 6, 7 und 8

1367 verkaufte Jans der Turse von Rauheneck einem gewissen „Leublein dem Vekch auf der Leiten“ und seiner Frau Diemut einen Acker „bei der Rinn“, der einen jährlichen Grunddienst von 10 Pfennigen zu leisten hatte. 1449 gehörte dieser Acker einem „Erhard unter dem Altenberg“ (FRA II 89, Nr.60) - sicherlich eine Verschreibung für „unter dem Altenhaus“, denn sonst scheint dieser Name in den alten Badener Grundbüchern nicht auf. Da auch frei verkäufliche Überländ-Grundstücke häufig Generationen lang mit dem Haus weitergegeben wurden, möchte ich Leublein den Vekch und seine Frau Diemut versuchsweise als die frühesten bekannten Besitzer eines der Höfe Wolfstal 6, 7 oder 8 hier einstufen.

1449

Erhart Gotschalch entrichtet von einem „Hof unter dem Alten Haus“ einen „Faschingdienst“ von 17 Pfennigen.

Derselbe „von einem Hof dabei gelegen“ 25 Pfennige (Urbar 1449, 367v).

Außerdem besaß Gotschalch 12 Joch Acker (Urbar 1449, 383v, 384r).

Ferner gehörte ihm bereits vor 1447 ein Weingarten im Vogelstal (Welzergasse), den vor 1468 seine Tochter Lucia erbte (Bb. Gaming 1411, 39v; 1447, 75r; HHStA, HS Weiß 654, 143v).

1499

Thoman Pawr „unter dem Alten Haus“ entrichtete zu Michaeli „von seinem Haus, auch von seinem Hof und von seinem öden Hof“ 42 Pfennige Grunddienst (Urbar 1499, 3r).

Es geht also um drei nebeneinander gelegene Häuser, von denen eines öd, d.h. verlassen und verfallen war. Zwei der Häuser dürften sowohl 1449 als auch 1499 bewohnbar, aber wegen Bevölkerungsmangel nicht vermittelbar gewesen sein, so dass sie von einem gemeinsamen Besitzer verwaltet wurden. Das öde Haus ist nur 1499 erwähnt, doch da 1449 für die zwei Häuser derselbe Grunddienst zu bezahlen war wie 1499 für alle drei, ist es klar, dass das abgekommene Haus bereits 1449 ohne ausdrückliche Nennung dazugerechnet ist.

Weitere Besprechung siehe Wolfstal 9 und 10.

Wolfstal 9 und 10

1435 ist „Albel im Wolfstal“ als Besitzer des Heiligenkreuz unterstehenden Weingartens Lespetl genannt und scheint auch 1531 noch als solcher auf (Gb. Heiligenkreuz 1435, 210v; 1453, 111v; 1515, 27v; 1531, 66r). Das heißt, dass der Weingarten nach dem Tod Albels und, da Erbfälle in der engeren Familie dem Grundbuch häufig nicht gemeldet wurden, eventuell seiner unmittelbaren Erben unbenutzt liegen blieb und schließlich verödete.

1447 war Albel bereits verstorben, denn in diesem Jahr ist die „Elbin unterm Alten Haus“ genannt - es handelt sich natürlich um einen Schreibfehler für „Elblin“, d.h. Witwe des Albel. Möglicher Weise ist Christian Sczipperll, der im selben Jahr als ihr „Diener“ (nicht etwa Knecht!) erwähnt wird, als Verwalter ihrer Güter zu verstehen (Bb. Gaming 1447, 6v).

Und damit kommen wir zu den Häusern Wolfstal 9 und 10, über die wir in den Urbaren Folgendes erfahren:

1449 leistete die „Erhartin unter dem Alten Haus von einem Hof daselbst“ am Tag der hl. Margarethe einen Grunddienst von 30 Pfennigen.

Dieselbe hatte „von einer öden Hofstatt dabei“ 38 Pfennige zu entrichten (Urbar 1449, 370v).

1449 hatte ferner „die Äblin unter dem Altenhaus“ von ihrem Hof zu Ostern ein Vogtrecht von 2 Käsen (oder stattdessen 6 Pfennigen) und 26 Eiern (oder stattdessen 5 Helblingen) zu entrichten (Urbar 1449, 369r).

1449 hatte schließlich Peter Fruewirt „von seinem Hof“ am Tag der hl. Margarethe 5 Pfennige für die „Heufuhr“ zu bezahlen (Urbar 1449, 371r).

Wie ist dieser auf den ersten Blick verwirrende Befund zu deuten?

Als Ausgangspunkt für die Interpretation ist auf die Anlage des Urbars von 1449 hinzuweisen, das die Abgaben in der Reihenfolge des Kalenders aufzählt. Da in Leiten und Wolfstal die Grunddienste am „Faschingtag“ oder am Tag der hl. Margarethe zu leisten waren, die Vogtrechte zu Ostern oder zu Pfingsten und die „Heufuhr“ zu Margarethae, schien jedes Haus in zwei bis drei verschiedenen Listen auf. Natürlich wurde bei Besitzwechsel häufig übersehen, dass der neue Eigentümer an mehreren Stellen einzutragen war; nachweislich geben die Vogtrechte und „Heufuhren“ mehrmals veraltete Daten an.

So ist auch ohneweiters anzunehmen, dass die „Erhartin“ und die „Äblin“ identisch sind. Die verwitwete Frau Albel hatte also kurz vor Anlage des Urbars einen Erhart geheiratet, was aber nur bei einer der beiden Eintragungen berücksichtigt wurde. Da ferner im Jahre 1499 die fünf Häuser Wolfstal 6 - 10 alle denselben Besitzer hatten, ist es überaus wahrscheinlich, dass die Witwe Albel einfach ihren gleichfalls verwitweten Nachbarn Erhart Gotschalch, Besitzer der Häuser Wolfstal 6 - 8, geheiratet hatte.

Die Frage, warum die Heufuhr von einem Familienfremden zu bezahlen war, ist im Lichte der oben erwähnten Verwaltungspraxis der Witwe Albel nicht schwer zu beantworten: Peter Fruewirt war wohl der Nachfolger des 1447 genannten „Diener“, in dem ich einen Verwalter oder Wirtschaftler zu erkennen glaube. Da die Witwe Albel zu ihrem neuen Ehemann gezogen war, bewirtschaftete Fruewirt ihren Besitz Wolfstal 9/10 und musste daher die Robot der Heufuhr leisten oder sie durch Bezahlung von fünf Pfennigen ablösen. Der öde Hof wurde offensichtlich nicht zur Heufuhr herangezogen - auch im Fall von Wolfstal 4 kam man erst 1595 auf die Idee, den mitverwalteten öden Hof Wolfstal 5 zur Heufuhr heranzuziehen.

1499 hatte Thoman Pawr „unter dem Alten Haus“ „von seinem Hof daselbst“ am Tag des hl. Michael 30 Pfennige zu entrichten.

Derselbe musste „von seiner Hofstatt“ 38 Pfennige bezahlen (Urbar 1499, 3r).

Vermutlich ist dieser Thoman Pawr identisch mit dem Thoman Pawr, der 1453 gemeinsam mit seiner Frau Margarethe als Besitzer des Weingartens Rasenpuchler genannt ist. Wie im Fall des oben erwähnten Weingartens Lespetl gab es auch hier keine Erben, so dass das Ehepaar Pawr bis 1531 als Besitzer weitergeschrieben wurde (Gb. Heiligenkreuz 1435, 94v; 1453, 58v; 1515, 16v; 1537, 37v).

Wie Pawr Besitzer der fünf Höfe wurde, ist nicht bekannt. Vielleicht hatten ihm die alternden Gotschalchs den Besitzkomplex verkauft; vielleicht waren nach 1453 sowohl Margarethe Pawr als auch Erhart Gotschalch gestorben, so dass die „Äblin“/„Erhartin“ eine dritte Ehe eingehen konnte, in die sie ihren großen Besitz einbrachte - wir wissen es nicht. Jedenfalls war der ganzen Herrlichkeit kein besonders langer Bestand beschieden, wahrscheinlich kam 1477 das Ende.

Als nämlich 1531, nach den Verwüstungen des Türkenkriegs, das Rauhen-
eck/Rauhensteiner Urbar neu angelegt wurde, waren die fünf Höfe Wolfstal 6 - 10 nicht nur verödet, sondern unauffindbar - der Grundbuchsreiber vermerkte am Rand des alten Urbars: *new zu erfragen!* Wohlgemerkt: Nicht nur die beiden bereits 1449 als öd bezeichneten Häuser, sondern auch die anderen drei waren 1531 verschollen! Selbst unter der Annahme, dass es sich noch um Holzbauten gehandelt habe, scheint es mir kaum möglich, dass Gebäude, die 1529 abgebrannt waren, bereits 1531 unauffindbar gewesen sein sollten. Da zwischen 1499 und 1529 keine Katastrophe bekannt ist, die zur Auslöschung eines halben Dorfs geführt haben könnte, möchte ich annehmen, dass die Zerstörung bereits 1477 im Zuge des Ungarnkriegs erfolgte, bei dem ja auch das Herrschaftszentrum Rauhenneck zur Ruine wurde. Da Thoman Pawr, wie wir von seinem Weingartenbesitz wissen, keine Erben hinterließ, wurde er im Urbar 1499 (nach der uns schon bekannten gängigen Praxis - vgl. die Weingärten Lespetl und Rasenpuchler sowie den Hof Wolfstal 3) einfach als Besitzer der seit über zwanzig Jahren verwilderten Grundstücke weitergeführt. Weitere dreißig Jahre später war sein Besitz von Wald überwuchert und daher unauffindbar, und dabei blieb es trotz aller Bemühungen - das beweist das Fehlen des Besitzkomplexes in den seit 1531 angelegten Grundbüchern!

Archivalienverzeichnis - Abkürzungen

Bb. Gaming 1411

StA B, GA 2/1 (Bergbuch Gaming 1411)

Bb. Gaming 1447

StA B, GA 2/2 (Bergbuch Gaming 1447)

Bb. Gaming 1474

StA B, GA 2/3 (Bergbuch Gaming 1474)

Bb. Gaming 1640

NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/2 (Bergbuch Gaming 1640)

Bb. Gaming 1669

StA B, GA 2/6 (Bergbuch Gaming 1669)

Bb. Gaming 1708 A

NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/10 (Bergbuch Gaming 1708/1712)

Db. 1641

NÖLA, BG Baden 52/2 (Dienstbuch Rauhenstein 1641)

Db. 1697

NÖLA, BG Baden 52/3 (Dienstbuch Rauhenstein 1697)

Db. 1769

NÖLA, BG Baden 53/4 (Dienstbuch Rauhenstein 1769)

Db. Augustiner 1530/1607

NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/1 (Dienstbuch Augustiner 1530/1607)

Db. Heiligenkreuz 1515

StA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. II (Dienstbuch ca. 1515)

Db. Heiligenkreuz 1537

StA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 5 (Dienstbuch 1537)

FRA

Fontes Rerum Austriacarum

Gb. 1531

NÖLA, BG Baden 52/1 (Grund-, Gewähr- und Dienstbuch Rauhenstein 1531)

Gb. Augustiner A

NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/5 (Gewährbuch Augustiner A)

Gb. Augustiner B

NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/6 (Gewährbuch Augustiner B)

Gb. Augustiner neu C

NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/8 (Gewährbuch Augustiner neu C)

Gb. Gaming 1531

NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/1 (Grundbuch Gaming 1531)

Gb. Gaming E

NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/4 (Gewährbuch Gaming E)

Gb. Gaming F

NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/5 (Gewährbuch Gaming F)

- Gb. Gaming G
 NÖLA, KG. Wr.Neustadt 6/6 (Gewährbuch Gaming G)
- Gb. Gaming H
 NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/7 (Gewährbuch Gaming H)
- Gb. Heiligenkreuz 1435
 StA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 1 (Grundbuch 1435)
- Gb. Heiligenkreuz 1453
 StA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 2 (Grundbuch 1453)
- Gb. Mariazell 1454
 NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/1 (Grundbuch Mariazell 1454)
- Gb. Mariazell B
 NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/2 (Gewährbuch Mariazell B)
- Gb. Mariazell C
 NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/3 (Gewährbuch Mariazell C)
- HKA
 Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 21d
- HHStA, HS Weiß 654
 HHStA, HS Weiß 654, Verz. Nr. 188 (Bergbuch Gaming 1468)
- HHStA, HS Rot 154
 HHStA, HS Rot 154 (Db. Gaming 1465)
- Josefin. Fassion
 NÖLA, Josefinische Fassion, VUWW, Mappe Dörfel
- StA Melk
 StA Melk, 52 Leesd., Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis 1568
 StA Melk, 52 Leesd., Karton 7, fasc. II, Zehentverzeichnis 1596
- Urbar 1449
 Schlossarchiv Wallsee 1/1 (Urbar 1449), 367r-386v (gesehen in Kopie im NÖLA)
- Urbar 1499
 Hofkammerarchiv Wien, Bücher und Handschriften des nö. Vizedomamts, Bd. 1062 (Urbar Rauheneck 1499)
- Urbar 1595
 StA B, HW 1/2 (Urbar Rauhenstein 1595)

Inhaltsverzeichnis

Der Ursprung des Rätsels von Scharfeneck: Herr Alold muss ins Spital!	1
Die Dörfer Leiten und Wolfstal – gab es eine Herrschaft Wolfsberg?	2
Zur Topografie: Leiten, Wolfstal und das Alte Haus	4
Beschreibung der Feste Wolfsberg	5
Aus „Wolfsberg“ wird „Scharfeneck“!	7
Die erste Erwähnung der Ortschaft Leiten 1277	10
Immer am Rande des Abgrunds: die Ortschaften Leiten und Wolfstal	12
Das Ende der Ortschaften Leiten und Wolfstal	15
Die Ruine Scharfeneck	17
Die Hauswiese in den Fremdenführern der Biedermeierzeit	20
Fröhliches Treiben auf der Hauswiese	22
Die letzten Häuser der Ortschaft Leiten	30
Vom k.k. Forsthaus zur Eugenvilla, oder: Vom seltsamen Schicksal eines Kelten	33

Anhang I

Sagenhafte Überlieferungen zum Thema Scharfeneck

Die vergessene Kapelle von Scharfeneck	35
Die Hauswiese	37
Der Burgstall	37
Die „Drachenhöhle“	38
Düstere Zeiten	38

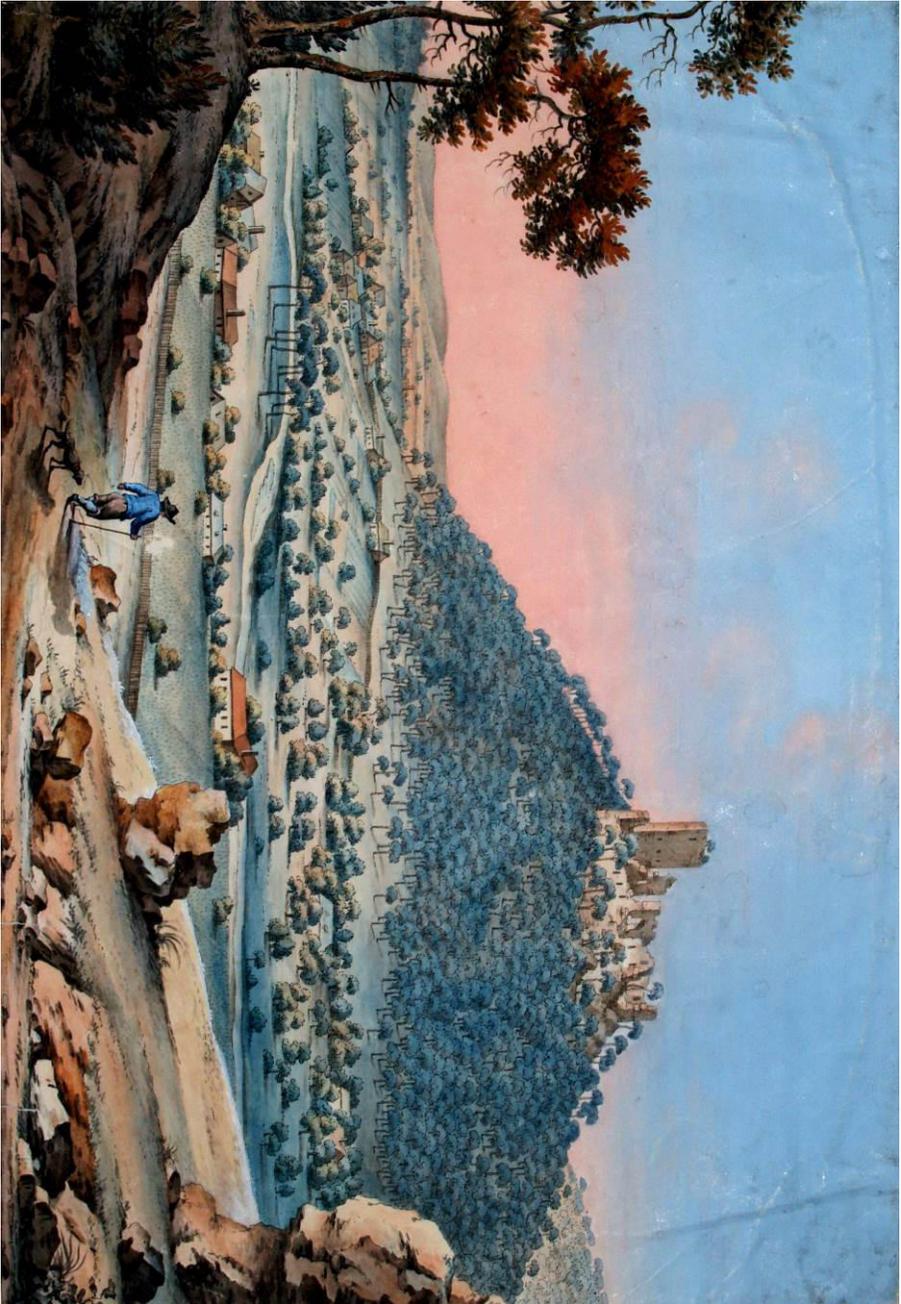
Anhang II

Fehlmeldungen und Fälschungen zum Thema Scharfeneck – Hauswiese

Römischer Ursprung Scharfenecks	38
Radewolt Turso als Gründer von Scharfeneck	40
Das Klösterl als Sitz der Tempelherren	40
Die Waffenschmiede in Leiten	41
Scharfeneck im Besitz des St.Georgs-Ordens	41
Die Erdställe oberhalb der Hauswiese	42

Anhang III

Besitzgeschichte der Häuser von Leiten und Wolfstal	43
Archivalienverzeichnis – Abkürzungen	72



Rauheneck, ca. 1800

*Im Vordergrund die Ortschaft Rauheneck, im Mittelgrund links Leiten, rechts Wolfstal
(Umrisslithographie von Anton Köpp v. Felsenthal, TSB 423)*